

FOCUS



SONDEREDITION

Mit Beiträgen von
Christine Lagarde
Reinhold Messner
Josef Ackermann
Luisa Neubauer
Sebastian Kurz
Malu Dreyer
Christian Lindner
Jean-Claude Juncker
Joe Kaeser
Tina Hassel
Thomas de Maizière
Sigmar Gabriel
Volker Schlöndorff
u. v. a.

Die Kanzlerin. Wer ist sie wirklich?

Es sprechen *Freunde, Weggefährten*
und *Gegner*, denn diese Geschichte ist zu groß,
um nur von einer Stimme erzählt zu werden

**Liebes Tirol,
weißt du noch, damals am Wilden
Kaiser? Rauf auf den Berg, rein in
die Hütten, runter vom Stress. Der
Kaiserschmarrn war ein Gedicht. In
Innsbruck, in St. Anton und in Sölden
haben wir die Topspots der Stars
entdeckt. Der Bergdoktor half uns,
als gar nichts mehr ging. Mit dir
hab ich magische Momente erlebt.
Tirol, du bist immer eine Reise wert!**

Wir lieben Tirol. Die Stars auch.

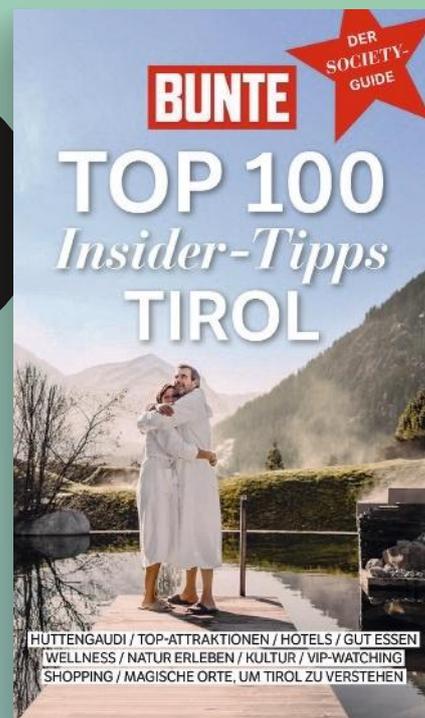
Unsere Liebeserklärung an Tirol mit 100 Insider-Tipps der VIPs. Erhältlich im Buchhandel, bei Amazon sowie im BUNTE Abo-Shop unter www.bunte-aboshop.de/bunteprodukte für 14,99 € (E-Paper 9,99 €).

PRÄSENTIERT VON

Tirol

Verantwortlicher und Kontakt: Abonnenten Service Center GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, für die BUNTE Entertainment Verlag GmbH in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvv).

**Jetzt
neu!**



Was einmal war, verlässt uns nicht



Von Robert Schneider, Chefredakteur

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

ich beginne meine Editorials in FOCUS für gewöhnlich nicht mit Sätzen, die einem anderen Kopf entsprungen sind. Weil dieses Heft jedoch, wie der Name „FOCUS Sonderedition“ schon verrät, etwas Besonderes ist, leihe ich mir an dieser Stelle ausnahmsweise einen Gedanken des deutschen Schriftstellers und Zeichners Wilhelm Busch (1832–1908). Er sagte einmal: „Nichts, was war, wacht auf, wie es einstmals gewesen ist.“

Ich finde diesen Satz so passend, weil Sie das, was Sie auf den folgenden Seiten über Angela Merkel erfahren, heute vielleicht anders bewerten als in fünf, zehn oder zwanzig Jahren. Wie wird man später denken über so ein Wort wie „Merkel-Diktatur“, das auf den Plakaten von „Wutbürgern“ stand? Wird die „Merkel-Raute“ mal zum Logo einer Sehnsuchtszeit, oder wird man froh sein, ihre Amtszeit überwunden zu haben?

In jedem Fall erzählt dieses einzigartige Heft die Story einer einzigartigen Frau. Es erzählt die Geschichte ihrer Familie, ihres Lebens und ihres politischen Wirkens. Es ist eine Biografie, die Sie, so hoffen wir, aufbewahren – als Erinnerung an die „Ära Merkel“, die eine ganze Generation prägte und damit unser Deutschland.

Schauen wir also zurück, denn es war auch unser Leben: 16 Jahre lang war Angela Merkel deutsche Bundeskanzlerin, wenn sie nach dem 26. September 2021 und vier Legislaturperioden abtritt. Als sie startete, gab es noch kein iPhone, kein Twitter oder Instagram, keine Finanz- und keine Flüchtlingskrise. Sie war die erste Frau, die erste Ostdeutsche und erste Naturwissenschaftlerin, die das Kanzleramt übernahm – und sie war zu diesem Zeitpunkt jünger als all ihre Vorgänger. Und sie ist die erste, die einfach so aufhört. Denn noch nie in der 72-jährigen Geschichte der Bundesrepublik trat eine amtierende Kanzlerin bzw. ein Kanzler nicht mehr zu einer Bundestagswahl an.

Wer ist Angela Merkel wirklich? War sie eine gute Kanzlerin? Werden wir sie vermissen? War ihr Abgang überfällig?



Merkel im FOCUS

Das Magazin FOCUS berichtet seit 28 Jahren über nationale und internationale Politik – 16 Jahre davon hieß die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel. Und sie war mehr als 18 Mal Titelthema



Ab Seite 6 dieser Sonderedition nähern wir uns dem Phänomen Merkel zunächst in Zahlen und Fakten. Auf den darauffolgenden Seiten beschreiben wir ihr Leben und Wirken in 33 Bildern. Ab Seite 58 beginnt das Herzstück dieser Ausgabe, eine „Oral History“ über ihre politische Karriere, wie diese Art des Erzählens unter uns Journalisten genannt wird.

Das FOCUS-Team hat dafür über mehrere Monate mit Freunden wie Gegnern von Merkel gesprochen, mit Weggefährten und Zeitzeugen. Zu Wort kommen nun Stimmen wie Reinhold Messner, Volker Schlöndorff oder Andreas H. Apelt, bei dem Angela Merkel in der ersten Dezemberwoche 1989 anklopfte und fragte, ob sie beim Demokratischen Aufbruch helfen könne. Es sprechen der griechische Ökonom und Merkel-Antipode Yanis Varoufakis sowie Österreichs junger Kanzler Sebastian Kurz. Ex-Siemens-Chef Joe Kaeser erinnert sich ebenso an seine Jahre mit Merkel wie der frühere Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann. Der eine begleitete die Kanzlerin durch den Atomausstieg, der andere durch die Finanzkrise. Beide hatten auch harte Auseinandersetzungen mit ihr. Auch langjährige Kabinettsmitglieder wie Thomas de Maizière, Sigmar Gabriel oder Peer Steinbrück verraten Geheimnisse über „ihre Chefin“.

Der Erzählungen all dieser prominenten Zeitzeugen zeigen eindrucksvoll auf, wie die 16-jährige Kanzlerschaft nicht nur Angela Merkel selbst verändert hat, sondern vor allem ihr Land und ihre Partei.

Aus dem Wahlkampf 2021 für den neuen Bundestag, um die Nachfolge ihrer Kanzlerschaft, hält sie sich weitestgehend raus. Sie wirkt müde. Die Spitzenkandidaten und das ganze Land nach Corona, Flut und dem Afghanistan-Desaster ebenso. Bleibt dieser Eindruck? Oder ist es wie bei Wilhelm Busch? „Nichts, was war, wacht auf, wie es einstmals gewesen ist.“

Herzlich Ihr

Robert Schneider

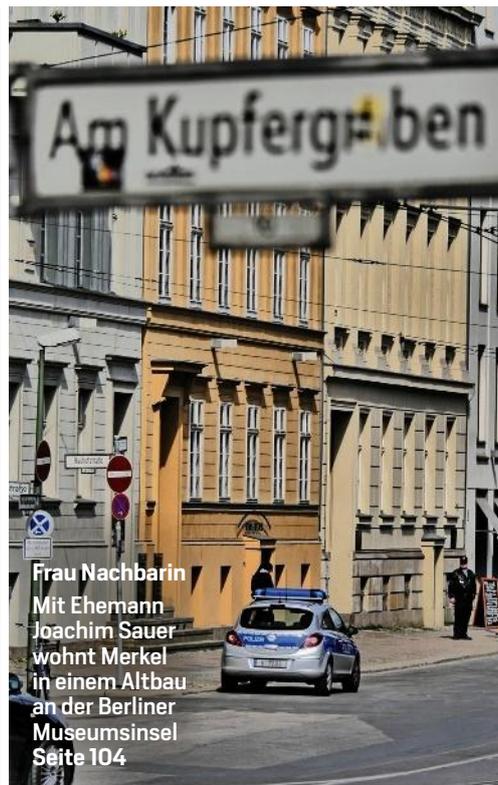


Krisenmanagerin
Mit Adenauer im Rücken
– wer war der/die
Beste im Kanzleramt?
Etwa Merkel?
Seite 86

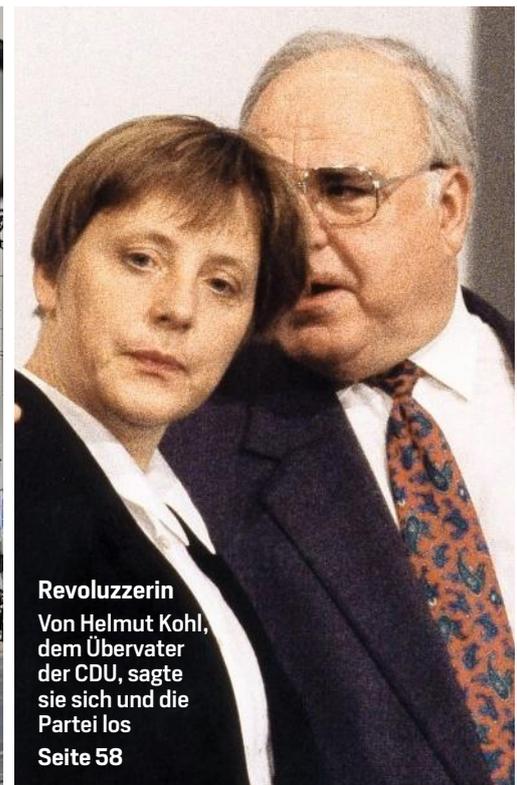
Fotobiografie
Ihr Leben von
Hamburg über Ost-
deutschland bis in die
Kapitale der Macht
Seite 8



Familienmensch
Klein Angie in den
50ern – ihr polni-
scher Großvater
kämpfte für die
Unabhängigkeit
Seite 94



Frau Nachbarin
Mit Ehemann
Joachim Sauer
wohnt Merkel
in einem Altbau
an der Berliner
Museumsinsel
Seite 104



Revoluzzerin
Von Helmut Kohl,
dem Übervater
der CDU, sagte
sie sich und die
Partei los
Seite 58



Das Coverbild ist der Ausschnitt eines Porträts von Andreas Mühle. Weitere Arbeiten des Fotografen sehen Sie ab **Seite 116**



Weltpolitikerin

Merkel reiste um die Welt, zum Beispiel nach Grönland. Ihr Image im Ausland: sehr gut – mit Ausnahmen **Seite 78**

6 Die Wahrheit der Zahlen
Angela Merkels Stärken, ihre Erfolge, ihre Macken. Und auf wen sie vor allem bei der Sicherung ihrer Macht setzte

8 Ein Leben in Bildern
Von Hamburg in die DDR, von der FDJ in die CDU, von „Kohls Mädchen“ zur mächtigsten Frau der Welt: Angela Merkels Biografie hat viele Weggabelungen, in 53 Fotos erzählen wir ihre Geschichte

58 Der Weg der Kanzlerin
Im Wendejahr 1989 begann Angela Merkels Politik-Karriere. Bis ins Kanzleramt war's da noch weit. Wegbegleiter, Vertraute und Kritiker erinnern sich an ihren Aufstieg und den Kampf um die Macht

78 Die ewige Taktiererin
Super-Europäerin und Weltpolitikerin – im Ausland loben Angela Merkel viele über den Klee. Der britische Historiker Niall Ferguson schließt sich den Hymnen nicht an

85 Generation Merkel
Viele junge Deutsche haben keine andere Kanzlerin als Angela Merkel erlebt. War sie ein Vorbild? Wie die Merkel-Ära das politische Bewusstsein geprägt hat

86 Wer war der oder die Beste?
Alle acht Kanzler Deutschlands hatten ihre Verdienste. Manche wurden angefeindet, aber keiner war eine Niete. Aber war auch eine(r) unersetzlich?

94 Aus dem Familienalbum
Was Ludwik Kazmierczak in Posen mit Angela Merkel zu tun hat und warum die Beziehung zu den Polen so eng ist. Auf Spurensuche im Osten

103 Lesestoff
Tipps für Leute, die auch nach 16 Jahren Kanzlerinnenschaft noch nicht wissen, wer Angela Merkel eigentlich ist

104 Frau von nebenan
Sie lebt in eine Berliner Mietwohnung und geht beim Discounter einkaufen. Merkel versuchte, an einem normalen Privatleben festzuhalten. Ein früherer Nachbar erzählt

110 Ein kompliziertes Netzwerk
Verbündete, Feinde, Vertraute – ihr politisches Überleben stellte Angela Merkel sicher, indem sie Gegner umarmte. Manche servierte sie aber auch einfach ab

112 Die lautlose Eroberung
In der männlich und katholisch beherrschten CDU räumte Merkel mit vielen Glaubenssätzen auf, besonders in der Familienpolitik

116 Merkel. Macht. Mühe
Die Fotografien von Andreas Mühle gehören zu den ikonischsten der Merkel-Ära. Hier verabschiedet er sich mit einem Portfolio aus dem Kanzlerbungalow

130 Der Tag danach
Prof. Sauer macht Frühstück. Ausschlafen bis 5.30 Uhr. Tratsch lesen. Oder doch lieber saftige Memoiren schreiben? Die Kabarettistin Monika Gruber über die Rentnerin Merkel



Kunstobjekt

Mühle hat die Kanzlerin im Kanzlerbungalow am Rhein, im Machtzentrum der Bonner Republik, kunstvoll inszeniert, wie hier „Am Pool“ **Seite 116**

Rubriken

3
Editorial

115
Impressum

Titel: Andreas Mühle/„Angela Merkel Portrait, 2009“/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

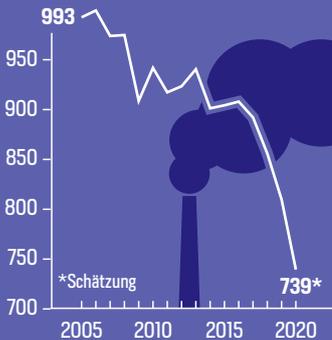
Fotos: Michael Trippel/iaif, privat, Jürgen Ritter/Imago images, Sueddeutsche Zeitung/Photo, Daniel Biskup/iaif, Andreas Mühle/„Am Pool“ aus der Serie: Kanzlerbungalow/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Merkel und die Wahrheit der Zahlen

Ihre **Stärken, ihre Erfolge, ihre Macken.** Und auf wen sie vor allem beim Erhalt ihrer Macht in der Partei setzte

CO₂ runter und Schulden rauf: eine Bilanz

Treibhausgasemissionen in Deutschland in Tsd. Tonnen Kohlendioxid-Äquivalenten



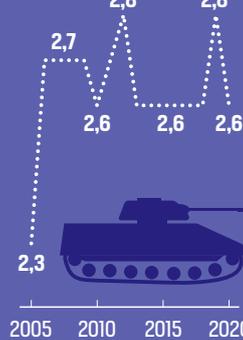
Klimaschützerin Unter Merkels Ägide nehmen die Treibhausgasemissionen ab

Arbeitslosenquote aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen in Prozent



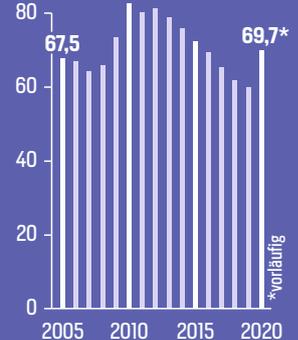
Jobbeschafferin Die Kanzlerin profitiert von Reformen des Vorgängers

Ausgaben für Militär in Prozent der Staatsausgaben



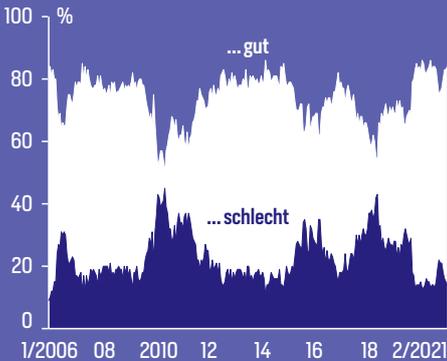
Weltpolitikerin Mehr Verantwortung = mehr Geld fürs Militär

Staatsverschuldung gemäß Maastricht-Vertrag in Prozent des BIP



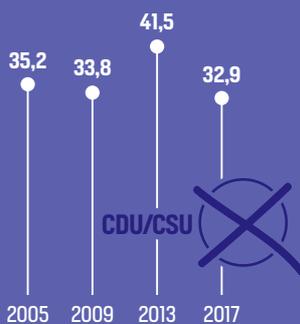
Haushälterin Corona unterbricht den weiteren Schuldenabbau

Die Bundeskanzlerin macht ihre Arbeit eher ...



Merkel macht's! Nur während Euro- und CDU-Krise sind mehr als 40 Prozent der Deutschen mit ihr unzufrieden

Bundtagswahlresultate für die CDU/CSU seit 2005



Seriensiegerin Viermal gewinnt sie Wahlen und kommt über 30 Prozent

Zusammensetzung des Bundeskabinetts

Merkel I 2005–2009
CDU/CSU/SPD

Merkel II 2009–2013
CDU/CSU/FPD

Merkel III 2013–2018
CDU/CSU/SPD

Merkel IV 2018–2021
CDU/CSU/SPD



Männer

10



Frauen

6

Männerüberhang
Mit echter Frauenförderung in der Regierung tat sich Merkel immer schwer

11

10

9

5

7

Ihre sieben Generäle

2000 wählt die CDU Merkel zur Chefin – und damit die erste Frau in dieses Amt. 2018 tritt sie nach Wahldebakeln in Hessen und Bayern vom Parteiamt zurück und kündigt ihr Polit-Aus an. Sieben Generalsekretäre verschleißt Merkel als CDU-Frontfrau, darunter sechs Männer. Für manchen wird der Job zum Sprungbrett für Höheres



2000

Ruprecht Polenz
Nach der Wahl zur CDU-Chefin entscheidet sich Merkel für Polenz als Generalsekretär. Schon ein halbes Jahr später trennt sie sich von ihm. Polenz schärfte ihrer Meinung nach das CDU-Profil nicht genügend

Quellen: Umweltbundesamt, Statistisches Bundesamt, SIPRI, Deutsche Bundesbank, Deutscher Bundestag, Forschungsgruppe Wahlen

Warum extravagant, wenn es auch praktisch geht?



Angies Look Über ihren Haarschnitt machten sich viele lustig, einschließlich der Autovermietung Sixt, die sie in Anzeigen mit zerzausten Haaren abbildete. Macht war für Merkel nicht weiblich, das sollte auch ihre betont unauffällige, immer gleiche Kurzhaarfrisur ausdrücken

Intelligent, bescheiden, zäh

1,0

Abiturschnitt

An der Erweiterten Oberschule in Templin erhält sie die Hochschulreife

1012

Mark

Noch lange nach ihrer Promotion verdient sie diese Summe als Wissenschaftlerin

10

Quadratmeter

So viel Platz hat sie im Studentenwohnheim in Leipzig – plus ihren Anteil am Gemeinschaftsbad

5

Stunden

Schlaf reichen ihr pro Nacht. Legendar ist ihr Durchhaltevermögen bei Verhandlungen bis zum Morgengrauen

250

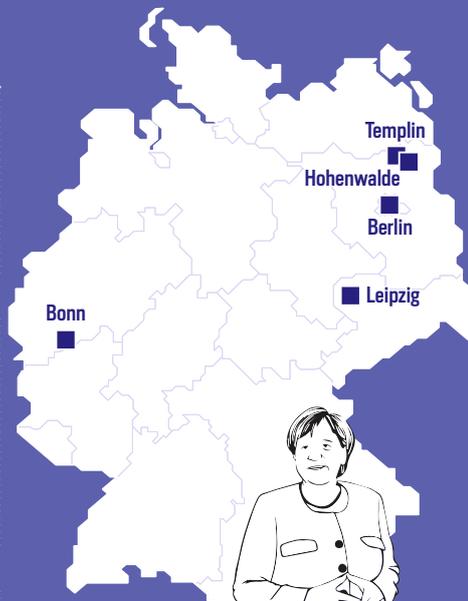
Mark

Das ist die monatliche Höhe des Stipendiums in ihrem Physikstudium. Nebenbei arbeitet sie in einer Bar

15000

Euro

... wird Merkel monatlich nach ihrem Ausscheiden aus dem Kanzleramt an Altersbezüge bekommen



Viel Osten, weniger Westen

Templin

Merkel wächst etwa 70 Kilometer entfernt von Berlin auf. Templin hat damals rund 11 000 Einwohner

Leipzig

Um Physik zu studieren, zieht die Abiturientin mit 19 Jahren nach Sachsen. Bis 1978 lebt sie in Leipzig

Berlin

Nach ihrem Studium tritt sie eine Stelle in der damals geteilten Stadt an. Heute wohnt Merkel in Berlin-Mitte

Bonn

Nach ihrer Ernennung zur Ministerin zieht Merkel in ein Apartmenthaus in Bonn-Bad Godesberg

Hohenwalde

Mitte der 80er Jahre kauft Merkel mit ihrem Partner ein Haus in der Uckermark. Sie nutzt es noch heute



Fotos: dpa

2000–2004

Laurenz Meyer

Meyer nennt seinen Vorgänger öffentlich einen „Missgriff“ und pikiert damit Merkel. 2004 tritt er zurück, nachdem bekannt wird, dass RWE ihm während der Zeit als Generalsekretär erhebliche Zahlungen geleistet hatte

2005

Volker Kauder

Merkel schlägt den Konservativen Kauder als Nachfolger vor. Er bleibt nicht lange im Amt: Nach ihrer Wahl zur Bundeskanzlerin macht sie ihren Vertrauten zum Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

2006–2009

Ronald Pofalla

Pofalla besitzt die Angriffslust, die ein Generalsekretär braucht. Im Wahlkampf 2009 prägt er die Strategie der sogenannten asymmetrischen Mobilisierung. Nach der Wahl wird er Kanzleramtsminister

2009–2013

Hermann Gröhe

Gröhe gilt als gut vernetzt und ist moderater als Vorgänger Pofalla. Er soll die Partei modernisieren. Nach der erfolgreichen Bundestagswahl 2013 belohnt ihn Merkel mit dem Posten des Gesundheitsministers

2013–2018

Peter Tauber

Um die Partei zu verjüngen und den hessischen Landesverband zu besänftigen, macht Merkel Tauber zum Generalsekretär. 2018 gibt er das Amt ab. Ärzte diagnostizierten bei ihm zuvor eine schwere Darmerkrankung

2018

Annegret Kramp-Karrenbauer

Saarlands Ministerpräsidentin schlägt Merkel bei einem Glas Rotwein vor, Generalsekretärin zu werden. Merkel ist erst überrascht, willigt aber ein. AKK beerbt sie danach als Parteichefin



**Kanzlerin.
Physikerin. Studentin.
Pfarrerstochter.
Versuch, das Phänomen
Merkel in 33 Bildern
zu beschreiben**



W. W.

Angela Kasner wurde am 17. Juli 1954 in Hamburg geboren. Acht Wochen später folgten Mutter und Tochter dem Vater in die DDR, der in der Prignitz eine Pfarrerstelle angenommen hatte. Wie sehr die Kindheit eine Persönlichkeit prägt, kann man erst sehr spät ermessen



Die Zweijährige
Das Foto entstand bereits
in Brandenburg.
Die Familie lebte erst in
Quitow, dann in Templin

Es war einmal in der Prignitz. Welche Geschichten erzählten die Fichten dem Mädchen im Wald?



Das Schulkind
Angela hat zwei jüngere
Geschwister: Marcus,
geboren 1957, und Irene,
geboren 1964



Das Elternhaus

Angela wuchs im „Haus Fichtengrund“
auf, einem Gebäude des kirchlichen
Waldhofs in Templin



Ausgezeichnet
Angela Kasner war
eine ausgezeichnete
Schülerin. Bestnoten
in Russisch und
Mathematik

Schule im Sozialismus
Durch den Beruf ihres Vaters
hatte Angela zunächst
Nachteile, später wurde sie
Mitglied der SED-Jugend-
organisation FDJ

Vater Pfarrer, Tochter FDJ.



Foto: Privat

Die Ausnahme Angela

**Ein Junge,
ein
Mädchen,
ein Zelt.
Das ist die
ewige
Poesie der
Pubertät**



Angie, coole Camperin Die Jugend der späteren Bundeskanzlerin kannte die üblichen



Foto: Glaescher/laif

Highlights, wie dieses Ferienlager im Juli 1973. Übernachtung im Zelt und Mahlzeiten über dem offenen Feuer inklusive

Übrigens: Ein DDR-Hit des Jahres 1977 war „Wenn Träume sterben“ von den Puhdys



Der Beginn der Physikerin Angela Kasner, hier mit ihrer Seminargruppe im Diplomstudiengang Physik, aufgenommen 1976

◀ **Mit 19 in die
Großstadt**

Für ihr Studium
an der Karl-Marx-
Universität in
Leipzig zog Angela
Kasner aus der
beschaulichen
Uckermark nach
Sachsen



Fotos: Glaescher/laif, Privat, Dieter Bauer/Focus-Magazin

Seit 1977 Frau Merkel Während des Studiums heiratetet sie Ulrich Merkel. Die Ehe wurde 1982 geschieden

Einstieg in die Politik

Mit diesem handschriftlichen Brief nimmt Angela Merkel die Stelle als stellvertretende Regierungssprecherin an. Es ist ihr Start in die Politik

Merkels Ziehvater

Lothar de Maizière, Ministerpräsident der einzigen frei gewählten DDR-Regierung, mit Angela Merkel auf dem Weg nach Moskau, September 1990

94. 20⁰⁰ Uhr

Sehr geehrter Herr Gehlen,

Nach kurzem Überlegen und Rücksprache mit meinem Vorgesetzten nehme ich das Angebot, stellvertretendes Regierungssprecher werden zu können, dankend und gerne an.

Ich melde mich am Dienstag nach Ostern. Falls Sie dringende Botschaften für mich haben, hinterlassen Sie das bitte in der Pressestelle des DA, Friedrichstraße 165, Tel. 2292410 (HOT BUTZ). Ich werde dort am Donnerstag aus London versuchen anzurufen. Meine private Anschrift:

Angela Merkel
Schönhauser Allee 109
10711 Berlin, Tel. 4486476

Mit freundlichen Grüßen
Angela Merkel





Wie betrachtet eine Physikerin die Politik? Nicht unbedingt kalt

Klischee, aber wahr: Nach der Wende wird die Welt der Angela Merkel farbig



November 1990 Angela Merkel besucht Fischer in ihrem Wahlkreis in Lobbe auf Rügen





Republikanische Krallen

Der Bundesadler im
Bundeshaus der einstigen
Hauptstadt Bonn

So wahr mir Gott helfe

Mit erhobener Hand,
Auge in Auge mit
Bundestagspräsidentin
Rita Süßmuth, legt
Angela Merkel den Eid ab



Plötzlich Ministerin Im Januar 1991 wird Angela Merkel als Ministerin für Frauen und Jugend im Kabinett von Helmut Kohl vereidigt

Kohl, Merkel und das unbesiegbare Lächeln der Jugend



Monument und Talent
Acht Jahre nach diesem Foto, das 1991 im Kanzleramt entstand, wird Angela Merkel ihren Förderer Helmut Kohl als CDU-Chef stürzen



Wer hat die Schulbänke geschrumpft?
Angela Merkel mit den Mitschülern ihrer alten Abiturklasse 1991. Für eine ZDF-Sendung wurde das Klassentreffen inszeniert

Je älter wir werden, umso ähnlicher werden wir uns selbst. Das gilt auch für Bundeskanzlerinnen



Erste Reihe

Im Klassenzimmer sitzt sie bereits da, wo die Wähler sie bald sehen

**Hier,
an diesem
öden
Schreib-
tisch, lernte
sie die
Spielregeln
der Macht**

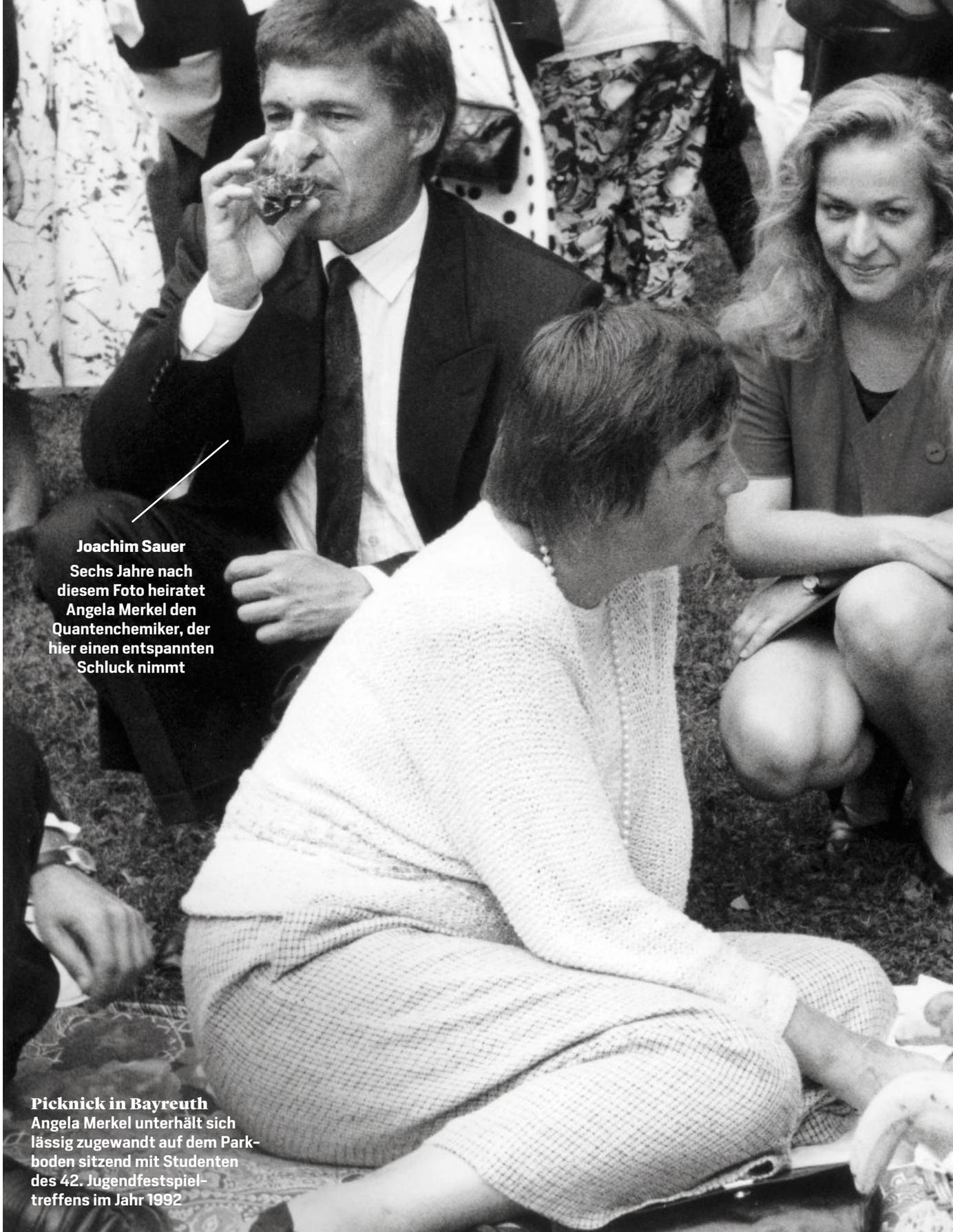


Kalte Sachlichkeit Angela Merkel in ihrem Bonner Büro als Frauenministerin. Sie sagte



Foto: Sven Simon/dpa

damals den bemerkenswerten Satz: „Macht ist nicht unmoralisch oder unweiblich, sondern notwendig“



Joachim Sauer
Sechs Jahre nach
diesem Foto heiratet
Angela Merkel den
Quantenchemiker, der
hier einen entspannten
Schluck nimmt

Picknick in Bayreuth
Angela Merkel unterhält sich
lässig zugewandt auf dem Park-
boden sitzend mit Studenten
des 42. Jugendfestspiel-
treffens im Jahr 1992

Die Zukunft gehört denen,

Spontanes Gespräch

Vielleicht erzählen
die beiden heute stolz,
mit wem sie damals
Trauben teilten



Foto: Stefan Kiefer/dpa

die zuhören und zweifeln

Alles schien möglich, damals im Jahr 2000, als Angela Merkel CDU-Chefin wurde



Die Blumen des Sieges Angela Merkel nach ihrer Wahl zur Vorsitzenden der CDU



Foto: dpa

am 10. April 2000 in Essen. Fast 96 Prozent hatten die Frau, die Helmut Kohl stürzte, gewählt. Ihr Vorgänger Wolfgang Schäuble lächelt eher irritiert

Stolze Eltern
Pfarrer Horst Kasner und
seine Ehefrau Herlind,
einst Englisch-
und Lateinlehrerin



Es ist geschafft Angela Merkel feiert ihren Sieg gemeinsam mit ihren Eltern Horst und Herlind Kasner

Fotos: Laurence Chaperon, Ulrich Baumgarten/dpa

Charakter- probe. Triumph. Angela Merkel blieb immer sie selbst



Bundes!Kanzlerin!Merkel!

Am 22. November 2005 wird Angela Merkel als Bundeskanzlerin vereidigt und fortan epische vier Kanzlerschaften lang Deutschland regieren

Seit 16 Jahren blickt ihr Adenauer über die Schulter

**Die Macht
im siebten Stock**
Merkels Arbeitszimmer hat
ein großes Fenster Richtung
Bundestag. So kann sie
auf das Parlament blicken,
das sie kontrolliert



**Adenauer statt
stürzendem Adler**

Das Gemälde von Georg Baselitz, das zu Schröders Zeiten einen stürzenden Adler zeigte, wechselt Merkel gegen ein Porträt von Konrad Adenauer, gemalt von Oskar Kokoschka

Merkels Schreibtisch
Im Laufe der Zeit wird sich Angela Merkel für den Besprechungstisch in ihrem Zimmer entscheiden. Den Schreibtisch nutzt sie nur sehr selten



Foto: Michael Kappeler/dpa

Merkels 20-20-20-Plan als Ratspräsidentin Bis 2020 soll die EU den Treibhausgasausstoß um 20 Prozent senken, den



Dramatische Kulisse

Angela Merkel lässt sich 2007
vor einem Gletscher in Grönland
fotografieren. Botschaft:
Das Klima geht uns alle an

Das Eis schmilzt, die Verantwortung wächst

Anteil erneuerbarer Energien auf 20 Prozent erhöhen und die Energieeffizienz um 20 Prozent verbessern

Und im Kreml sitzt ein

Die Russisch- Expertin

Angela Merkel spricht fließend Russisch. Im Jahr 1969 gewann sie bei der Russisch-Olympiade



Kennt Putin Merkels Angst?

Gute Miene zu einem bösen Spiel macht Merkel, als während ihres Besuchs 2007 plötzlich Putins Labrador durch den Saal streift

KGB-Spion aus Dresden



Der Deutschland-Kenner

Wladimir Putin lebte von 1985 bis 1990 als Offizier des KGB in Dresden

Hündin Koni

Nach dem Besuch setzt sich die Interpretation durch, dass Putin von Merkels Angst vor Hunden wusste und sie vorführen wollte

Amerikas höchste Ehre für die Freundin aus Berlin



Seltene Begleitung
Merkels Ehemann Joachim
Sauer ist nur bei den
wichtigsten Besuchen und
Gipfeln dabei



Gastgeber und Freunde

Barack Obama sah Zeit seiner
Präsidentschaft Angela Merkel
als wichtigste Verbündete.
Später bezeichnete er
sie als Freundin

Presidential Medal of Freedom

Die Freiheitsmedaille des
Präsidenten ist neben der
Congressional Gold Medal
eine der beiden höchsten
zivilen Auszeichnungen der
Vereinigten Staaten. Barack
Obama verlieh sie Angela
Merkel am 7. Juni 2011

Fukushima und die Wende der Atom- Kanzlerin



Die Havarie

Als das japanische Atomkraftwerk Fukushima I im März 2011 explodiert, diskutiert Deutschland die Risiken der Atomenergie

Der Ausstieg

Schon wenige Monate später, am 30. Juni 2011, stimmt die einstige Atombefürworterin Angela Merkel im Bundestag dem Ausstieg aus der Kernkraft zu





Modisch 2008 nahm Merkel an der Eröffnung der Oper in Oslo teil. Wir sehen sie neben Norwegens Premier Stoltenberg – mit



**Sie kann auch
Glamour,
für manche
verwirrend**

Foto: dpa

dem Dekolleté, das die Boulevardpresse überforderte und zu eher unangenehmen „Oh, là, là“-Kommentaren verführte



Merkel wie Märkerin Obwohl in Hamburg geboren, ist Angela Merkel tief verwurzelt in



**Brandenburger Idyll
mit Kanzlerin.
Blättern Sie bitte
zurück auf die
Seiten 14 und 15**

ihrer märkischen Heimat. Hier posiert sie am Bruchsee im uckermärkischen Templin



„Muttivation“ in der Kabine Angela Merkel und Joachim Gauck feiern mit der siegreichen Nationalmannschaft den WM-Titel 2014. Das 1:0 gegen



Die Sommer- märchen- Königin von „Schland“

Foto: Lars Baron/FIFA via Getty Images

Argentinien war, durch Fotos wie dieses, auch ein Sieg für die Persönlichkeitswerte der Kanzlerin



Historisches Dinner
Acht Tage nachdem Trump die Wahl gewann, speisen Merkel und Obama im Berliner „Adlon“. In diesem Gespräch soll Obama eine vierte Amtszeit Merkels angeregt haben



Die Kanzlerin und Obama. Macht ist wie der Wind

Am Ende bleiben Demut



Kanzler der Einheit
Helmut Kohl starb am
16. Juni 2017 im Alter
von 87 Jahren

Schwieriges Verhältnis Angela Merkel wurde von ihm gefördert, nach der Spendenaffäre wandte sie sich von ihm ab: Helmut

und Trauer



Trauer-gast
Frankreichs
Ex-Präsident
Nicolas Sarkozy

Kohl war Übervater, Gegner und Ansporn. Hier verneigt sich Merkel an seinem Sarg im EU-Parlament



**Wer ist hier
die Bossin?**



Foto: Jesco Denzel/Bundesregierung via AP

**Entschlossene
Widerworte**
Das Foto, das Regierungssprecher Steffen Seibert im Juni 2018 verbreitete, zeigt Angela Merkel als Gegnerin von US-Präsident Donald Trump



Nach diesem Foto hätte Merkel wohl auch die Wahl gewonnen, bei der sie nicht mehr antritt

Empathie Die Kanzlerin stützt die an Multipler Sklerose leidende rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD)



Foto: Christof Stache/dpa

beim Besuch im Überschwemmungsgebiet von Ahrweiler am 18. Juli 2021

Für alle.

Wirtschaft
Soziale S

am 18. März



Moment der Wahrheit

Angela Merkel spricht im März 1990 per Mobiltelefon der „Bild“-Zeitung mit Rainer Eppelmann über Stasi-Spitzel Wolfgang Schnur. Wenige Monate zuvor hatte Merkel, als in der Nacht des 9. November die Mauer fiel, beim Übergang Bornholmer Straße (Berlin) die Grenze in Richtung Westen überschritten

Wer ist diese Frau wirklich?

Ende 1989, als die Freiheit Mauern überwand, ließ auch eine Pfarrerstochter aus der Uckermark alte Grenzen hinter sich. Angela Merkels Weg nach ganz oben bis ins Kanzleramt verlief ohne Beispiel, aber nicht ohne Gefährten. Hier sprechen **Freunde, aber auch Gegner**, denn diese Geschichte ist zu groß, um nur von einer Stimme erzählt zu werden

AUFGEZEICHNET VON

**GUDRUN DOMETEIT, JOSEF HUFELSCHULTE,
MARKUS C. HUREK, MARKUS KRISCHER, KURT-MARTIN MAYER,
JÖRG HARLAN ROHLER, THOMAS TUMA UND
MARCEL WOLLSCHIED**

Neugier. Schlichte, wunderbare Neugier muss Angela Merkel am Abend jenes Donnerstags zum Grenzübergang an der Bornholmer Straße in Berlin gezogen haben. Zuvor hatte die junge Physikerin mit einer Freundin die Sauna im Ernst-Thälmann-Park besucht. Wie jeden Donnerstag. Auf dem Heimweg schnappte sie das Gerücht auf, die Mauer sei offen. Sie folgte den Menschenmassen. In jener Nacht des 9. November 1989 ging Merkel zusammen mit vielen Tausend Ostberlinern über die Bornholmer Brücke in den Westen. Sie finde keine Worte, so

erzählte sie ihrer Biografin Evelyn Roll, für das, was sie in jenen Stunden empfunden habe. „Es war schier unfassbar.“

Schier unfassbar erscheint auch der Lebensweg, den Angela Merkel seit dem Fall der Mauer zurückgelegt hat. Die Pfarrerstochter aus Templin, bis zur Wende ohne politische Freunde, ohne politische Idee und ganz sicher ohne jede politischen Ambitionen, gelangte in der wiedervereinigten Republik in höchste Partei- und Regierungssämter. Und schließlich 2005 an die Spitze der Macht. Ihren Aufstieg als „rasch“ ►

Ob sie von Anfang an ehrgeizig war? Vielleicht. Sicher war sie neugierig

zu bezeichnen wäre eine grobe Untertreibung. Merkel ließ alle und jeden hinter sich. Mit einer Geschwindigkeit und geradezu brutalen Konsequenz, die eigentlich ohne einen zugrunde liegenden Plan, ohne einen festen Willen nicht erklärbar scheint. Erstaunlich: Jene, die Merkel auf ihrem Weg begleiteten, erinnern sich an eine zwar fähige, sachliche und durchaus bemerkenswerte Politpraktikantin – Symptome eines übertriebenen Ehrgeizes oder gar einer Obsession für Erfolg scheint keinem dieser frühen Merkel-Beobachter aufgefallen zu sein.

Der Zufall aber war ihr Verbündeter: In den Wirren der Nachwende war alles in Bewegung geraten, alte Hierarchien galten nicht mehr, bewährte Netzwerke lösten sich auf. Aufregende neue Jobs waren zu besetzen, neue Aufgaben zu bewältigen. Merkel gehörte zu jenen, die schnell zupackten, Chancen ergriffen. Weil sie hungrig war nach Macht? Weil sie nur sich und ihre Karriere im Blick hatte? Kaum. Sie wollte den ersten Schritt machen. Etwas wagen. Die Grenze überschreiten. Vielleicht nur aus schlichter, wunderbarer Neugier.

Dezember 1989 Merkel fragt, ob sie helfen könne

Es ist ein trüber Tag in der ersten Dezemberwoche des Jahres 1989. Eine junge, fast schüchtern wirkende Frau steht in der Tür eines alten Mietshauses in der Marienburger Straße 12/13 in Berlin-Prenzlauer Berg. Ihr Name: Angela Merkel. Keine drei Wochen vorher ist im selben Stadtbezirk und keine zwei Kilometer Luftlinie entfernt die Mauer gefallen. Was der jungen Frau an diesem Dezembertag in der Marienburger Straße durch den Kopf geht, ist nicht belegt. Es lässt sich aber erahnen. Das unansehnliche, dem Verfall preisgegebene Haus aus der Gründerzeit ist im gleichen verwahrlosten Zustand wie alle Gebäude im Kiez. Doch es fällt durch eine rege Geschäftigkeit auf. Denn im Erdgeschoss beherbergt es die Geschäftsstelle des Demokratischen Aufbruchs. Der DA ist neben der Initiative Frieden und Menschenrechte, dem Neuen Forum, Demokratie Jetzt und der Sozialdemokratischen Partei der DDR eine Ende Oktober 1989 gegründete oppositionelle Vereinigung. Als Dachverband der Opposition geplant, hat sie dem maroden SED-System den Kampf angesagt.

„Ich wollte mich erkundigen, ob ich hier helfen kann.“ Mit diesem Satz rechtfertigt die junge Frau mit dem Pagenschnitt ihr Erscheinen. Der Publizist Andreas H. Apelt, einer der Mitbegründer des DA, erinnert sich an jene wilden Tage nach der Revolution, als Angela Merkel ihre ersten politischen Gehversuche unternimmt – bescheiden zwar, aber ziemlich erfolgreich.



Andreas H. Apelt, 63.
Der Autor und CDU-Politiker ist Vorstandschef der „Deutschen Gesellschaft“

Das chaotische Treiben in der Geschäftsstelle entgeht Angela Merkel nicht. Denn es erinnert eher an eine mit dem Auftrag überforderte Werbeagentur und nicht an eine ernst zu nehmende politische Kraft, die anstrebt, die Macht zu übernehmen. Das Kommen und Gehen sehr unterschiedlicher Menschen gleicht einem Bienenschwarm. Einige bringen Material, Papier, Stifte, Technik, andere sogar einen Teil ihrer Ersparnisse. Wiederum andere bieten Hilfe bei der Arbeit an oder bitten selbst um Unterstützung. Viele brechen nach Jahrzehnten ihr Schweigen und tragen ihre persönlichen Probleme vor, meist begleitet mit der Vorlage von Dutzenden Zetteln und Akten. Dazwischen klingelt ständig das einzige Telefon. In der Regel sind es rührige Aktivistinnen von Rostock bis Suhl, die aus der Zentrale um politische Stellungnahmen zu den unterschiedlichsten Fragen bitten.

Im Chaos von Mensch und Material hätte wahrscheinlich niemand die junge Frau beachtet. Doch ausgerechnet DA-Gründungsmitglied Günter Nooke hat „Bürodienst“. Er erkennt in der jungen Frau die Tochter von Pfarrer Kasner, die er bei einem kirchlichen Treffen im Tempeliner Pastorkolleg schon einmal gesehen hat. Das Gespräch ist in der Hektik des Tages kurz. Angela Merkel wird an eine der Berliner Ortsgruppen des Demokratischen Aufbruchs verwiesen. Dennoch ist ihr Kommen nicht umsonst. Denn sie hilft bei der Aufstellung und Verkabelung gerade eingetrossener Computer.

Die eigentliche politische Karriere der 35-Jährigen beginnt, ebenfalls im Prenzlauer Berg, einige Tage später. Diesmal

in der Christburger Straße 47, keine fünfhundert Meter entfernt. In einem ehemaligen Ladengeschäft tagt die DA-Ortsgruppe. Wie es uns gelang, ausgerechnet in die Räume des DDR-Seniorenverbandes „Volkssolidarität“ zu kommen, ist bis heute ein Rätsel. Vermutlich hatte jemand die notwendigen Beziehungen zu einem Mitarbeiter des Verbandes. Angela Merkel, wohnhaft in der nahen Schönhauser Allee 104, verspätet sich zu ihrer ersten politischen Versammlung. Das ist nicht ungewöhnlich, denn die Aktivistinnen kommen von der Arbeit, und eine feste Tagesordnung gibt es nicht. Die Themen werden allein von den aktuellen Entwicklungen des Revolutionsherbstes bestimmt. Angela Merkel nimmt an der äußersten Ecke des langen Versammlungstischen Platz. Weniger aus Neugierde, sondern mehr aus Vorsicht und Misstrauen wird Angela Merkel um Vorstellung gebeten. Denn allen Beteiligten ist klar, dass es gilt, sich vor möglichen Stasi-Spitzeln zu schützen, die sich einschleichen könnten. Dass dieser Gedanke nicht so falsch ist, beweist die Enttarnung unseres eigenen Vorsitzenden Wolfgang Schnur. So berichtet die 35-Jährige von ihrer Arbeit im Zentralinstitut für Physik der Akademie der Wissenschaften und begründet ihr politisches Interesse. Der politische Richtungsstreit innerhalb des DA tangiert sie nicht. Denn sie wolle zunächst nur zuhören. Eine Haltung, die sie auch zukünftig zeigt, erst abzuwägen, dann zu entscheiden. Niemand ahnt, dass es gerade diese wohlüberlegte Zurückhaltung ist, die später ihre große Stärke wird. So ist die Vorstellung der jungen Frau mit dem aufgeweckt freundlichen Blick und dem jungenhaften Haarschnitt kurz. Dass sie einen Dokortitel trägt, erwähnt sie nicht einmal.

Nicht nur ich, sondern auch die anderen Mitstreiter vermuten, dass dies der erste und letzte Auftritt der jungen Frau beim DA sein würde. Schließlich wird sie Zeuge kontroverser Auseinandersetzungen, die den zukünftigen Richtungsstreit innerhalb des DA vorzeichnen. Ohnehin ist es nicht unüblich, dass sich viele Mitstreiter wieder zurückziehen. Einige bangen um ihre persönlichen Entwicklungen oder gehen in den Westen. Anderen wiederum steckt noch die Angst vor der Staatssicherheit in den Gliedern. Sie steht zu diesem Zeitpunkt noch unter Waffen und könnte jederzeit zuschlagen.

Doch anders als erwartet, erscheint die junge Frau auch bei der nächsten Sitzung und bietet ihre Hilfe an. So entwirft sie – der DA ist inzwischen Partei – kurz nach der Jahreswende 1989/90 die ersten



Mit Flatterkleid und ernstem Blick Angela Merkel im September 1990 mit Günther Krause bei VW-Chef Carl Hahn

Flugblätter. Adressaten sind die Berliner Taxifahrer, die mit einem Warnstreik die Auflösung des Staatssicherheitsdienstes fordern. „Die viel gelobte ‚Wende‘ ist noch nicht zu Ende“, titelt sie und ruft die für uns als Multiplikatoren fast unbezahlbaren Ostberliner Taxifahrer auf, wachsam zu sein. „Das Machtmonopol der SED ist noch nicht gebrochen!“ Wahrscheinlich stammt auch die Idee von ihr, ausgerechnet die Taxifahrer als Boten zu nutzen und damit unsere Kommunikationsmöglichkeiten über Nacht zu vertausendfachen. Das handgemalte Flugblatt bringt Angela Merkel in meine Wohnung in die Gneiststraße, denn ich besitze immerhin eine elektrische Schreibmaschine. Ansonsten ist die Ausstattung der Opposition mangelhaft. Wir haben kaum Telefone, keine Faxgeräte und nur ein gedrucktes, kaum lesbares Informationsblatt mit einer Auflage von wenigen Hundert Stück. Aber es fehlt uns Amateuren nicht nur das Material, sondern auch das Handwerkszeug. Was folgt, ist ein Crashkurs in Öffentlichkeitsarbeit. Dies mit dem Ziel, den ungleichen Kampf gegen die SED-Oberen aufzunehmen und uns und unseren

Positionen Gehör zu verschaffen. Noch im Januar 1990 absolvieren Angela Merkel, Gisbert Mangliers, ein junger Pfarrer, und ich unseren ersten Lehrgang „Parteiaufbau und Öffentlichkeitsarbeit“. Einziger Referent ist der Sprecher des Bonner Entwicklungshilfeministers Jürgen Warnke. Hans-Christian Maaß ist ein ehemaliger DDR-Bürger, der 1974 nach einem gescheiterten Fluchtversuch in den Westen verkauft wurde. Die Schulung dauert keine zwei Stunden. Das muss ausreichen, um fortan der jungen Partei eine Struktur zu verpassen und mit der PR-Abteilung den bevorstehenden Volkskammer-Wahlkampf zu bestehen. Dass die SED im Gegensatz zu einer Handvoll DA-Mitstreitern über 44 000 hauptamtliche Mitarbeiter verfügte, ist uns nicht entgangen. Doch aufgeben wollten wir nicht.

Erst mit dem Bezug des Hauses der Demokratie in der Berliner Friedrichstraße 165 Ende Januar 1990 verbessert sich für den DA die missliche Lage. Jetzt erhalten die gut ein Dutzend Mitarbeiter, die bis dato ohne jegliches Einkommen täglich 14 bis 16 Stunden arbeiten, ein bescheidenes Gehalt.

Angela Merkel macht sich in der neuen Parteizentrale, in der ich den Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit leite, unentbehrlich. Doch es bleibt ein ungleicher Kampf. Weder das noch die miserable Ausstattung schreckt sie. Vielmehr stellt sie ihr Können unter Beweis. Weniger lautstark, weniger im Rampenlicht stehend, dafür still und effizient. Sie schreibt Texte, redigiert, empfängt zahllose Besucher, Mitglieder, Sympathisanten und Journalisten, vermittelt, organisiert, strukturiert und löst auf ihre ruhige und gleichsam geradlinig unprätentiöse Art zunehmende organisatorische Probleme.

Ihr erstes Wahlamt tritt Angela Merkel am 23. Januar 1990 im Berlin-Treptower Jugendklub „Gerard Philipe“ an. Meinem Vorschlag als Landesvorsitzender der Partei folgend, bewirbt sie sich als Berliner Pressesprecherin. Mit nur wenigen Stimmen Vorsprung wird sie gewählt, aber es ist eine Wahl, die ihre Haltung bezeugt. Denn der neue Vorstand strebt nicht nur mehrheitlich zur CDU und damit zur „Allianz für Deutschland“, sondern steht für einen klaren Wiedervereinigungskurs. Am 6. Februar setzt sie folgerichtig ▶

Ihren Weg begleiteten viele, die als wichtig gelten. Sie ließ sie alle hinter sich

die Unterschrift unter jene Urkunde, die die Berliner „Allianz für Deutschland“ begründet.

Trotz eines riesigen Arbeitspensums in der Geschäftsstelle klagt Angela Merkel in all den Wochen ihrer Tätigkeit beim DA nicht. Auch nicht, als sie noch zusätzlich zur Pressesprecherin der Gesamtpartei berufen wird. Sie arbeitet fleißig und effizient. Vor allem aber bewahrt sie Ruhe im Chaos eines im Wahlkampf versinkenden Bürobetriebs. Dabei könnte gerade die Situation am Vorabend der Volkskammerwahl vom 18. März jeden Wahlkämpfer zur Verzweiflung treiben. Denn ausgerechnet der Parteivorsitzende und Spitzenkandidat Wolfgang Schnur wird als Informeller Mitarbeiter der Staatssicherheit enttarnt. Angela Merkel kann man die Enttäuschung deutlich ansehen. Die Niederlage ist unausweichlich. Nur vier Abgeordnete, unter ihnen der neue Vorsitzende Rainer Eppelmann, ziehen in die Volkskammer ein. Dafür siegt die „Allianz für Deutschland“. Die Fusion mit der CDU besiegelt das Ende der jungen Partei. Viele DA-Mitglieder gehen in der CDU auf, nicht wenige machen Karriere, werden Landtags- und Bundestagsmitglieder, Staatssekretäre und Minister. Oder eben auch Bundeskanzlerin.

März 1990 Aufbruch am Abgrund

Nur wenige Tage vor der ersten freien Wahl zur Volkskammer der DDR schlägt für Wolfgang Schnur, den charismatischen Chef und Mitbegründer des DA, der bereits als möglicher künftiger Ministerpräsident der DDR gilt, die Stunde der Wahrheit. Die Stasi-Akte des Rechtsanwalts, der über Jahre insbesondere Bürgerrechtler und Amtsträger der evangelischen Kirche vertreten hatte, wird Journalisten in Berlin zum Kauf angeboten. Das umfangreiche Material ist eindeutig: Schnur war ein inoffizieller Mitarbeiter der DDR-Staatssicherheit. Als Stasi-Spitzel „IM Torsten“ hatte er seine Mandanten systematisch und über Jahrzehnte an den DDR-Geheimdienst verraten. Die Akten gelangen auch in das Büro von Peter Brinkmann, dem damaligen (und einzigen) DDR-Korrespondenten der „Bild“-Zeitung. Seine Redaktion kauft zwar das Material nicht, aber der Reporter Brinkmann weiß genug, um den DA mit den Vorwürfen zu konfrontieren. Der Reporter macht sich auf den Weg in die Friedrichstraße. In der dortigen Geschäftsstelle des Demokratischen Aufbruchs sucht er die Sprecherin der Schnur-Partei: Angela Merkel.



Peter Brinkmann, 77.
Der frühere „Bild“-Reporter arbeitet für den Sender TV Berlin

Ich sagte ihr, die Vorwürfe gegen Schnur seien korrekt. Er sei ein Spitzel der Stasi. Ich sagte ihr, dass ich die Akten gesehen hätte und dass darin Schnurs Verrat nachzulesen sei. Merkel glaubte mir nicht. Sie wehrte ab: „Was für einen Unsinn erzählen Sie da?“ Ich antwortete, sie könne ja ihren DA-Mitstreiter Rainer Eppelmann anrufen. Der könne ihr bestätigen, dass die Akten auf dem Markt sind – und dass sie echt sind. Ich reichte ihr mein Handy, in dem Eppelmans Nummer eingespeichert war. Merkel nahm sich das Telefon und wählte die Nummer. Dann sprach sie mit Eppelmann. Und der bestätigte ihr, dass es tatsächlich so war: Schnur war ein Verräter. In diesem Augenblick wurde Merkel fotografiert. Das Bild wurde später ziemlich bekannt. Als angeblich früher Beleg für die Technik-Affinität Merkels und ihre Liebe zu Mobiltelefonen. Aber das ist Quatsch. Das Foto zeigt sie mit einem C-Netz-Handy der „Bild“-Zeitung. In dem Augenblick, als sie erkennen muss, dass Schnur ein Doppelleben führte und dass sich mit dieser Enthüllung die Chancen des Demokratischen Aufbruchs auf einen Erfolg bei der Volkskammer-Wahl in Nichts aufgelöst haben.

Frühjahr 1990 Freie Wahl und neue Chancen

Mit der Volkskammer-Wahl am 18. März ist der Demokratische Aufbruch als eigene Partei tatsächlich erledigt. Die Ost-CDU unter Lothar de Maizière, der in den Wochen danach eine große Koalition unter seiner Führung schmiedet, holt die meisten Stimmen. Der neue Ministerpräsident lässt sich auch von Fachleuten aus dem Westen beraten – unter anderem von seinem Cousin, dem Juristen Thomas de Maizière. Der spätere Merkel-Vertraute erzählt:



Thomas de Maizière, 67,
Bundestagsabgeordneter der CDU, übernahm mehrere Regierungsämter

Gelegentlich wird behauptet, ich sei quasi der Erfinder von Angela Merkel gewesen. Das ist allerdings eine völlige Übertreibung der historischen Tatsachen. Fakt ist lediglich: Ich war damals,

Lächeln für den Chef DDR-Ministerpräsident de Maizière mit stellvertretender Sprecherin



im Jahr 1990, Berater bei den Koalitionsverhandlungen der DDR-Regierung. Eigentlich hatte die SPD aus Proporzgründen Anspruch auf den Posten eines Vize-Regierungssprechers. Aber die Sozialdemokraten haben sich schlicht nicht gemeldet. Es ging dann taktisch darum, einige Stellen schnell zu besetzen. Ins Gespräch gebracht hat sie der damalige Berater Hans-Christian Maaß. So habe ich die Sprecherin des Demokratischen Aufbruchs vorgeschlagen, eine gewisse Angela Merkel, die ich erst ein paar Tage davor kurz kennengelernt hatte. Und ganz ehrlich: Ich hatte deshalb keinen großen Eindruck von ihr, es war alles eher der politischen Arithmetik geschuldet.

Was sie dann aus diesem ersten Posten heraus gemacht hat, war einzig und allein ihrem Können geschuldet und ihr Verdienst. Bei den Verhandlungen zum Einheitsvertrag zum Beispiel haben wir sehr oft nebeneinandergesessen. Mein Vetter Lothar de Maizière hat schnell gemerkt, wie gut sie ist. Aber selbst da hätte ich mir nicht mal im Traum vorstellen können, dass sie mal Bundeskanzlerin werden würde.

Ich habe nur gedacht: Diese Frau hat vielleicht einen unsichtbaren kleinen Marschallstab im Tornister. Sie will etwas erreichen. Schauen wir mal, was daraus wird. Es wurde dann ja auch bald Helmut Kohl auf sie aufmerksam. So begann Angela Merkels Reise nach oben. Und ich durfte sie dabei ja viele Jahre beobachten und auch begleiten. Eine Zeit, in der ich sehr gut und eng mit ihr zusammengearbeitet habe. Das schafft auch großes Vertrauen.

1990

Mission: Wiedervereinigung

Der große Wandel – das Ende der deutschen Teilung – scheint möglich. Aber das Fenster, das den Blick auf diese historische Chance freigibt, könnte sich auch schnell wieder schließen. Der sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow, ohne dessen Politik der Öffnung eine Wiedervereinigung unmöglich wäre, kämpft gegen eine tiefgreifende wirtschaftliche Krise und gegen Gegner im eigenen Land. Auch für mehrere Verbündete Westdeutschlands ist die Vorstellung eines geeinten Deutschlands eher beängstigend. Bundeskanzler Helmut Kohl drängt bei den Verhandlungen zur Eile. Die ostdeutsche Regierung ist in die internationalen Verhandlungen eingebunden. Eine eigene Delegation der DDR unter Leitung des Staatssekretärs Günther Krause spricht mit



Das Mädchen und der Übervater Ministerin Merkel mit Bundeskanzler Kohl 1993

einer Delegation der Kohl-Regierung über die Details eines deutsch-deutschen Einigungsvertrags. Mit dabei ist Matthias Gehler, der Regierungssprecher von Lothar de Maizière. Mit seiner damaligen Stellvertreterin arbeitet er eng zusammen.



Matthias Gehler, 67.
Der Journalist war
Programmchef beim MDR
Thüringen

Es waren ziemlich turbulente Tage und Wochen. Auf Angela Merkel wurde ich über Thomas de Maizière und Hans-Christian Maaß aufmerksam. Ich fragte sie, ob sie meine Stellvertreterin werden wolle, und sie teilte mir nach kurzer Bedenkzeit brieflich mit, sie nehme das Angebot an. Das Schreiben habe ich heute noch. Es dokumentiert einen der ersten Schritte der späteren Bundeskanzlerin auf der politischen Bühne. Frau Merkel und ich haben gut zusammengearbeitet. Während ich für die Kommunikation der Regierung de Maizière nach außen zuständig war, kümmerte sie sich eher um die Kontakte nach innen. Natürlich mussten wir beide uns erst einmal in diese Arbeit einfinden. Wir spürten beide, dass die Welt auf Deutschland schaut. Wir wollten die Sache voranbringen. Beide wollten wir

die Wiedervereinigung. Dieses große Ziel hat uns verbunden. Schon damals schätzte ich ihre nüchterne und sachliche Art. Mit diesen Eigenschaften hat sie inzwischen Maßstäbe gesetzt. Deutschland hat dank ihr weltweit an Ansehen gewonnen. Ich habe Hochachtung vor ihr und würde für sie die Hand ins Feuer legen. Der Kontakt zwischen uns ist aber nur noch sehr lose. Mit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 und dem Ende der Regierung de Maizière war auch unsere gemeinsame Arbeit beendet. Damals fragte sie mich: „Was mache ich jetzt?“ Ich habe ihr gesagt: „Sprich doch mal mit Günther Krause.“

Ende 1990 Überzeugungsarbeit

Am 2. Dezember 1990 sollen erstmals alle Deutschen einen gemeinsamen Bundestag wählen. Angela Merkel, deren Mitgliedschaft beim Demokratischen Aufbruch einfach von der CDU übernommen worden ist, bewirbt sich in dem mecklenburg-vorpommerschen Wahlkreis Stralsund-Rügen-Grimmen für einen Sitz im ersten gesamtdeutschen Parlament. Günther Krause, damals ein Intimus des Bundeskanzlers Helmut Kohl und ein Vertrauter von Merkel, hat ihr diesen Wahlkreis in seinem eigenen CDU-Landesverband vermittelt. Merkel muss nun zum ersten Mal für sich und ihre politischen Ziele werben. Also tourt sie durch ihren Wahlkreis und spricht mit den ▶

Kohl wollte sich mit ihr schmücken – sie sagte sich und die CDU von ihm los

Menschen vor Ort, die das Ende der alten Ordnung nicht nur mit Freude, sondern auch mit großen Ängsten aufnahmen. Auf der Insel Rügen trifft sie eine Gruppe Fischer – unter ihnen Hans-Joachim Bull.



Hans-Joachim Bull, 64.
Der frühere Fischer lebt
noch immer auf Rügen

Es war ein Zufall, dass wir uns damals getroffen haben. Zwei von uns waren an Land geblieben. Sie hat die beiden getroffen, und wir kamen gerade wieder vom Fang rein. Wir wussten ja gar nicht, wer das ist, geschweige denn, wer sie mal sein wird. Da war eine junge Frau mit einem Fotografen, einer weiteren Frau und, ich glaube, einem Trabi. Sie sagte uns dann, wer sie ist und dass sie Umweltministerin werden möchte. Da haben wir uns mit ihr in den Schuppen gesetzt und erzählt. Sie hat uns zugehört, als wir erzählten, dass hier alles den Bach runtergeht, und uns fragten, wie es nun mit der Fischerei weitergehen soll. Sie war sehr freundlich und wusste, wovon sie sprach. Sie wirkte, als ob sie uns verstehen würde. Man konnte mit ihr reden. Sie war nicht eingebildet oder von oben herab. Das Treffen mit ihr war noch mal ein Funken Hoffnung. Wenn man sich kennt, hat man vielleicht einen kleinen Vorteil. War schließlich damals so, so sind wir groß geworden. „Ich nehm’s mit“, hat sie gesagt, das werde ich nie vergessen. Dass es am Ende nichts gebracht hat, tja, ist halt so. Sie entscheidet nicht allein über die Fischerei. Und da sie nie etwas versprochen hat, ist das auch in Ordnung. Das rechne ich ihr hoch an. Und sie hat es zu was gebracht. Man sieht es ja jetzt auch. Sie ist eine angesehene Person in der Welt, und das muss ihr jetzt erst mal einer nachmachen.

1991 Im Zentrum der Macht angekommen

Merkel gewinnt das Direktmandat mit 48,5 Prozent der Stimmen und zieht als Abgeordnete in den Bundestag nach Bonn. Der wiedergewählte Bundeskanzler Helmut Kohl hat einiges vor mit der noch unbekanntten jungen Frau aus dem Osten. Er macht sie zur Ministerin für Frauen und Jugend. Ein Coup – auch

wenn er vielleicht nur für das Image der neuen Regierung gedacht war. Das Merkel-Ministerium hat einige wichtige Kompetenzen abgeben müssen und gilt als relativ bedeutungslos. Sie aber begreift den Job als Chance und gewinnt in den kommenden Jahren an Macht und Einfluss. 1994 übernimmt sie das Umweltministerium. Längst hat sie viele von jenen hinter sich gelassen, die in der Wendezeit noch als die Gewinner der Geschichte erschienen. Zu ihnen zählt etwa Günther Krause.



Günther Krause, 68,
gehörte der letzten DDR-
Regierung an. Er handelte
den Einigungsvertrag mit
Wolfgang Schäuble aus

Ich lernte sie als stellvertretende Sprecherin des DDR-Ministerpräsidenten Lothar de Maizière kennen. Eine meiner frühesten Erinnerungen an sie ist der gemeinsame Flug im September 1990 nach Wolfsburg zum damaligen VW-Vorstandschef Carl Hahn. Helmut Kohl hatte diesen Termin kurz nach Unterzeichnung des Einigungsvertrags vereinbart. Wir flogen mit einem russischen Hubschrauber und lösten über dem Gebiet der alten Bundesrepublik sofort Nato-Alarm aus. Wir landeten auf dem VW-Betriebsgelände, und ich begrüßte Hahn mit den Worten: „Wir haben Wolfsburg besetzt!“ Angela Merkel trug so Flatterkleider und Jesuslatschen. Sie wirkte sehr naturverbunden.

Im Oktober 1990, wenige Tage nach der Wiedervereinigung, kam sie zu mir und sagte: „Ich bin arbeitslos.“ Also bin ich zu Kohl gegangen, mit dem ich ziemlich vertraut war, und bemühte mich um einen Job für sie. So wurde sie Ministerin für Frauen und Jugend. Ich habe mich auch dafür eingesetzt, dass sie einen Wahlkreis in der CDU bekam – ebenjenen in Mecklenburg-Vorpommern, den sie bis heute hat.

Merkel ist hochintelligent, das steht außer Frage. Und sie ist mit ihren Aufgaben gewachsen. Zunächst musste sie ja erst mal die CDU Ende der 90er Jahre vor dem Absturz retten – und schließlich ist sie 2005, begleitet von Häme und Spott des Wahlverlierers Gerhard

Schröder, Kanzlerin geworden. Das ist alles gut gegangen, auch weil sie ein sehr ausgeprägtes Empfinden für Macht besitzt. Einen Spruch allerdings nehme ich bis heute übel: „Meine Politik ist alternativlos.“ Das ist Unsinn. Es gibt immer eine Alternative. Dieser Spruch ist in westdeutscher Syntax das ostdeutsche Credo: „Die Partei und der Staat haben immer Recht.“

Kohl sagte mir, der Bürger und der Staat müssten sich immer auf Augenhöhe begegnen. Merkel hat sich daran nicht immer orientiert. Und deswegen ist sie, die der CDU den rechten Flügel genommen hat, auch die Geburtshelferin der AfD.

Ich wünsche ihr nach dem Ende ihrer politischen Karriere alles Gute – und dass sie endlich Zeit für ein Privatleben findet. Politiker sind doch nur funktionsfähige Apparate, aber keine Menschen.

Gesehen habe ich sie das letzte Mal 2019 beim traditionellen Gänseessen der CDU in Mecklenburg. Am 7. September findet das wieder statt. Dann sehen wir uns wohl wieder.

2003 Angriff aufs Kanzleramt

Angela Merkel hat 1999 die wohl wichtigsten Zeilen ihres bisherigen Lebens geschrieben. In einem Beitrag für die „FAZ“ fordert sie, vor dem Hintergrund der Spendenaffäre der CDU, eine grundlegende Erneuerung der Partei und, noch viel radikaler, eine Abkehr vom Übervater Helmut Kohl. Die Revolution gelingt, und Angela Merkel übernimmt in der Folge den Parteivorsitz. Bei der Bundestagswahl 2002 überlässt sie Edmund Stoiber, dem Chef der Schwesterpartei CSU, den Vorrang. Er tritt als Kanzlerkandidat an – und scheitert. Jetzt ist klar, bei der nächsten Bundestagswahl ist der Weg für Merkels Kandidatur frei. Sie bereitet sich vor. Etwa mit einem Beraterkreis. Zu dem zählt auch Freya Klier.



Freya Klier, 71.
Die frühere DDR-Bürger-
rechtlerin arbeitet als
Autorin und Regisseurin.
Ein Auszug aus dem
Buch „Die hohe Kunst der
Politik. Die Ära Merkel“ (Herder)

Ich bekam eine Einladung, an der neu gegründeten Gruppe 2020 mitzuwirken. Es ging darum, wie Deutschland verfasst sein würde im Jahr 2020, um gemeinsame



Menschenfischerin Merkel im November 1990 im Wahlkampf mit einer Gruppe Ostseefischer auf Rügen. Im Kreis: Fischer Hans-Joachim Bull

Gedanken zur Umwelt. Wie wird Europa aussehen, was wird die junge Generation einbringen, wie der Stand der Bildung sein, wie werden die Renten für die ältere Generation aussehen? Sind Ost und West inzwischen zusammengewachsen?

(...) Ich war glücklich, zum Mittun gebeten worden zu sein, eines meiner Arbeits- und Vortragsthemen war die deutsche Einheit, auch die Geschichte der DDR, samt ihrem weitgehend unerforschten Erziehungswesen.

Aus der Gruppe 2020, die an je einem Sonntag im Monat tagte, habe ich viel Wissen geschöpft und begonnen, Angela Merkel zu bewundern. Ich neige eher nicht zum Bewundern von Politikern. (...) Ich kannte eine Reihe besonders intelligenter Menschen. Nun lernte ich in der Gruppe 2020 noch eine weitere kennen, die auch noch gute Laune versprühte – Frau Dr. Angela Merkel.

Als ich zum Beispiel die Herleitung einer Kopfpauschale nicht verstand, bat ich darum, mir bei Gelegenheit doch etwas mehr zu erläutern – ich war offenbar

nicht die Einzige. Angela Merkel versprach Abhilfe, doch erst einmal stand nun ein ökonomisches Thema auf der Tagesordnung. Sie benutzte ihr Handy und leitete die ökonomische Debatte gleichzeitig. Und nach 20 Minuten bekam ich plötzlich ein Blatt über den Tisch gereicht: darauf das Krankenversicherungsmodell der Herzog-Kommission, nachvollziehbar – auf einer Seite! Ich war so begeistert, dass ich das Blatt aufgehoben habe wie ein Autogramm.

Überhaupt stellte ich damals fest, dass Frau Merkel die Künstler und Schriftsteller in beiden Teilen Deutschland besonders ansprach.

Als sie 2005 ihre Dankesrede zur Nominierung als gemeinsame Kanzlerkandidatin von CDU/CSU hielt, klang ihr Eingangssatz angenehm bescheiden nach dem Gespreize von Gerhard Schröder. „Ich will Deutschland dienen!“, sagte sie.

(...) Dass Angela Merkel niemals Geld und Ähnliches annehmen würde, war ich von vornherein zu wetten bereit, und das nicht nur, weil leuchtende Schätze

Naturwissenschaftler am wenigsten interessieren. Auch „Macht“ ist ein Wort, das für mich an einer bestimmten Männerart klebt.

Bei „Demut“ – einem Begriff, den Mahatma Gandhi verwendete – spürte ich zum ersten Mal, dass Angela Merkel etwas in diese Richtung empfunden haben muss: „Demut bedeutet beharrliches Bemühen im Dienste an der Menschheit. Gott ist immer im Dienst.“ Da ist für die gläubige Christin Jesus von Nazareth nicht weit, über den im Matthäusevangelium sehr passend geschrieben steht: „Der Größte unter Euch soll Euer Diener sein.“

(...) Ich glaube, dieses „Ich will Deutschland dienen“ von Angela Merkel meint auch, dass sie Atmosphäre schaffen will für ein solidarisches Miteinander in unserem Land. Die Bundeskanzlerin demonstriert das nicht pompös, sondern lebt es selbst. So sah man erst später und eher zufällig in einer Filmaufnahme, dass sie den schwer kranken Alexej Nawalny in der Berliner Charité besuchte.

Die Jahre als Kanzlerin: Wie Merkel das Land durch viele Krisen lotste

Wann beginnt Macht? In Monarchien ist das einfach: Es gibt eine Krönungsmesse mit Fanfaren und Schalmeien. In Demokratien ist alles komplizierter. Da muss man sich hochkämpfen und -dienen. Man muss Reden halten, sich beschimpfen lassen, Menschen überzeugen, Konkurrenten wegbeißen, Shitstorms ertragen, Wahlen gewinnen. Angela Merkels Macht beginnt als weibliche Dekoration eines Testosteron-geschwängerten Herren-Stammtisches im ZDF-Hauptstadtstudio in Berlin.

Am Abend des 18. September 2005 erörtern dort in der sogenannten Elefantenrunde die Spitzenkandidaten, Parteivorsitzenden und der noch amtierende Kanzler Gerhard Schröder den Ausgang der Bundestagswahl. Schröder sieht seine Konkurrentin als „eindeutige Verliererin“, obwohl deren Union aus CDU und CSU immerhin ein Prozent mehr Stimmen bekam als seine SPD. Er pöbelt und hämt, als würde gerade Bernd das Brot versuchen, Kanzler zu werden. Triumphzüge sehen anders aus.

2005 Geburtsstunde einer Regentin

Merkel kommt zwischen den sieben lautstarken Männern kaum zu Wort. Sie wird die Runde trotzdem als Siegerin verlassen. Aber wohl niemand sieht sie danach als künftige Königin von Deutschland. Sie selbst nicht. Und erst recht nicht ZDF-Chefredakteur Nikolaus Brender, der die Elefantenrunde mit moderiert und heute aus der Geschichte Grundsätzliches ableitet:



Nikolaus Brender, 72, war von 2000 bis 2010 Chefredakteur des ZDF

Immer schon war diese erste Polit-Debatte Minuten nach den ersten Hochrechnungen Showroom für befreite Gefühle und Rechtfertigungen. An diesem Wahlabend nicht: Der Kanzler raste, und Angela Merkel, die Kanzlerkandidatin, saß wie versteinert neben mir, offensichtlich vom Schock gefrosten, das zweitschlechteste Wahlergebnis in der Geschichte der Union eingefahren zu haben. Im Konrad-Adenauer-Haus rotteten sich mächtige Parteifreunde

zusammen, um ihren Sturz zu betreiben. Schon als sie sich wie in Trance in das ZDF-Studio tastete, nahm sie ihre Umgebung kaum wahr. Ein gespenstischer Moment: der Kanzler von Sinnen und die wohl zukünftige Kanzlerin nicht bei Sinnen.

Im Augenblick dieser höchsten Bedrohung bestimmte ein Reflex ihr Verhalten, der sie durch ihre gesamte spätere Kanzlerschaft steuern sollte: Sie ging in Deckung – nicht in Stellung. Sie wehrte sich nicht gegen den pöbelnden Kanzler, sondern wartete ab, woher der Wind weht. Der drehte sich im Laufe der Sendung und wurde ihr plötzlich zum Rückenwind:

Schröder disqualifizierte sich mit seinen Brutalo-Attacken selbst, FDP-Chef Guido Westerwelle sprang für Merkel in die Bresche, und sogar Joschka Fischer distanzierte sich sichtlich vom Kanzler. Da spürte sie, dass auch die Planer ihres Sturzes in ihrer eigenen Partei keine Chance mehr hatten.

Sie hatte ihre erste Krise überstanden: nicht weil sie die selbst bewältigte, sondern weil andere ihr den Freiraum verschafft haben. Am Ende der Elefantenrunde war klar, dass ihr die Regierungsbildung zufallen würde. Mein Gott, dachte ich mir, hoffentlich hat Deutschland unter der neuen Kanzlerin keine existenzielle Krise zu bestehen.

In den nächsten Jahren wird Merkel etliche große Krisen zu bewältigen haben, von denen sie einige durchaus mit provoziert. Sie wird manche für Deutschland historische Transformationen durchwinken, die sie selbst gar nicht will, eigentlich notwendige nie anpacken und an wieder anderen scheitern. Sie wird Putschversuche überleben und zur Staatsmännin reifen ... oder Staatsfrau?

Mit der SPD ohne Schröder einigt sie sich nach der Elefantenrunde auf eine Große Koalition. Am 22. November wird Angela Dorothea Merkel, geborene Kasner, die ihr Vor-Vorgänger Helmut Kohl gern „mein Mädchen“ nannte, zur Kanzlerin gewählt. Sie ist die erste Frau in diesem Amt. Die erste Naturwissenschaftlerin. Die erste Ostdeutsche. Alle drei Faktoren werden noch eine Rolle spielen in den nächsten Jahren.

2006 Wo Angela Merkel Ausdauer zeigt

Angela Merkels Politik hat anfangs Dynamik und Aufbruchsgestalt eines Rommé-



Elefantenrunde 2005 Noch-Kanzler Gerhard

Abends. Im März legt sie ein Acht-Punkte-Programm vor, in dem es um Dinge wie Bürokratieabbau geht, der dann wie viele andere Reformen versandet. Die wahren Gipfel sind trotzdem noch fern, auch wenn sie den Bergsteiger-Halbgott Reinhold Messner als gelegentlichen Teilzeit-Sherpa gewinnt für die einzigen Abenteuer, die sie sich gönnt. Der Tiroler erinnert sich heute:



Reinhold Messner, 76, ist eine Südtiroler Bergsteiger-Legende

Sie ist viel zäher, als die meisten denken. Und das gilt sicher nicht nur für ihre Bergsteiger-Leidenschaft, bei der wir uns aber gar nicht kennengelernt haben. Stattdessen war's bei einem Abendessen, Angela Merkel war damals noch gar nicht Kanzlerin. Irgendwann später fragte ihr Mann Joachim Sauer dann bei mir an, ob ich einen Tipp für ihren Urlaub in den Dolomiten hätte.

Schlussendlich gingen wir dann auf unsere erste gemeinsame Tour, aus der eine schöne Wanderfreundschaft entstanden



Schröder pöbelt gegen Merkel. Er kann nicht fassen, dass die zukünftige Kanzlerin vor ihm sitzt

ist. Das Paar kam immer mal wieder in die Südtiroler Berge, etwa 2006 zum Monte Rite. Damals hatte sie noch weit mehr vor sich als nur ein paar steinerne Gipfel.

Und ich verrate nicht zu viel, wenn ich sage: Sie schaffte damals locker 1000 Höhenmeter. Ohne zu rasten. Und dabei kann man sich mit ihr noch wunderbar unterhalten. Nicht nur über Politik. Oft ging's bei unseren Touren wirklich lustig zu. Ich habe viele Politiker kennengelernt, am Berg und über die Jahre, aber niemand war so bescheiden wie die Kanzlerin. Das muss ich sagen.

Angela Merkel wird die Kondition noch brauchen. Die Zähigkeit. Spielerische Sommermärchen schreiben andere: Die deutsche Fußball-Nationalelf kickt sich auf heimischem Boden bis ins Halbfinale. Patriotismus sieht plötzlich viel besser aus als früher. Im Halbfinale ist zwar Schluss, aber Jogi Löw wird danach neuer Bundestrainer. Und wir sind sogar Papst: Im September besucht Benedikt XVI. seine Heimat.

2007 Als die Zukunft Anlauf nimmt

Im Januar übernimmt Merkel mit ihrem SPD-Außenminister Frank-Walter Steinmeier den Vorsitz des EU-Rats. In Heili-

gendamm werden schöne Bilder vom G8-Gipfel gemacht und ein lustiges von Merkels Gatten Joachim Sauer, dem einzigen Mann im Damen-Begleitprogramm. Die Bach-Nelkenwurz wird „Blume des Jahres“.

Mehr ist eigentlich nicht. 2007 ist eines dieser Jahre, in denen wenig geschieht, aber vieles sich ankündigt. Geschichte nimmt Anlauf:

Apple-Gründer Steve Jobs stellt ein Gerät namens iPhone vor, das ein Analyst in der „FAZ“ als „Nischenprodukt“ belächelt. Die Europäische Union verpflichtet sich verbindlich, den Ausstoß von Treibhausgasen bis zum Jahr 2020 um ein Fünftel im Vergleich zu 1990 zu verringern, was noch niemanden interessiert. 2020 ist weit weg.

In den USA explodieren derweil die Zinsen für sogenannte Interbank-Finanzkredite. Irgendwas stimmt dort mit dem Immobilienmarkt nicht mehr. Versteht erst mal niemand.

Und Angela Merkel? Im Sommer lässt sie sich lachend im grönländischen Eis als „Klimakanzlerin“ feiern, die sie später dann doch nie wird. Die Fridays-for-Future-Aktivistin Luisa Neubauer schaut heute mit gemischten Gefühlen auf ihre Jugend mit der Kanzlerin:



Luisa Neubauer, 25, ist eine deutsche Klimaschutzaktivistin

An ihren Auftritt als Klimakanzlerin kann ich mich nicht mehr erinnern, damals war ich erst elf Jahre alt. Mir ist die Rolle von Angela Merkel so richtig klar geworden, als Annegret Kramp-Karrenbauer 2018 den CDU-Vorsitz übernahm. Da fragte ich mich plötzlich, ob wir eine neue Kanzlerin haben würden, die das Thema Klimakrise vielleicht überhaupt nicht interessiert. Das konnte man von Angela Merkel nicht behaupten, sie wusste, worum es geht. Umso dramatischer, dass trotzdem so wenig passiert ist.

Das Drama mit Frau Merkel ist, dass sie die wissenschaftliche Komplexität des Klimawandels voll begreift und politisch dennoch so gehandelt hat, als würde sie all das nicht verstehen. Das ist hart zu verarbeiten.

Angela Merkel sagt, dass Politik das ist, was möglich ist. Dieser Ansatz mag ihr ermöglicht haben, da zu sein, wo sie ist, und das für sehr lange Zeit. Doch in der Klimakrise ist diese Auffassung fatal, der Anfang vom Ende. Denn in ökologischen Fragen geht es nicht nur darum, was möglich, sondern vor allem, was notwendig ist.

Angela Merkel hat es irgendwie geschafft, ihre ökologische Untätigkeit mit ihrem Politikverständnis so übereinanderzubringen, dass es am Ende plausibel klingt.

2008 Die Finanzkrise beginnt

Das Jahr startet harmlos... in den Tiefen des Boulevards. Am 12. April reist die Kanzlerin zur Eröffnungsgala des neuen Opernhauses von Oslo. Merkel probiert sich als Frau. Auftritt in einem tief dekolletierten Abendkleid. Es ist ihr erstes modisches Abenteuer. Und es wird ihr letztes bleiben. Nach Oslo hyperventiliert die Republik tagelang. Ach, glückliches Deutschland, dass du keine anderen Probleme hast als die Robe deiner Regierungschefin!

Die Schnappatmung weicht schnell echter Angst: Der US-Immobilienmarkt bricht endgültig zusammen. Am 15. September muss die US-Investmentbank Lehman Brothers Insolvenz anmelden, womit das ganze Weltfinanzsystem an den Rand des Abgrunds gerät. Die größte Bedrohung in Deutschland wird dabei die Bankenholding Hypo Real Estate (HRE), die aufgrund ihrer US-Geschäfte sehr ▶

Eher reagieren als regieren – das musste die Kanzlerin früh lernen

schnell selbst Feuer fängt. Josef Ackermann ist als Chef der Deutschen Bank zu jener Zeit einer der wichtigsten finanzpolitischen Sparringspartner der Regierung, wenn auch sicher nicht ihr beliebtester. Das Drama von 2008 wird der Schweizer ebenso wenig vergessen wie die Wissbegier der deutschen Kanzlerin, die Ackermann zu befriedigen versucht:



Josef Ackermann, 73,
war von 2006 bis 2012
alleiniger Chef der
Deutschen Bank

Im Verlauf der großen Finanz- und europäischen Staatsschuldenkrise hatte ich mit Frau Merkel viel Kontakt. Dabei habe ich an ihr immer besonders geschätzt, dass sie die Dinge wirklich verstehen, zu ihrem Kern vordringen will, sich sachbezogen informiert, um dann nüchtern und pragmatisch zu entscheiden. Die Verantwortung, die wir in unseren jeweiligen Funktionen zu tragen hatten, führte manchmal zu unterschiedlichen Standpunkten, aber am Ende haben wir stets einen gemeinsamen Nenner gefunden.

Ein Beispiel: Kurz nach der Insolvenz der US-Investmentbank Lehman Brothers geriet in Deutschland auch die HRE ins Rutschen. Frau Merkel und ich konnten nach langen, erfolglosen Rettungsverhandlungen zwischen privaten Banken, Bankenaufsicht, Bundesbank und Finanzministerium in der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober in einem Telefonat kurz nach Mitternacht quasi in letzter Minute doch noch eine Einigung erreichen und eine Katastrophe abwenden.

Es gibt Leute, die Merkel bescheinigen, in jener Nacht nicht nur Deutschland gerettet zu haben. Dazu trägt aber auch eine Aktion bei, die bereits am Sonntag stattfindet.

Begleitet von ihrem SPD-Finanzminister Peer Steinbrück verspricht Merkel in einer kurzfristig anberaumten Pressekonferenz: „Wir sagen den Sparerinnen und Sparern, dass ihre Einlagen sicher sind. Auch dafür steht die Bundesregierung ein.“ Der Auftritt ist nach zwei Minuten vorbei, verhindert aber wohl, dass die Deutschen ihre Geldautomaten plündern. Steinbrück erinnert sich:



Peer Steinbrück, 74,
war von 2005 bis 2009
Finanzminister

Wir hatten an den Tagen davor alarmierende Meldungen der Bundesbank und einzelner Privatbanken erhalten. Zu befürchten war, was man im Englischen einen „Bank Run“ nennt. Das heißt: Die Leute räumen aus Angst vor Schließungen ihre Konten leer.

Dies hätte aber folgenschwere Konsequenzen für die Liquidität des Finanzsystems gehabt und die Krise weiter verschärft. Wir waren uns einig, dass dagegen ein politisches Signal notwendig sei.

Am Sonntagmorgen des 5. Oktobers 2008 rief mich die Kanzlerin allerdings an und informierte mich, dass sie zunächst allein vor die Presse treten wolle. Ich entgegnete ihr, dass ich dann als sozialdemokratischer Finanzminister danach öffentlich auftreten müsste, womit das Ganze als partei- und nicht als staatspolitisch wahrgenommen und seine Wirkung einbüßen würde. Eine Viertelstunde später rief sie mich zurück und sagte: „Sie haben recht.“ Also sind wir gemeinsam aufgetreten.

Der Bank Run blieb uns erspart. Frau Merkel habe ich nicht nur in dieser Krisenzeit als sehr ruhig und hochprofessionell erlebt. Sie ist bereit, Argumente nicht nur anzuhören, sondern sie auch tatsächlich zu berücksichtigen. Dafür hat sie meinen Respekt.

Der Zusammenbruch ist abgewendet, das Finanzdrama geht trotzdem in die Verlängerung. Wenn Merkel je einen visionären Plan für Deutschlands Zukunft besaß, hat sie ihn erst gut versteckt und nun endgültig weggeschlossen. Gegenwart regiert. Merkel reagiert.

2009 Chefin bleibt – Koalition wechselt

Das globale Schuldendrama geht weiter. Nach den Banken erwischt es die Unternehmen. Der deutsche Handelskonzern Arcandor trudelt in die Pleite. In den USA muss das Nationalheiligtum General Motors Insolvenz anmelden. Dessen deutsche Tochter Opel wackelt. Merkel antwortet mit milliardenschweren Finanzhilfen. Die „Abwrackprämie“ etwa soll der

Autoindustrie helfen, dass die Deutschen ihre geplanten Kfz-Käufe vorziehen.

Merkel will Fels in der Brandung sein. Im Großen wie im Kleinen. Die heutige Digital-Staatsministerin Dorothee Bär (CSU) erinnert sich an das Jahr:



Dorothee Bär, 43, ist CSU-Politikerin und aktuell Digital-Staatsministerin

2009 bekam ich eine Zusage für einen Wahlkampftermin von Angela Merkel. Über Wochen wurde vorbereitet, geplant, und der ganze Wahlkreis war aus dem Häuschen. Just am Tage des Termins kam es zu Starkregen und schweren Unwettern in Deutschland, sodass die Bundeskanzlerin aus Sicherheitsgründen nicht fliegen durfte.

Die Enttäuschung war groß, trotz des Verständnisses die Situation betreffend. Also: Haken dahinter, Wunden lecken, Enttäuschung verarbeiten, meine Bürgerinnen und Bürger trösten.

Umso überraschter war ich, als sie sich meldete, um einen Ersatztermin anzubieten. Dafür musste sie extra einen internationalen Termin um einen Tag nach hinten schieben. Ich hätte ihr das nie abverlangt. Aber es war ihr wichtig. Ein typisches Beispiel dafür, wie vertragstreu, wie verlässlich sie einfach ist.

Trotz der globalen Probleme und Stimmenverluste der Union geht Merkels Regentschaft Ende 2009 erstmals in die Verlängerung. Nur der Partner muss ausgetauscht werden: Ab jetzt regiert sie schwarz-gelb.

Verheißungsvolles Neuland auch für den jungen FDP-Politiker Christian Lindner, der erstmals in den Bundestag gewählt und kurz darauf auch Generalsekretär der Liberalen wird. Er hat bis heute nicht vergessen, wie die neue politische Ehe begann:



Christian Lindner, 42,
ist heute FDP-Chef und
-Fraktionsvorsitzender

Damals haben wir den Koalitionsvertrag für Schwarz-Gelb in der Landesvertretung von NRW unterzeichnet. Ich stand mit einer Gruppe jüngerer Abgeordneter von CDU, CSU und FDP zusammen. Irgendwann kam Frau Merkel kurz dazu. Wir

sagten ihr, dass wir uns darauf freuen, endlich Reformen anstoßen zu können, um das Land zu modernisieren. Und ich weiß noch, wie sie antwortete: „Ja, ja... aber ich werde schon aufpassen, dass ihr mir das Land nicht anzündet.“ Es war ein Scherz, aber auch ihr Ernst.

2010 Merkel und die renitenten Griechen

Bei der Rettung des Finanzsystems verausgaben sich viele Staaten. Es trifft vor allem schwache, ohnehin überschuldete Länder wie Griechenland.

Im Februar schließt Merkel Finanzhilfen für Athen noch kategorisch aus. Zwei Monate später stimmt sie einem Milliarden-Hilfspaket zu. Luxemburgs langjähriger Regierungschef Jean-Claude Juncker erinnert sich an die Zusammenarbeit mit ihr:



Jean-Claude Juncker, 66, war von 2014 bis 2019 Präsident der EU-Kommission

Spannungsgeladene Momente hatten wir beide öfter mal. Vor allem in der Griechenland-Krise, wo die vorherrschende deutsche Position – die sie nicht unbedingt teilte – war, dass man das Land aus der Eurozone werfen sollte.

Ich habe aber immer auch die Würde Griechenlands respektiert. Während der Eurokrise musste das Land sehr tiefe Täler durchschreiten, und ich hatte bei alledem immer die früheren Diktaturen in Griechenland im Hinterkopf, die das Land mutig überwunden hatte.

Es war im März 2010, als Angela Merkel zu einem offiziellen Besuch zu mir nach Luxemburg kam und mit mir über die Griechenland-Rettung sprechen wollte. Sie drängte darauf, dass der Internationale Währungsfonds neben der EU-Kommission und der Europäischen Zentralbank als Partei beteiligt werden sollte. Ich war völlig anderer Meinung, aber klar, sie brauchte den internationalen Stempel auf dem Griechenland-Paket.

Wir haben in der Sache gestritten, aber der Streit war nicht böse. Ich kann mich überhaupt nicht erinnern, dass sie aus einer politischen Auseinandersetzung jemals eine persönliche Animosität abgeleitet hätte.

Wir beide mussten auch manchmal herzlich lachen, wenn sie Regierungschefs imitierte. Da gab's ein paar dank-



Versprechen an die Sparer Merkel und Peer Steinbrück beim Ausbruch der Finanzkrise

bare Exemplare, deren Körpersprache sie Bühnenreif, aber nie despektierlich nachahmen konnte.

Am Ende jedenfalls hat sie stark zur Lösung der Griechenland-Krise beigetragen, weil sie die richtigen Fragen stellte – und dann auch die richtigen Antworten mitformulierte.

Zwischen all den Schlagzeilen zu Griechenland geht fast unter, dass die Bundesregierung im Oktober für die 17 noch aktiven deutschen Atomkraftwerke die Laufzeiten verlängert.

Der „Ausstieg aus dem Ausstieg“ annulliert zugleich jenen „Atomkonsens“ von Gerhard Schröders rot-grüner Regierung um die Jahrtausendwende. Es wird nicht Angela Merkels letzte Kehrtwende bleiben.

2011 Der eilige Atomausstieg

In Deutschland ist es frühmorgens, als im japanischen Fukushima am 11. März die Welt untergeht: Nach einem Erdbeben treffen Tsunamiwellen das dortige Atomkraftwerk. In drei der sechs Reaktorblöcke kommt es zu Kernschmelzen. Angela Merkel weiß diesmal erstaunlich schnell, was sich die Deutschen wünschen – und gibt es ihnen. Sie entscheidet: Bis 2022 sollen die letzten acht Kraftwerke stufenweise abgeschaltet werden.

Merkels Beliebtheitswerte schnellen nach oben. Die Energiewirtschaft ist dagegen empört. Bis heute verzeiht ihr ein Teil der Industrie den ihrer Ansicht nach überhasteten Ausstieg nicht.

Der langjährige Siemens-Chef Joe Kaeser liefert noch eine andere, pragmatischere Erklärung für Merkels schnellen Atom-Aus:



Joe Kaeser, 64, war von 2013 bis 2021 Vorstandschef von Siemens

Fukushima geschah in der Zeit, als in Baden-Württemberg gerade Landtagswahlen anstanden. Man konnte damals schon den Eindruck gewinnen, dass der hastige Ausstieg aus der Kernenergie auch ein Versuch war, bei diesen Wahlen zu retten, was eh nicht mehr zu retten war. Das Ergebnis ist bekannt: Die CDU brach ein, Grünen-Kandidat Winfried Kretschmann übernahm in einer Koalition mit der SPD die Landesregierung. Trotzdem halte ich Atomausstieg und Energiewende auch in der Rückschau für grundsätzlich richtig. Ich bedaure nur, dass Angela Merkel als Bundeskanzlerin nicht das umsetzen konnte, was sie vorher als Umweltministerin schon klar und präzise artikuliert hatte.

Der Webfehler der deutschen Energiewende war, dass der Konsument subventioniert wurde. Jeder, der sich Solarzellen aufs Dach schraubte, bekam üppige Finanzhilfen. Das war gut gemeint, motivierte aber die Hersteller eben nicht, effizientere Technologien zu entwickeln, um ihre Kosten über Innovation und Produktivität zu senken. Die deutsche Solarindustrie war einst sehr wettbewerbsfähig, wurde dann aber von der chinesischen Konkurrenz völlig überrollt.

Statt die Konsumenten hätte man frühzeitig die Innovationskraft fördern sollen. So aber haben wir mit unseren Steuergeldern letztlich Hunderttausend neue Jobs in China geschaffen. Das muss bei den jetzigen Zukunftstechnologien anders laufen. ▶

Mit „Wir schaffen das“ schaffte Merkel auch viele Wählerinnen und Wähler

Merkels Atomausstieg wird Abermilliarden Euro kosten. Eine andere Reform stößt ihr dagegen eher zu und kommt günstiger: Ab 1. Juli ist die Bundeswehr eine reine Berufsarmee. Auf einmal ist die Wehrpflicht weg.

Merkels CSU-Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg muss allerdings mitten im Umbau zurücktreten. Er ist das erste prominente Opfer jener Plagiatsjäger, die in den nächsten Jahren noch vielen promovierten Politikern das Leben schwer machen werden.

2012

Feindbild: die sparsame Deutsche

Die anderen gehen. Merkel bleibt. Manche politischen Gegner schießt sie wirklich ab, wie etwa Friedrich Merz schon 2002 als Fraktionschef oder ihren Umweltminister Norbert Röttgen 2012, nachdem der in NRW die Landtagswahl verliert. Andere Weggefährten kommen ihr eher abhanden. Am 17. Februar tritt Bundespräsident Christian Wulff zurück. Vorangegangen ist eine Affäre, die von vermeintlichen Vorteilsnahmen bis zu einem geschenkten Bobbycar und präsidialem Geschrei auf der Mailbox des damaligen „Bild“-Chefs Kai Diekmann reicht.

Im Rest der Welt ist mehr los: Arabischer Frühling in Ägypten. Bürgerkrieg in Syrien. Die Zahl der Flüchtlinge wächst. Proteste in Griechenland und anderen Südländern gegen die eigenen Regierungen, die Brüsseler Rettungsversuche und immer wieder gegen das fiskalpolitisch

strenge Deutschland und seine Regierungschefin.

Merkel wird mit Nazi-Emblemen gezeigt und beschimpft, was ihren Rückhalt zu Hause eher stärkt. Man schätzt die schwäbische Hausfrau in ihr.

Yanis Varoufakis ist der Kanzlerin persönlich nie begegnet, wurde aber trotzdem eine Zeitlang einer ihrer bekanntesten Gegenspieler. Der griechische Ökonom, zeitweise Finanzminister seiner Heimat, hält sie auch heute noch für eine Gefahr:



Yanis Varoufakis, 60, ist Ökonom und Mitglied des Parlaments in Athen

Angela Merkels Kanzlerschaft wird als der fürchterliche Widerspruch des heutigen Deutschlands – und Europas – in Erinnerung bleiben. Merkel dominierte Europas Politik und hinterlässt das Kanzleramt mit mehr Macht, als sie es vorgefunden hat. Aber: Die Art, mit der Merkel diese Macht anhäuften, hat Deutschland zu einem langfristigen Abstieg verdammt – und die Europäische Union zur Stagnation.

Zweifellos ist Deutschland heute politisch und wirtschaftlich stärker als 2005, dank drei massiver Mehrwerte: sein Handelsüberschuss, der strukturelle Mehrwert seines Föderalismus und die Zuflüsse des Geldes anderer Leute in die

Frankfurter Banken – dank der Eurokrise als endlosem Dauerbrenner.

Unter Merkels Herrschaft schloss Deutschland einen Teufelspakt: Indem es Investitionen einschränkte, erwarb es vom Rest Europas und der Welt gewaltige Mehrerträge. Diese konnten dann aber nicht investiert werden – sonst hätte Deutschland ja seine Fähigkeit aufgeben müssen, künftig weitere Überschüsse abzugreifen.

Das Ergebnis? Der Hälfte der deutschen Bevölkerung geht es schlechter als 2005, und Europa kommt nicht voran. Kurzum: Was Deutschland unter Merkel erstarben ließ, wird zugleich seinen Abstieg in einem stagnierenden Europa sicherstellen.

Ausgerechnet ein Italiener schenkt der EU-Gemeinschaftswährung dann endlich Stabilität. Am 26. Juli erklärt Mario Draghi, damaliger Präsident der Europäischen Zentralbank (EZB): „Im Rahmen unseres Mandats ist die EZB bereit, alles Notwendige zu tun, um den Euro zu retten.“

Whatever it takes... Auf einen Schlag verlieren auch die hartgesottesten Spekulanten das Interesse an Wetten gegen den Euro.

2013

Auf dem Gipfel ihrer Macht

Die Globalisierung zeigt ihr hässlichstes Gesicht: Beim Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch sterben 1135 Menschen. Der frühere US-Geheimdienstmitarbeiter Edward Snowden flieht aus den USA und löst einen Skandal aus um den Geheimdienst NSA, der offenbar die viel beschworene Digitalisierung der Welt vor allem für totale Kontrolle missbraucht. Xi Jinping, der 2013 neuer Staatspräsident Chinas wird, sieht das ähnlich und macht aus der Volksrepublik einen Überwachungsstaat, wie ihn sich selbst Orwell kaum ausmalen konnte. Am 3. Oktober erlebt die wachsende Flüchtlingskrise an der EU-Südgrenze einen neuen Tiefpunkt: Beim Brand auf einem Boot sterben kurz vor Lampedusa mindestens 366 Menschen.

Globalisierung, Digitalisierung, Klimawandel, Flüchtlingswellen – es ist jetzt alles da, was das ökonomische und gesellschaftliche Paradies Deutschland noch auf schrecklichste Art bedrohen wird. Was fehlt, ist ein Plan für die Zukunft. Der Bundestagswahlkampf gerät wieder narkotisierend. Nach einem TV-Kanzlerduell – diesmal Merkel versus Peer Steinbrück in der Rolle des aussichtslosen SPD-Gegenkandidaten – bilanziert die „B.Z.“: „Der einzige Sieger war die Große Koalition.“ So kommt's dann auch.

Macht trifft Tränen Merkel versucht in Rostock, das Flüchtlingsmädchen Reem zu trösten



Merkels bisheriger Koalitionspartner FDP scheitert an der Fünf-Prozent-Hürde. Es wirkt bisweilen, als sauge sich die Kanzlerin bei politischen Partnern deren Energie ab. Selbst der damals unterlegene Steinbrück kann heute darüber lachen:

Angela Merkel ist die personifizierte Deeskalation. Sie hat die ungeheure Begabung, den Sauerstoff aus der Luft zu nehmen. Auch insbesondere bei Wahlkämpfen. Man könnte auch böse formulieren, dass sie das Land politisch zu sedieren vermag. Ihre Strategien waren immer darauf gerichtet, dem politischen Gegner die Themen wegzunehmen. Das haben einige als asymmetrische Demobilisierung bezeichnet.

Das Resultat: Angela Merkel siegt mit dem besten Zweitstimmenergebnis, das ihre Partei seit 1990 erreicht hat: 41,5 Prozent. „Sie kennen mich“ reicht im Wahlkampf schon als Argument. Merkels Raute als Reklame. Kontinuität als Programm. Angela I. ist in ihrer dritten Amtszeit jetzt ganz oben. Auch ohne Reinhold Messner. Von nun an wird es allerdings dramatisch bergab gehen.

2014 Ärger mit Obama und Putin

Am 26. März tritt der estnische Premierminister Andrus Ansip zurück. Ab diesem Tag ist Merkel die am längsten amtierende Regierungschefin der EU. Sie regiert und regiert und regiert... wie früher der urdeutsche VW-Käfer in der Werbung läuft und läuft und läuft... deutsche Präzision, Effizienz, Nüchternheit. Spielwitz sagt man Merkel immer noch nicht nach.

Dafür sind andere zuständig. Die deutsche Fußball-Nationalelf siegt in Brasilien im WM-Finale gegen Argentinien in der Verlängerung durch ein Tor von Mario Götze.

Im Freudentaumel vergessen viele, was schon im Februar enthüllt wurde: Auch deutsche Politiker und Wirtschaftsvertreter sollen von NSA-Mitarbeitern abgehört und ausspioniert worden sein. Auch die Kanzlerin. Auch Thomas de Maizière, zu diesem Zeitpunkt Merkels Innenminister, der die Affäre heute so beschreibt:



Thomas de Maizière, 67, war unter Merkel unter anderem Innen- und Verteidigungsminister

Dass Nachrichtendienste Aufklärungsaufträge im Ausland haben, stellte auch Angela Merkel nie in Abrede.

Genauso war ihr immer klar, dass es für Dienste, die bei uns tätig werden, den Straftatbestand der Spionage gibt. Das gehört zum Geschäft. Wirklich getroffen hat sie, dass sie persönlich von der Regierung ihres vielleicht wichtigsten Verbündeten abgehört wurde.

Barack Obama hat zwar betont, dass dieser Auftrag nicht von ihm selbst angeordnet wurde, aber es schmerzte schon angesichts des Vertrauensverhältnisses, das die beiden verband – und übrigens auch immer noch verbindet.

Öffentlich sagt die Kanzlerin: „Das Ausspähen unter Freunden, das geht gar nicht.“ Es ist einer jener Sätze, die bleiben werden. Aber davon wird es gleich im Jahr darauf noch einige geben. Erst mal droht noch eine andere Krise: Russland annektiert die ukrainische Halbinsel Krim. Jean-Claude Juncker, zu diesem Zeitpunkt frisch gekürter Präsident der EU-Kommission, erinnert sich an seine Mission mit Merkel:

Im November 2014 trafen wir beide uns in Brisbane mit Wladimir Putin. Das war kurz nach der russischen Besetzung der Krim und Putin hatte uns während des G20-Gipfels in seine Hotelsuite eingeladen. Angela Merkel hat es verstanden, Menschenrechte nicht als beiläufiges Thema zu erwähnen.

Sie ist nie abgetaucht. Sie hat hart mit Putin in der Sache argumentiert, dass die Besetzung ein Verstoß gegen das Völkerrecht sei und welche gefährlichen Weiterungen es haben könne, wenn sich ein Land nicht an die Grenzziehungen in Europa hält.

Manchmal hat sie mit ihm auch auf Russisch gesprochen, das sie in der Schule gelernt hat. Und Putin hat mir das dann ins Deutsche übersetzt. Grundsätzlich sind wir einer Meinung, dass man Sicherheit in Europa nicht ohne Russland haben kann und dass man mit den Russen reden muss, auch wenn das nicht immer einfach ist.

Was ist schon einfach? Regieren in einer parlamentarischen Demokratie sicher nicht immer. Machterhalt auch nicht. Richtig kompliziert wird es nun aber erst.

2015 Der Höhepunkt der Flüchtlingskrise

Es kommen immer mehr Flüchtlinge nach Europa. Österreichs Bundeskanzler Sebastian Kurz ist damals erst 29. Altersmäßig könnte er Merkels Sohn sein, während der Flüchtlingskrise wird er eher der Halbstarke in ihrer EU-Familie. Heute erinnert sich Kurz an die deutsche Kanzlerin, ohne ihren Namen zu erwähnen:



Sebastian Kurz, 34, war von 2013 bis 2017 österreichischer Minister für Europa, Integration und Äußeres

Es hat sich 2015 seit dem Frühjahr abgezeichnet, dass sich immer mehr Menschen auf den Weg nach Mitteleuropa machen und wir in Europa etwas dagegen tun müssen. Als sich die Situation dann in Ungarn Ende August und Anfang September weiter zugespitzt hat, war offensichtlich, dass die Politik der offenen Grenzen und der unbegrenzten Aufnahme in Mitteleuropa schlichtweg nicht funktionieren kann.

Mittlerweile hat hier ein massives Umdenken in Europa stattgefunden, alle Mitgliedsstaaten setzen nun auf den ordentlichen Schutz der Außengrenzen und auf die Zusammenarbeit mit den Herkunfts- und Transitländern im Kampf gegen illegale Migration.

Höhe- und Tiefpunkt von Merkels eigener Flüchtlingspolitik werden von zwei Bahnhöfen markiert. Am Münchner Hauptbahnhof applaudieren im Herbst viele Deutsche den Neuankömmlingen zu. An Silvester kommt es am Kölner Hauptbahnhof dann zu Gewaltexzessen: Auf dem Vorplatz bedrängen Hunderte Menschen mit Migrationshintergrund junge Frauen.

Es sind Bilder, die jetzt regieren. Bilder zwischen Hoffnung und Horror. Auch zwei Flüchtlinge spielen dabei unbeabsichtigt eine wichtige Rolle, wie sich Thomas de Maizière erinnert:

Lange bevor sie Kanzlerin wurde, ärgerte sich Angela Merkel mal darüber, dass man ihrem Gesicht ansehen könne, wie es ihr geht. Das hat sie sich seither mit großer Akribie und durchaus auch mit Erfolg abtrainiert. Sie ist eine extrem disziplinierte, fleißige Frau. Was ihr Arbeitspensum angeht ebenso wie beim Umgang mit Attacken.

Während der Flüchtlingskrise hat sie sich darüber geärgert, wie einzelne Vorfälle immer wieder exemplarisch überhöht wurden. Etwa die Diskussion mit dem Flüchtlingskind Reem, das vor laufenden Kameras in Tränen ausbrach, weil ihr die Kanzlerin erklärte, dass wohl nicht alle Neuankömmlinge bei uns im Land würden bleiben können. Da wurde sie plötzlich als eisenhart und gefühllos beschimpft.

Und als sie in Berlin einem anderen Flüchtling für ein schnelles Selfie zur Verfügung stand, hieß es: Uns ignoriert sie, und mit Tausenden Migranten macht sie Handyfotos. Beides wurde der ▶

Die Flüchtlingskrise oder: im Ausland Heldin, zu Hause Hass

Realität natürlich nicht gerecht. Aber damit musste sie ebenso leben lernen wie mit ihrem Satz „Wir schaffen das“, der nicht strategisch überlegt war, aber hinterher total überhöht wurde.

Der Flüchtling in Berlin heißt übrigens Anas Modamani. Er erzählt heute von seiner Selfie-Begegnung, die ebenfalls Geschichte schrieb:



Anas Modamani, 24, kam 2015 als Flüchtling aus Syrien nach Deutschland

Als ich Angela Merkel traf, wusste ich gar nicht, wer sie war. Ich war 18 und hatte nach der langen Flucht aus Syrien meine erste Nacht in Berlin-Span-dau hinter mir. Morgens wollte ich gerade einkaufen gehen, als Polizisten und Kameraleute vor dem Flüchtlingsheim auftauchten. Schon fuhren am Eingang drei schwarze Autos vor. Die Frau, die ausstieg, war sofort von Sicherheitsleuten umgeben und schüttelte Hände. Plötzlich stand sie vor mir. Wir haben nicht gesprochen, ich konnte damals ja kein Wort Deutsch. Aber sie merkte wohl, dass ich neugierig bin.

Erst danach sagten mir andere Flüchtlinge, dass ich eben ein Selfie mit der Chefin von Deutschland gemacht hatte. Ich konnte es nicht glauben. Natürlich kannte ich Merkels Namen aus dem Radio, aber nicht ihr Gesicht. Ich war so stolz, dass ich das Foto gleich als neues Profilbild auf Facebook hochgeladen habe. Viele kommentierten darunter auf Arabisch: „Ich will auch nach Deutschland.“ Erst später merkte ich, wie viel Kritik Frau Merkel dafür bekam. Manche Leute schrieben im Netz auch, sie hätte sich mit einem Terroristen getroffen. Das hat mich sehr verletzt. Zunächst habe ich es bereut, dass ich das Selfie gemacht habe. Heute sehe ich das anders.

Frau Merkel ist für mich eine Heldin. Sie hat die Grenze geöffnet und Tausenden von Menschen wie mir das Leben gerettet. Dafür bin ich dankbar. Jetzt lerne ich Deutsch, habe viele Freunde hier, studiere Wirtschaftskommunikation und arbeite im Supermarkt an der Kasse. Deutschland ist meine Heimat. Ich habe nur Angst, dass ich doch noch weg muss,

wenn Frau Merkel geht. Ich hoffe, dass ich sie irgendwann noch mal treffe und ihr das alles selber sagen kann.

Das mit der Heldin erleben Wählerinnen und Wähler sehr früh anders. Im September sagt Merkel fast trotzig: „Wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land.“ Trotzdem weiß sie schnell, wie geschockt ihr Volk auf die Menschenmengen reagiert, die da plötzlich ins Land kommen. Aus einzelnen Menschen wie Modamani, mit denen man reden kann, wird für die Bevölkerung eine bedrohliche Masse. Der damalige EU-Kommissionspräsident Juncker verteidigt Merkel trotzdem bis heute:

Während der Flüchtlingskrise 2015 hat sie mich oft angerufen, das war für sie eine schwer zu bewältigende Herausforderung. Aber das betone ich: Angela Merkel hat die Grenze nicht geöffnet, sie hat sie nur nicht geschlossen. Das ist ein großer Unterschied. Sie hat Europa damit nicht gespalten. Gespalten haben es diejenigen, die sich trotz qualifizierter Mehrheit im Innenministerrat einer Lösung zur Flüchtlingsverteilung verweigert haben. Frau Merkel hat im Gegenteil die Ehre Europas gerettet. Das war eine große staatsmännische Leistung.

Das Verb „merkeln“ schafft es 2015 auf Platz zwei bei der Wahl zum „Jugendwort des Jahres“. Es meint eine Mischung aus lavieren und jenem „aussitzen“, für das schon Helmut Kohl beschimpft wurde.

2016 Der Horror vom Breitscheidplatz

Der Kontrollverlust wird zum einschneidenden Erlebnis. Für die Regierung wie für die Gesellschaft. Sigmar Gabriel hat das alles hautnah erlebt. Er ist unter und neben Merkel vieles: Umwelt-, Wirtschafts- und Außenminister, bis 2017 auch ihr Vizekanzler:



Sigmar Gabriel, 61, begleitete die Kanzlerin rund acht Jahre als Kabinettsmitglied in der Bundesregierung

Zwei Charaktereigenschaften zeichnen Angela Merkel aus: Einerseits bin ich mir

ziemlich sicher, dass sie während der Flüchtlingskrise aus einer tiefen christlichen Überzeugung heraus gehandelt hat. Sie hätte es in dieser Situation auch für unverantwortlich gehalten, unsere österreichischen Nachbarn oder andere EU-Staaten mit dem Problem allein zu lassen.

Andererseits ließ sie nie einen Zweifel daran, welche große Verantwortung Deutschland für den Zusammenhalt Europas hat. Sie ist eine gelernte Europäerin, anders als etwa Wolfgang Schäuble, der das Thema schon mit der Muttermilch aufgesogen hat im badischen Grenzland zu Frankreich.

Ausgerechnet die Teilzeit-Europäerin Merkel kann dann nicht verhindern, dass ihr einer der größten und bedeutendsten Partner der Union abhandenkommt: Am 23. Juni votieren 51,9 Prozent der britischen Wählerinnen und Wähler für den EU-Austritt ihres Landes. Boris Johnson ist am Ziel. Und er schafft das nicht nur mit Attacken auf die verhasste Brüsseler Bürokratie. Der spätere Premierminister warnt auch gern vor Merkel und ihrer Flüchtlingspolitik.

Die Kanzlerin plant zu diesem Zeitpunkt eigentlich nicht mehr, sich noch mal zur Wahl zu stellen. Aber dann geschieht am 8. November etwas, das noch mehr verändert als die Flüchtlingskrise: Donald Trump wird zum 45. US-Präsidenten gewählt. Von ausländischen Medien wird Merkel als „letzte Verteidigerin des freien Westens“ gefeiert. Im Inland wachsen Enttäuschung, Erschütterung, mancherorts auch der Hass.

Der Extremismus wuchert nicht mehr nur links oder rechts, er ist nun auch religiös grundiert: Am 19. Dezember rast der islamistische Terrorist Anis Amri mit einem Sattelschlepper in das Weihnachtsmarkt-Publikum an der Gedächtniskirche. Zwölf Menschen sterben, 67 werden teils schwer verletzt. Der damalige Innenminister Thomas de Maizière erzählt von den dramatischen Monaten davor:

Während der Hochphase der Flüchtlingskrise gab es große Auseinandersetzungen über die Intensität der Grenzkontrollen. Die Bundespolizei war völlig anderer Meinung als die Kanzlerin und ich. Angela Merkel hat mit den Beamten dann eine große Konferenz einberufen und alle Themen ganz offen diskutiert.

Sie hat sich intensiv mit allen Fragen auseinandergesetzt: Wie lange halten wir das durch? Wie sind Grenzkontrollen und -öffnungen juristisch zu bewerten? Welche Bilder können dort entstehen? Aber sie war auch klar gegen eine Schließung. Da spielte ihre DDR-Erfahrung eine



Flüchtling Anas Modamani mit Merkel „Selfie mit der Chefin von Deutschland“

große Rolle. Sie hat schließlich ihr halbes Leben in einem Staat zugebracht, der all seine Grenzen dichtgemacht hatte. Diese Überzeugung hatte sie auch während Corona, als es ihr erneut extrem schwerfiel, Deutschland zu seinen Nachbarn abzuschotten.

2017 In den Umfragen stürzt Merkel ab

Am 30. Juni billigt der Bundestag in seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien die „Ehe für alle“. Von der CDU/CSU-Fraktion stimmte die Mehrheit dagegen, auch Angela Merkel selbst. Für den Antrag sprechen sich unter anderem die früheren CDU-Familienministerinnen Kristina Schröder und Ursula von der Leyen aus, Peter Altmaier und CDU-Generalsekretär Peter Tauber, der im gleichen Jahr schwer erkrankt.

Tauber erzählt, wie er damals einen Besuch am Krankenbett erlebt. Es kommt nicht die Kanzlerin, sondern Frau Merkel:



Peter Tauber, 47, war zuletzt Staatssekretär im Verteidigungsministerium

Im Krankenhaus fühlt man sich ja meist alleine. Bei mir hielt das Gefühl zum Glück nicht lange an. Die fürsorglichen Pflegekräfte und tolle Ärzte machten mir Mut, meine Familie kam regelmäßig. Und mit der Chefin, also Angela Merkel, hatte ich Kontakt per SMS.

Irgendwann schrieb sie mir, sie wolle mich besuchen, wenn das mein Zustand zuließe. Dann war sie tatsächlich da und

blieb für fast eine Stunde. Im Kalender der Bundeskanzlerin ist das viel Zeit. Wobei ich glaube, dass es für sie das Normalste der Welt war.

Ich habe das auch in meinem Buch „Du musst kein Held sein“ versucht zu beschreiben: Angela Merkel wusste im Gegensatz zu meinem damaligen Ich längst um den Wert der Gesundheit. Vielleicht auch, weil sie sich selbst oft wenig schont. Natürlich habe ich im Krankenbett darüber nachgedacht, wie es weitergeht. Sie hat mir, ohne es direkt auszusprechen, zu verstehen gegeben, dass ich mir keine Sorgen machen sollte.

Insofern hat mir ihr Besuch wirklich gutgetan. Später erzählten mir die Pflegekräfte, dass sie noch eine ganze Weile draußen mit ihnen gesprochen hat. Alle empfanden das als besondere Form der Wertschätzung.

Alles kann so schnell zu Ende gehen. Gesundheit. Auch Zukunft. Oder Zuversicht. Bei den Protesten rund um den G20-Gipfel in Hamburg scheint im Juli die halbe Hansestadt in Flammen aufzugehen. Wieder so ein Kontrollverlust. Trotzdem war das Jahr etwa für die Autorin und Filmemacherin Düzen Tekkal ein Wendepunkt:



Düzen Tekkal, 43, ist Filmemacherin, Autorin und Kriegsberichterstatlerin

Es war 2017, da habe ich Angela Merkel eine Mail geschrieben, ob es möglich wäre, dass sie sich mit mir und der Jesidin Nadia Murad trifft. Nadia hatte ein Massaker

des IS an den Jesiden im Irak überlebt und war Sonderbotschafterin der UN. Höchstens einen Tag später hatte ich Merkels Antwort, und die lautete: Ja. Sie empfing uns im Kanzleramt sehr herzlich, war richtig mütterlich, hat sich sehr viel Zeit genommen und viele Fragen gestellt. Für uns als Organisation war das die Wende, nach diesem Gespräch wurden wir ernst genommen als Menschenrechtsorganisation, die sich insbesondere um Gewalt gegen Frauen kümmert. Dass sie sich dieses Themas annahm, war eine Art Legitimierung ihrer Flüchtlingspolitik, finde ich. 2015, als sie die Flüchtlinge an der ungarischen Grenze ins Land gelassen hat, hat sie nicht mit kühlem Kopf, sondern emotional und aus Überzeugung gehandelt. Das war meines Erachtens ihre wichtigste Entscheidung, aber da hätte ich mir noch mehr Konsequenz gewünscht als bloß die Aussage „Wir schaffen das“. Zur Wahrheit gehört allerdings auch, dass Menschen mit Migrationshintergrund nicht per se immer Opfer und unantastbar sind. Sie sind wie alle anderen, so und so. Da hat Angela Merkel manchmal zu viel Zurückhaltung gezeigt.

Bei der Bundestagswahl im September erzielt die Union das schlechteste Ergebnis ihrer ganzen Geschichte nach 1949. Überraschend kommt der Absturz nicht. Vor allem die Flüchtlingskrise hat die Kanzlerin Sympathie und Vertrauen gekostet.

Koalitionen wird allmählich schwieriger, aber eine Jamaika-Liaison aus Union, Grünen und der wieder in den Bundestag zurückkehrenden FDP scheint möglich. Deren Vorsitzender Christian Lindner schmeißt nach vierwöchigen Sondierungsgesprächen hin und schimpft: „Es ist besser, nicht zu regieren, als falsch zu regieren.“ Heute sieht er das Drama umso gelassener:

Frau Merkel und ihre damalige Unionsführung dachten, dass man uns bei den Koalitionsverhandlungen einfach so zu CDU/CSU und Grünen addieren könnte. Schwarz-Grün hatten eine gemeinsame Regierung ja seit 2013 vorbereitet. Unse-re eigenen politischen Ziele interessierten niemanden. Das war eine professionelle Fehlannahme. Teilweise saßen da ja rund 60 Unterhändler zusammen. Frau Merkels Idee war möglicherweise: Wir tagen so lange und groß, bis die politischen Kosten einfach zu hoch sind, dass noch jemand auszuscheren wagt. Auch das war ein Irrtum.

Die Verlockung hoher Staatsämter gibt es natürlich, aber noch mehr geht es uns um Haltung. Das hat auch damit zu tun, dass wir ja von 2013 bis 2017 in der außer- ▶

„Ihr fehlt einfach der Wille zum Heldentum“

Volker Schlöndorff

parlamentarischen Opposition waren. Wer in die Wüste geschickt wird, sieht klarer. Wir stünden heute in den Umfragen nicht so gut, wenn wir damals in eine Jamaika-Koalition gegangen wären, in der wir nichts von unseren Ideen umgesetzt hätten. Dieses Mal könnte das besser klappen. 2017 waren wir eher das notwendige Übel, weil sich Schwarz-Grün schon vorher einig war. Da hat sich viel verändert.

2018 Ein langer Abschied beginnt

Der Kampf um die Koalition hinterlässt Spuren. Auch bei Merkel. Nach Monaten anstrengender Verhandlungen wird sie am 14. März zum vierten Mal zur Bundeskanzlerin gewählt. Am 29. Oktober kündigt sie an, nicht mehr für das Amt der CDU-Vorsitzenden zu kandidieren. Vor allem: Nach dem Ende der Legislaturperiode will sie endgültig nicht mehr als Kanzlerin antreten. Am 7. Dezember übergibt sie den CDU-Parteivorsitz an Annegret Kramp-Karrenbauer, was man als Frauenförderung eher missverstehen würde. Überhaupt das Frauenthema!

Ein paar Wochen zuvor hält Angela Merkel zum Jubiläum „100 Jahre Frauenwahlrecht“ zwar eine für ihre Verhältnisse flammende Rede: „Man muss doch nicht drum herumreden: Die Quoten waren wichtig, aber das Ziel muss Parität sein“, wettert sie während einer Gedenkstunde im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Aber tags darauf tritt sie in Straßburg vors Europaparlament. Diesmal geht es um „Die Zukunft der EU“. Das Frauenthema taucht dort mit keinem Wort mehr auf.

Eine der wenigen Frauen in medialen Schlüsselpositionen ist Tina Hassel, die seit vielen Jahren in führenden Positionen bei der ARD arbeitet und Merkel seither begleitet:



Tina Hassel, 57, leitet seit 2015 das ARD-Hauptstadtstudio in Berlin

Frauenförderung hat Merkel auf ihre Art gemacht: eher humorvoll und leise als mit dem Holzhammer. Demonstrativer Feminismus war nicht ihr. Aber sie hat geholfen, Frauen sicht-

bar zu machen. Bei den Presseabenden vor einem Parteitag, wenn das recht eitle Schaulaufen begann, wer sitzt in der Nähe der Kanzlerin, hat sie die wenigen Journalistinnen in der Runde immer ins Zentrum gerückt.

Und auch in der Politik hat Merkel Türen und Chancen geöffnet. Laufen mussten die Auserwählten dann aber schon allein, wie zum Beispiel Annegret Kramp-Karrenbauer.

Und „Alpha-Männern“ hat Merkel gerne mit spitzem Witz die Luft aus dem Ballon gelassen. Auch bei Auslandsreisen mit der Begleitpresse. Ich erinnere mich an einen Empfang, bei dem Merkel von einer Traube männlicher Journalisten umringt war. Wir drei weiblichen Korrespondentinnen in der Delegation standen etwas abseits. Merkel bemerkte das, kam auf uns zu, und wir unterhielten uns lange und hatten Spaß.

2019 Auch Weggefährten gehen

Merkel weiß es noch nicht, aber ihr politisches Ende hat begonnen. Auch langjährige Wegbegleiter wie Sigmar Gabriel gehen allmählich:

2019 habe ich mein Bundestagsmandat abgegeben. Und da hat Angela Merkel mich quasi zum Abschied in meiner Heimatstadt Goslar besucht. Das war schon eine besondere Geste, über die ich mich auch sehr gefreut habe. Und es zeigt ihre enorme Disziplin. Es war ein sehr heißer Tag. Und schon vorher hatte sie erstmals

einen dieser beunruhigenden Zitteranfälle, von denen sie in jenem Jahr häufiger heimgesucht wurde. Ich sagte ihr, alle hätten Verständnis dafür, wenn sie nicht käme. Aber sie ließ sich nicht umstimmen.

Überhaupt ist sie sehr, sehr verlässlich. Weit über das politische Alltagsgeschäft hinaus. Angela Merkel ist mehr Sein als Schein... im Gegensatz zu vielen anderen auch und gerade in der Politik.

Die Zitteranfälle kommen mehrere Male in diesem Sommer. Kein Grund zur Beunruhigung, wiegelt das Kanzleramt ab. Aber die zitternde Merkel wird für manche nur ein weiteres Indiz wachsenden Kontrollverlustes.

Oscarpreisträger Volker Schlöndorff hat die Kanzlerin viele Male erlebt. Warm wurde er mit ihr nie, nicht nur weil Merkel zwar am Anfang ihrer Regentschaft immer mal wieder Künstler ins Kanzleramt einlud. Aber es sei ihr immer eher um Fragen der Filmförderung gegangen als um den Film an sich: „Kunst ist Angst, Zweifel, Verstörtheit – das ist einfach nicht ihre Welt“, sagt Schlöndorff, der inzwischen bilanziert:



Volker Schlöndorff, 82, erhielt einst für „Die Blechtrommel“ den Oscar

Aus Sicht eines Regisseurs ist die Ära Merkel vollkommen unfilmisch, ohne dramatische Höhepunkte. Die Krisen sind da, aber die Art, sie zu bewältigen, ist bei ihr stets undramatisch. Ihr Ansatz ist es ja vielmehr, Krisen das Drama zu entziehen.

Merkel 2009 bei einem Polizeitraining in Afghanistan „Die neue Realität ist bitter“



Also die typische amerikanische Dramaturgie: Zwei stehen sich zum Schluss gegenüber und es kommt zum Shoot-down. Das war nie ihre Art. Ihr fehlt einfach der Wille zum Heldentum.

Angela Merkel will alles richtig machen, aber sie will keine Heldin sein. Exponiert sein, auf dem Sockel stehen, das möchte sie auf gar keinen Fall. Vielleicht aus Angst, vom Sockel zu fallen.

Das ist sehr protestantisch, nach dem Motto „Das steht mir nicht zu“. Keiner soll sich über den anderen erheben. Aber sie ist auch kein „normaler Mensch“, denn sie ist vernünftiger als normale Menschen.

Wenn Schlöndorff einem Film über die Merkel-Jahre trotzdem einen Titel geben müsste, würde er vorschlagen: „Kein deutscher Sonderweg“. Es klingt weniger nach Hollywood als nach Geschäftsordnungsänderungsantrag. Vielleicht ging auch: „Die flambierte Frau“?

2020 Merkels größte Krise: Corona

Alte Normalität schreibt letzte Schlagzeilen: Am 10. Februar kündigt Annegret Kramp-Karrenbauer an, den Parteivorsitz abzugeben. Sie ist nicht nur, aber auch an ihrer einstigen Förderin Angela Merkel gescheitert.

Kurz davor wird bei dem bayerischen Autozulieferer Webasto der erste deutsche Corona-Fall bestätigt. Am 18. März hält die Kanzlerin erstmals überhaupt eine Fernsehansprache außerhalb ihrer Silvester-Frequenz: „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst.“

Ihr entgleitet dann nicht nur die Pandemie. Das ganze Jahr gerät in einen Corona-Sog, dem sich nichts mehr entziehen kann.

Zu diesem Zeitpunkt wird Europa von zwei deutschen Frauen regiert: Angela Merkel wird im zweiten Halbjahr turnusmäßig Chefin des EU-Rats. Ihre einstige Nachfolgehoffnung Ursula von der Leyen führt die EU-Kommission an. Es sollen Auftritte für die Geschichtsbücher werden. Aber es geht dann doch sehr viel schief.

Brüssel kriegt lange den gemeinsamen Impfstoffkauf nicht gemanagt, während Länder, die von Macho-Bollerköpfen regiert werden, wie Israel, die USA und sogar Großbritannien, davon eilen. Zu Merkels schärfsten Kritikerinnen erwächst zu Hause die rheinland-pfälzische SPD-Ministerpräsidentin Malu Dreyer, die sich an die chaotischen Gipfeltreffen im Winter via Videokonferenz erinnert:



Die SPD-Politikerin Malu Dreyer, 60, ist seit 2013 Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz

Es ist bekannt, dass ich während der Pandemie nicht immer einer Meinung mit Angela Merkel war. Ich wollte Schulen und Kitas früher wieder öffnen. Ich war immer der Ansicht, dass die Menschen eine Perspektive brauchen. Leider war es nicht leicht, das Kanzleramt davon zu überzeugen. Zudem erschwerte das Format der virtuellen Bund-Länder-Konferenzen die politische Arbeit, Beratungen zogen sich unnötig in die Länge. Und über allem schwebte lange die Frage, wer Kanzlerkandidat der Union wird. In ihrer Rolle als Moderatorin hatte es die Kanzlerin da nicht leicht.

Und obwohl ich ihren Pragmatismus und ihre Verlässlichkeit schätze: Die Durchsetzungskraft, die man von ihr kannte, war da nicht mehr zu spüren. Die Blockade, die wir durch die CDU/CSU über Jahre hinweg erlebt haben, war leider nicht gut für Deutschland.

Corona hätte Merkels Krisenkrönung werden können. „Hätte, hätte, Fahrradkette“, sagte mal Peer Steinbrück, dessen Bilanz heute ebenso höflich wie nüchtern ausfällt:

Alle Kanzler, mit der Ausnahme von Kiesinger, hatten mindestens ein Thema, das ihre Amtszeit prägte. Adenauer mit dem Aufbau der Bundesrepublik und der Rückführung Deutschlands in den Kreis der westeuropäischen Nachbarn. Erhard als Bundeswirtschaftsminister mit der sozialen Marktwirtschaft. Brandt mit der Ostpolitik. Schmidt als Krisenkanzler bei der Ölpreiskrise und anschließend beim RAF-Terror. Kohl als Kanzler der Deutschen Einheit. Schröder mit der Agenda 2010.

So etwas hat Merkel nicht. Aber sie hat Deutschland, wie ich glaube, in den vergangenen 16 Jahren gut durch schwieriges Fahrwasser gesteuert – innenpolitisch wie außenpolitisch. Was bleibt, ist vor allem die Art und Weise, wie sie das getan hat. Sachlich, nicht präntentiös, nicht auftrumpfend, abwägend.

2021 Ein letztes Mal Haltung zeigen

Wann erodiert Macht? Wenn Respekt verloren geht? Wenn ein linker Ministerpräsident wie Bodo Ramelow über die Berliner Krisengipfel lästert? Wenn er erzählt, dass er nebenher „Candy Crush“ spiele und die Kanzlerin öffentlich „das Merkel-

chen“ nennt? Früher titulierten selbst ihre Gegner sie mit einem gewissen Respekt wenigstens als „Mutti“.

Im Fall Corona wird Merkel zum Verhängnis, was sie doch auszeichnet: ihre naturwissenschaftlichen Wurzeln. Die Pandemie lässt sich nicht allein mit Excel-Tabellen und Inzidenzwarnungen bekämpfen. Es bräuchte endlich Kommunikation, die nicht Merkels Stärke ist. Mitreißende Reden konnte sie nie halten. Selbst die stoischen Deutschen haben Impfchaos, Lockdowns und Berliner Bunkermentalität satt. Frank Ulrich Montgomery, Präsident des Weltärztebundes, sieht noch eine andere Schwachstelle in Merkels Politik:



Frank Ulrich Montgomery, 69, war lange Chef der Ärztegewerkschaft Marburger Bund und ist Präsident des Weltärztebundes

Gesundheit war nie ihr Thema. Das überließ sie anderen. Und doch legte sie die Grundlage für ein funktionierendes System. Hohe Beschäftigungszahlen, brummende Konjunktur – das alles nutzte dem beitragsfinanzierten Gesundheitswesen Deutschlands. Und dafür steht sie.

Ihr Pragmatismus hat viel möglich gemacht. Ihre Fähigkeit, Gefahren und Risiken – aber auch Lösungen – schnell zu erkennen, hat uns in der Corona-Krise weit gebracht. Solange Merkel und Spahn die Krise managten, ging es dem Land gut. Als die Kakophonie der Länder begann, wurde es schwierig. Und da konnte sie auch recht unwirksam werden. Aber Haltung gezeigt – das hat sie immer.

Mangelnde Digitalisierung, Probleme in der Infrastruktur, verschleppte Reformen – die Pandemie hat alle Schwächen und Versäumnisse der Republik offengelegt. Und daran hat auch die Noch-Kanzlerin ihren Anteil. Aber wer ist diese Frau überhaupt?

„Eine evangelische Christin“, antwortet Thomas de Maizière. „Und das heißt nicht nur, dass sie von den meisten Kirchenliedern weit mehr Strophen auswendig kann als ich. Dieses Fundament hat sie immer getragen. Außerdem ist sie Europäerin, eine unbedingte Verteidigerin der transatlantischen Beziehungen sowie des Staates Israel.“

Wer's eine Nummer kleiner möchte: Angela Merkel backt gern Pflaumenkuchen für ihren Mann, isst ihn aber ▶

Vielen wird Merkel fehlen. Manchen als Anker, anderen als Ärgernis

selbst nicht. Morgens um sieben ist sie meist im Kanzleramt. Ihre Security würde sich eher selbst in den Fuß schießen, als dass die Kanzlerin den Weg von ihrer Wohnung im Kupfergraben zum Büro mal zu Fuß zurücklegt. Essen kriegt sie in der Regel aus der Kantine. Tagesgericht eben. Und zumindest früher ging sie abends auch mal in den Supermarkt Hit Ullrich in der Mohrenstraße zum Einkaufen. ARD-Hauptstadt-Chefin Tina Hassel erlebte noch eine andere Merkel:

Britische Freunde von mir meinten, wir bräuchten keine Queen, wir hätten ja Merkel. Sie ist wie eine Sphinx, viele Seiten von ihr hat sie gut verborgen. Eine Matriarchin. Verlässlich, präzise, unfassbar fleißig und belesen. Sie kennt jedes Vertragsdetail, jedes Dossier, selbst jede Bevölkerungsgruppe, wenn es beispielsweise auf Reisen nach Afrika ging. Angela Merkel ist der absolute Gegenentwurf zu Populisten jeder Art. Eine Ball-Maschine, die Infos aufnimmt und unmittelbar zurückspielt. Und wehe, ihr Team retourniert nicht präzise ihre Zuspiele.

Auf all den Gipfeltreffen, zu denen ich sie begleitet habe, war sie die Vermittlerin und oft auch die „letzte Instanz“. Eine Frau, die von Krise zu Krise marschiert ist und die Dinge zusammengehalten hat. Sie ist sicher nicht die Revolutionärin, die das Neue bringt, sondern ein Anker der Stabilität. Visionäre Ideen und große Worte sind ihr verdächtig.

Das heißt aber auch: Sie ist mitverantwortlich für eine gewisse Debattenlosigkeit in Deutschland, dafür, dass kaum aufrüttelnd und im positiven Sinn strittig über Themen diskutiert wird. Das bräuchten wir dringend, finde ich.

Merkel sei eine defensive Kanzlerin gewesen, sagt auch RTL-Politikchef Nikolaus Blome. Eine Kanzlerin, die sich eher von der Demoskopie leiten ließ als von eigenen Zielen. „Ihre Programmatik war die Pragmatik“, findet Kurt Kister von der „Süddeutschen Zeitung“. „Was sie wollte, ist schwer zu sagen. Aber sie hat vieles davon erreicht“, witzelt der Kolumnist Harald Martenstein.

Die Französin Christine Lagarde, selbst eine der einflussreichsten Frauen in der internationalen Wirtschafts- und Finanzwelt, beschreibt noch eine andere Frau:



Christine Lagarde, 65, war u. a. IWF-Chefin und ist heute Präsidentin der Europäischen Zentralbank

Bezeichnend für Angela Merkel ist ihre unkomplizierte, pragmatische Art. Ich erinnere mich an einen kühlen Abend in Berlin im April 2017. Musikliebhaber aller Art versammelten sich an diesem Abend in der Berliner Staatsoper Unter den Linden, um dem erstklassigen Orchester unter der Ägide von Maestro Daniel Barenboim und der Geigerin Anne-Sophie Mutter zuzuhören. Bei unserem gemeinsamen Konzertbesuch wurde zwar Beethoven gespielt. Allerdings erinnert mich Angela Merckels Führungsstil an „Das wohltemperierte Klavier“ von Johann Sebastian Bach. Dessen Musik schätzt sie sehr. Es ist ein Werk, bestehend aus Präludien und Fugen, dass viele andere Komponisten und Musiker beeinflusst hat, darunter vor allem auch Ludwig van Beethoven. Letztlich wurde „Das wohltemperierte Klavier“ zu einem Meilenstein in der Musikgeschichte.

Bachs Idee war es, die seinerzeit vorhandenen Tasteninstrumente besser zu nutzen und differenzierter zu stimmen. Und Angela Merkel ist eine Meisterin darin, eine gegebene Realität auf wohltemperierte Art und Weise zu verbessern. Sie ist pragmatisch und doch genau, misstrauisch und dennoch konsens-

suchend, wissenschaftlich denkend mit einer Leidenschaft für Kultur und Musik. Eine Ausnahmepolitikerin.

Am 29. Juni 2021 verliert die deutsche Fußball-Nationalmannschaft im Londoner Wembley-Stadion 2:0 gegen England. Es ist zugleich ihr frühzeitiges Aus bei der Europameisterschaft und sicher kein historisches, nur ein sehr schlechtes Spiel. Und es markiert das Ende einer anderen Ära: Als Bundestrainer trat Jogi Löw einst fast zeitgleich mit Merkel an. Nun geht er kurz vor ihr. Müde, ausgelaugt.

Der Sommer gerät der Kanzlerin zur chronischen Abschiedstour: letzte Regierungserklärung, letzter EU-Gipfel, letzter Besuch bei der britischen Königin, letzter Staatsempfang beim neuen US-Präsidenten Joe Biden. Die Welt überschlägt sich ob der „historischen“ Dimension ihrer Kanzlerschaft. Mit Ehrendoktorwürden ist sie mittlerweile überschüttet worden. Doch auch der Abgang wird überschattet. Merkel muss das von der Flut schwer beschädigte Örtchen Schuld besuchen. Beim Gang durch die Ruinen stützt sie die an MS erkrankte Malu Dreyer, mit der sie wenige Monate davor noch so hart um die Corona-Maßnahmen ringen musste. Dreyer beschreibt die Begegnung:

Ich war nicht überrascht, als ich die Hand der Kanzlerin spürte. Sie weiß, dass ich nicht so gut laufen kann, also hat sie mir an diesem Tag mehrmals ihre Hilfe angeboten. Da ist sie ganz uneitel und geradeaus. Gleichzeitig empfand ich es als außergewöhnlich empathisch von ihr. Wir beide waren erschüttert angesichts der Zerstörung, die wir im Krisengebiet gesehen haben. Das hat uns in diesem Moment verbunden. Natürlich wollte Angela Merkel mir einfach helfen, doch

Merkel im Jahr 2002 auf Rügen Das Lieblingsbild der Fotografin Laurence Chaperon



tatsächlich war es auch eine symbolische Geste. Dafür, dass man dem Leid gemeinsam begegnet. Dass man zusammensteht. Auch als Signal für die vielen betroffenen Menschen in der Region.

In die Trauer und das Entsetzen über die vielen Toten mischen sich schnell kritische Fragen: Wie kann es überhaupt sein, dass ein Hochindustrie-Standort wie Deutschland derart von Überschwemmungen überrascht wird? Und dann kommt auch noch Afghanistan. Nach dem Truppenabzug des Westens erobern sich die Taliban innerhalb weniger Wochen das ganze Land zurück.

Zu besichtigen ist nun die Ohnmacht einer Politikerin, die das US-Wirtschaftsmagazin „Forbes“ in 14 ihrer 16 Amtsjahre zur „mächtigsten Frau der Welt“ kürte. „Die Entwicklungen der letzten Tage sind furchtbar“, sagt sie bei einer Sondersitzung des Bundestages am 25. August. „Diese neue Realität ist bitter.“

Und ab 2022?

„Wenn sie jetzt die große Bühne verlässt, ist sie sicher auch ein bisschen froh, den ganzen Zirkus nun bald hinter sich lassen zu können“, glaubt Sigmar Gabriel. Angela Merkel ist jetzt 67. Was wird sie nach dem Wahlabend am 26. September machen? Mit Reinhold Messner, der mittlerweile schon 76 ist, noch mal durch die Dolomiten kraxeln? Mit Barack Obama einen Thinktank eröffnen? In der Uckermark Schreiadler und Zwergschnäpper zählen? Dort, in dem kleinen Nest Hohenwalde, hat Merkel ein Häuschen. Manchmal kann man sie dort nach Hause kommen sehen. Leicht gebeugt. Der kleine Tross aus Sicherheitsbeamten bleibt auf dem Dorfweg zurück. Sie mag die Stille. Die so kostbare, weil bislang seltene Ruhe. Thomas de Maizière erzählt:

Früher sagte Angela Merkel mal, sie wolle später mit ihrem Mann inkognito kreuz und quer durch Amerika reisen. Ich fürchte, dass das mit der Unerkanntheit nicht mehr gehen wird, wünsche ihr aber sehr, dass sie erst mal von ihrem immensen Arbeitspensum runterkommt. Zeit ihres Amtes litt sie ja oft unter Schlafmangel. Sie habe einen „Kamelschlaf“, sagte sie mir mal. So wie die Kamele Wasser speichern, könne sie quasi auf Vorrat schlafen. Ich sagte ihr, dass sei falsch und dass sie nur gelegentlich am Wochenende nachhole, was ihr an Schlaf fehlte.

De Maizières Abgeordnetenzeit endet wie die von Angela Merkel mit der Bundestagswahl. Im Gegensatz zu ihm müsse sie aber „ja noch weiterarbeiten, bis sich



Dienstschluss Angela Merkel kommt vor ihrem Häuschen in der Uckermark an

eine neue Regierung gebildet hat. Das wird noch einige Monate dauern, in denen noch viel zu entscheiden ist. Es hört also noch nicht auf. Ich wünsche ihr, dass sie danach die Kraft hat, Muße zu entwickeln.“ Das wünschen ihr eigentlich alle: Ruhe. Ihre Feinde, dass sie endlich Ruhe gibt. Ihre Fans, dass sie Ruhe findet.

Die Berliner Fotografin Laurence Chaperon begleitet Merkel seit ihrer Zeit als CDU-Generalsekretärin 1998. Sie hat viele historische Momente verewigt. Aber wenn man sie nach dem besonderen Bild fragt, fällt ihr ein anderes ein, ein unspektakuläres, klar (siehe Foto links):



Die Fotografin Laurence Chaperon, 59, begleitet Merkel seit Jahrzehnten

Eines meiner Lieblingsfotos von Angela Merkel zeigt sie am Strand von Binz auf Rügen. Es ist schon 2002 entstanden. Wir sind dort spazieren gegangen. Dann haben wir diesen großen Findling entdeckt, der ja auch für Stabilität, Robustheit und Bodenhaftung steht. Dazu das Spiel von Ebbe und Flut, die ständig sich verändernde Meeresoberfläche. Und Angela Merkel, ganz gelöst auf dem Stein. Mir kommt es darauf an, mit Bildern Emotionen einzufangen und auch zu wecken. Dieses Foto enthält meiner Meinung alles, worauf es generell in der Fotografie ankommt. Mehr will ich zu Frau Merkel auch gar nicht sagen.

Mehr muss sie auch nicht sagen. Aber vielleicht ist es jetzt doch noch interessant, jenen Mann zu fragen, der Merkels

Kanzlerinnen-Werdung im Jahr 2005 moderiert hat. Nikolaus Brender resümiert:

Das deutsche Versammlungsgesetz schreibt ein Vermummungsverbot in der Öffentlichkeit vor. In der Politik verstößt die Kanzlerin seit Jahrzehnten gegen dieses Verbot, ohne jemals belangt worden zu sein. Bis heute verschleiert sie, welche politischen Grundsätze sie wirklich leiten.

Zu den großen Fragen des politischen und gesellschaftlichen Wandels hat sie nie eindeutige Stellung bezogen. Bei ihr war eigentlich alles drin: für Atomausstieg oder dagegen, Beibehaltung der Wehrpflicht, aber auch deren Abschaffung etc. Demokratie-belebende Richtungsdiskussionen hat sie abgedrängt.

Angela Merkel hat die dem Bundeskanzler per Grundgesetz zustehende Richtlinienkompetenz nicht benötigt, da sie selbst alles daran setzte, ihre inneren Richtlinien nicht zu entschlüsseln. Eine Fähigkeit zeichnet sie aber in besonderem Maße aus: die Fähigkeit, Mehrheiten frühzeitig zu erkennen und ihnen zu folgen. So war sie bis zuletzt die oberste Repräsentantin einer Politik, die keine Veränderung will.

Wann endet Macht? Im Fall von Angela Merkel wird sie nach dem 26. September ähnlich diffus und schleichend verschwinden, wie sie vor sehr langen 16 Jahren einmal begann.

Und während damals, im Jahr 2005, die meisten nicht an ihren Aufstieg glauben wollten, werden nun viele nicht glauben können, dass sie bald nicht mehr da sein wird.

So manchen Bürgern wird sie fehlen. Den einen als Anker, den anderen als Ärgernis. ■



Tandem Merkel und Emmanuel Macron sitzen 2018 in dem Waggon, in dem Paris und Berlin nach dem Ersten Weltkrieg Waffenstillstand schlossen



Die ewige Taktiererin

Die Kanzlerin gilt als Vorzeige-Europäerin, als Weltpolitikerin, der Deutschland im Ausland sein gutes Image verdankt. Der britische Historiker und Bestsellerautor **Niall Ferguson** wirft Merkel dagegen strategische Fehler vor, besonders in Europa. Eine kritische Würdigung

VON **NIALL FERGUSON**

A

Angela Merkel hat in angelsächsischen Medien schon lange ihre Bewunderer. Im November 2015 bezeichnete der „Economist“ sie als „die unverzichtbare Europäerin“. Einen Monat später kürte die „Financial Times“ sie zur „Person des Jahres“. Das „Time Magazine“ ernannte sie zur „Kanzlerin der freien Welt“. Als Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, beschrieb die „New York Times“ sie als „die letzte Verteidigerin des liberalen Westens“.

Ich muss gestehen, dass ich sie noch nie so gesehen habe. Meine einzige Begegnung mit Angela Merkel hatte ich in Spanien während einer frühen Phase der Eurokrise. Es war im Februar 2011, und ich befand mich zufällig in Madrid, wo ich versuchte herauszufinden, wie nahe das europäische Bankensystem dem völligen Zusammenbruch war. Ich steckte gerade zwischen Terminen mit Beamten der Zentralbank und des Finanzministeriums, als die deutsche Bundeskanzlerin und ihr Gefolge mit einer in den Madrider Korridoren der Macht selten gesehenen Schnelligkeit zu einem Treffen mit dem unglücklichen sozialistischen Ministerpräsidenten José Luis Rodríguez Zapatero eilten.

Subtil einschüchternde Aura

Noch nie habe ich einen Politiker mit so viel Ehrerbietung erlebt wie Zapatero, als Merkel den Raum betrat. Das hat mich zuerst verwundert, denn die deutsche Bundeskanzlerin wirkt überhaupt nicht gebieterisch. Im Gegenteil, sie wirkt ja eher pummelig und etwas hausbacken. Und doch habe ich schon nach wenigen Minuten ihre subtil einschüchternde Aura wahrgenommen. Angela Merkel lässt sich nicht gerne für dumm verkaufen. In der Tat machte sie auf mich den Eindruck, dass sie selbst gegenüber recht intelligenten Menschen wenig Toleranz zeigt. Wladimir Putin hingegen ließ bei einem ihrer Treffen seinen Hund die Einschüchterung übernehmen und nutzte damit ▶

bewusst Merkels Angst vor Hunden aus. Aber ein ehemaliger Ministerkollege hat mir einmal erzählt, dass Merkel insgeheim ziemlich beeindruckt von Putin war. Nach seiner berühmt-berüchtigten Rede auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2007, in der er die von den Vereinigten Staaten dominierte „unipolare Ordnung“ angriff, zeigte sie sich öffentlich teilnahmslos. Hinter der Bühne war ihr Kommentar: „Geile Rede!“

Sosehen die deutschen Wähler sie natürlich nicht. Die Anziehungskraft von „Mutti“ ist die einer Person, die kein wirkliches Interesse an der Macht hat, sondern nur regiert, um ihrem Volk das zu geben, wonach es sich am meisten sehnt: Stabilität, Ruhe und Ordnung. Als sie einmal gefragt wurde, was das Wort „Deutschland“ in ihr auslöst, antwortete sie: „Schöne dicke Fenster.“ Die ersten 35 Jahre ihres Lebens hat Merkel in der DDR verbracht, daher nennt sie nicht ohne Grund als Lieblingsfilm „Die Legende von Paul und Paula“, eine skurrile ostdeutsche Produktion von 1973, in der es um zwei unglücklich Liebende in Ostberlin geht. An einer Stelle des Films sagt Paula zu Paul: „Wir lassen es dauern, solange es dauert. Wir machen nichts dagegen und nichts dafür.“ Das fasst die seltsam passive Liebesbeziehung zwischen den Deutschen und ihrer Chefin recht gut zusammen.

Reinkarnation des deutschen Michel

Die Wähler haben Merkel nie ein so klares Mandat gegeben wie die britischen Wähler einst Margaret Thatcher. Die meiste Zeit – drei von vier Wahlperioden – war sie gezwungen, in zerbrechlichen großen Koalitionen mit den Sozialdemokraten zu regieren. Und doch ist sie seit 16 Jahren Bundeskanzlerin – fünf Jahre länger, als Thatcher britische Premierministerin war, wenn sie auch nicht so lange im Amt war wie Bismarck mit seinen 19 Jahren. Während Merkels Regierungszeit gab es vier amerikanische Präsidenten, vier französische, fünf britische, sieben italienische und acht japanische Premierminister.

Wenn man Merkels Anziehungskraft verstehen will, muss man in die Zeit zurückgehen, bevor Bismarck die zersplitterten deutschen Länder zu einem Reich zusammenschmiedete – in die Zeit, als die Deutschen sich so sahen, wie sie sich heute wieder sehen: als Fremde an der Macht. Robert Sabatky porträtierte

1843 den „deutschen Michel“ – Deutschlands Antwort auf John Bull – als naives Opfer skrupelloser Nachbarn, die ihm die Taschen leerräumen und das Hemd vom Leib stehlen. Während der Eurokrise wurde ich immer wieder an dieses Bild erinnert. Und je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr wurde mir klar, dass Merkel die Reinkarnation des Michel ist: die deutsche Merkel, um genau zu sein.



Vermittler Macron und Merkel versuchen 2019, den Ukraine-Konflikt zu lösen

Nach Ansicht deutscher Ökonomen wie Hans-Werner Sinn hatte die Krise eine einfache Erklärung. Während sich der tugendhafte deutsche Michel abmühte, seinen Arbeitsmarkt zu reformieren, seine Lohnstückkosten zu kontrollieren und seinen Haushalt auszugleichen, labten sich weniger skrupelhafter „Peripheriestaaten“ an den billigen Eurokrediten, die ihnen ihre Banken dank der Währungsunion zur Verfügung stellten. Als die Krise ausbrach, stellte sich die Frage, ob die Europäische Zentralbank und andere europäische Einrichtungen die Staaten an der Peripherie auf Kosten der Sparer und Steuerzahler der „Kern-

Der Merkel-Stil ist die Einigung in letzter Minute im Morgengrauen

staaten“ retten sollten oder nicht. Viele Deutsche stimmten mit Ökonomen wie Sinn darin überein, dass es sich bei den Rettungsmaßnahmen um einen verdeckten Transfer handelte. Was die Südeuropäer leisten mussten, war das, was Deutschland nach 2003 bereits geleistet hatte: ihr Preis- und Lohnniveau zu senken und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit ihres Landes wiederzuerlangen.

Wie viele andere habe auch ich damals gesagt, dass solche Argumente wenig Sinn ergeben. Sie haben Südeuropa (insbesondere Griechenland) zu einer lang anhaltenden Depression verdammt. Und sie haben unterbewertet, wie viel Michel vom Euro profitiert hatte und wie viel er bei dessen Zusammenbruch verloren hätte. Die Krise der Eurozone ist nicht entstanden, weil die Südeuropäer es versäumt haben, ihre Arbeitsmärkte nach deutschem Vorbild zu reformieren. Die Krise war eine transatlantische Bankenkrise, von der die deutschen Banken keineswegs ausge-

nommen waren.

Ein Höchstmaß an Schmerz

In ihrer unnachahmlichen Art kanalisierte Merkel den Unmut des deutschen Michel über die Verschwendungssucht der Südeuropäer – nicht so weit, dass sie ein Land zum Austritt aus der Währungsunion zwang, aber gerade so weit, dass sie dafür sorgte, dass im Gegenzug für die Rettungspakete, die Griechenland und Portugal an Bord hielten, ein Maximum an Schmerz zugefügt wurde. Der Merkel-Stil war die Einigung in letzter Minute, die in der Regel in der Morgendämmerung eines Montagmorgens, kurz vor der Öffnung der Finanzmärkte, ausgehandelt wurde. Das bedeutete, dass die Rettungsaktionen erst erfolgten, nachdem ein Höchstmaß an Unsicherheit geschaffen und ein Höchstmaß an wirtschaftlichem Schaden angerichtet worden war.

„In Deutschland“, so Mario Monti, der technokratische italienische Ministerpräsident zwischen 2011 und 2013, „glaubt man immer noch, dass die Wirtschaft ein Zweig der Moralphilosophie ist.“

Die ganz anderen Ereignisse des Jahres 2020 haben uns gelehrt, dass all dieses Taktieren nicht notwendig war – dass die Europäische Union, wenn ihre Regierungen es gewollt hätten, durchaus schon vor zehn Jahren einen Fonds der ▶



Foto: Alexei Nikolajew/Kremlim Pool/dpa



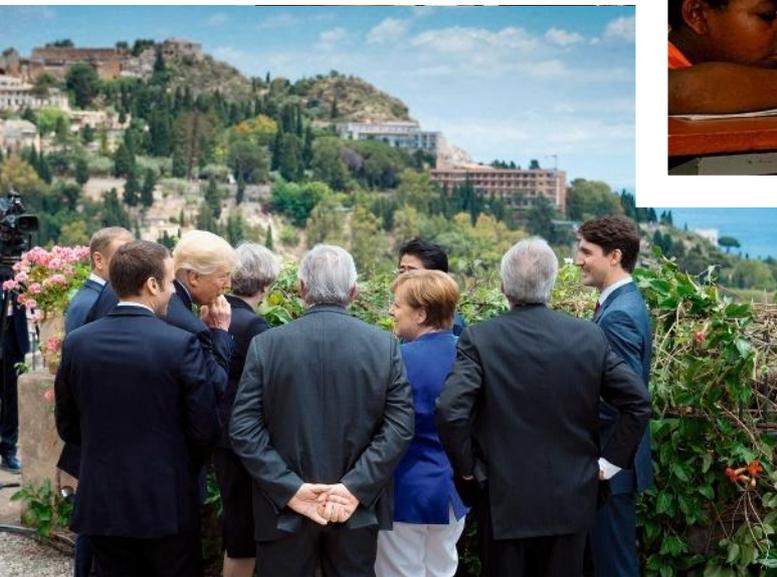
Der Knicks 2014 besucht Merkel die Queen im Buckingham Palace und hält eine Rede im Parlament

Süße Früchte

In Marrakesch testet die Kanzlerin eine Dattel. Sie nimmt dort 2018 an einer UN-Konferenz zur Migration teil



Erste Afrikatour Merkel drückt 2007 in Addis Abeba die Schulbank mit Straßenkindern, die von der deutschen Kindernothilfe unterstützt werden



(Fast) allein unter Männern

Der G7-Gipfel findet 2017 in Taormina statt. Thema: die Krisen in Afrika und Nahost



Besuch Nr. 11

2018 redet Merkel mit Xi Jinping erneut über faire Wettbewerbsbedingungen für europäische Firmen in China



Abschiedsvisite Merkel trifft in Moskau am 20. August Russlands Präsidenten Wladimir Putin, einen ihrer schwierigsten Gesprächspartner

Fotos: dpa, Getty Images

neuen Generation hätten einrichten und Eurobonds verkaufen können, um das Fiasko, in dem die Banken steckten, zu beseitigen. Aber das hätte die Art von strategischem Weitblick erfordert, den Angela Merkel, die ewige Taktikerin, immer vermieden hat. Selbst inmitten der Pandemie brauchte es den französischen Präsidenten Emmanuel Macron, um die längst überfällige finanzpolitische Integration durchzusetzen, die schon immer Teil des Projekts einer gemeinsamen europäischen Währung war. Rückblickend können wir feststellen, dass Merkels – und Wolfgang Schäubles – Beharren auf finanzpolitischen Zwangsjacken für Deutschland und alle anderen einen vermeidbaren wirtschaftlichen Schaden verursacht hat. Nur nicht für die Deutschen.

Eine 360-Grad-Pirouette

Dies war nicht der einzige große strategische Fehler in Merkels Karriere. Im Juli 2015 brachte Merkel im deutschen Fernsehen eine junge geflüchtete Palästinenserin zum Weinen, als sie ihr erklärte, dass ihrer Familie möglicherweise die Abschiebung drohe. „Es gibt Abertausende Menschen in palästinensischen Flüchtlingslagern“, erklärte die Kanzlerin. „Wenn wir jetzt sagen: ‚Ihr könnt alle kommen‘, das können wir einfach nicht schaffen.“ Sechs Wochen später jedoch öffnete Merkel die Tore Deutschlands und erklärte: „Wir schaffen das.“

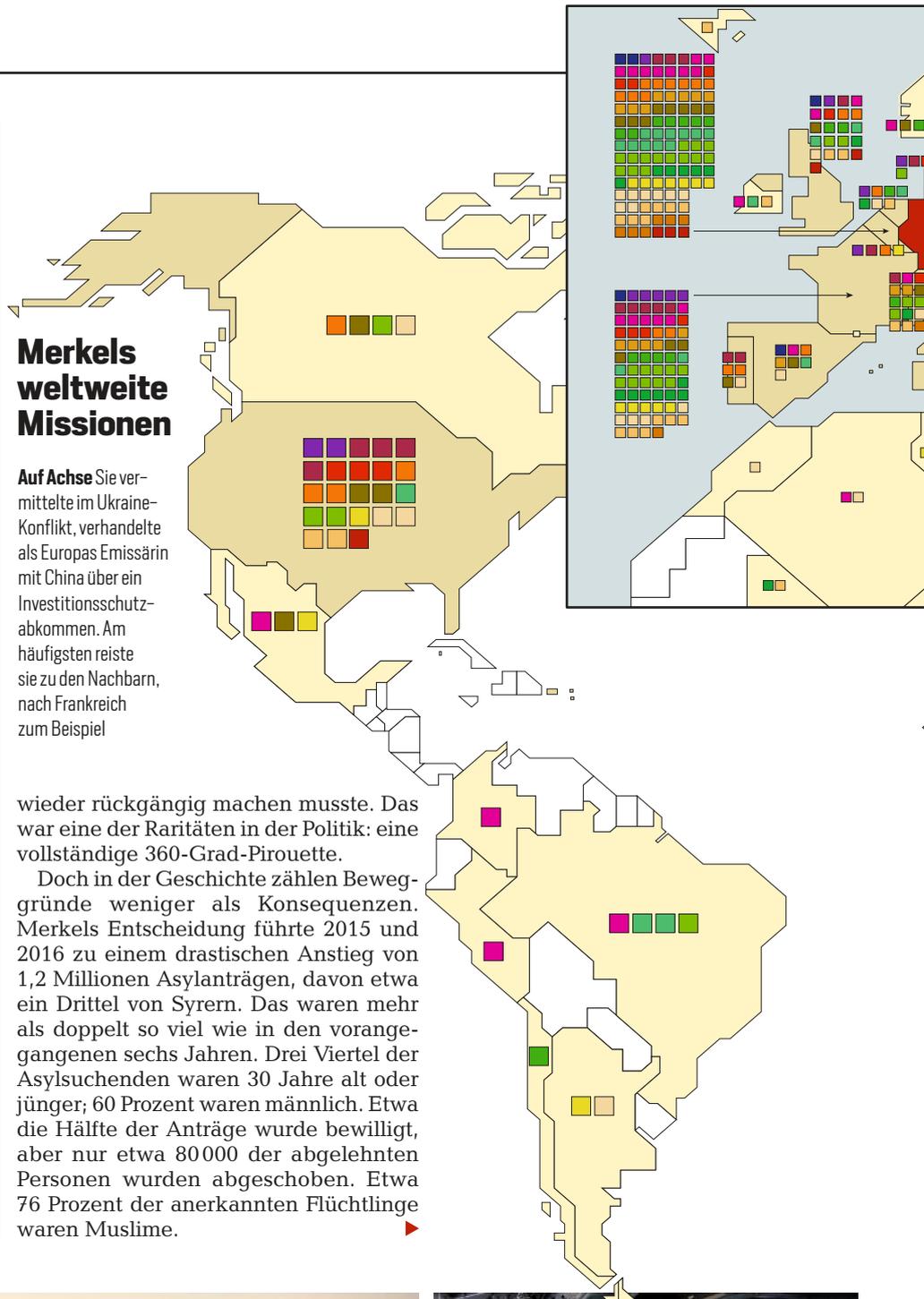
Für Merkels bahnbrechenden Sinneswandel wurden alle möglichen historischen Erklärungen vorgebracht, darunter ihre ostdeutsche Erziehung und ihr evangelischer Vater. Wer weiß? Angesichts der Tränen von Reem Sahwil reagierte die Kanzlerin mit einem impulsiven Versuch, sie zu trösten, gefolgt von einer massiven, einseitigen Kehrtwende, die sie später

Merkels weltweite Missionen

Auf Achse Sie vermittelte im Ukraine-Konflikt, verhandelte als Europas Emissärin mit China über ein Investitionsschutzabkommen. Am häufigsten reiste sie zu den Nachbarn, nach Frankreich zum Beispiel

wieder rückgängig machen musste. Das war eine der Raritäten in der Politik: eine vollständige 360-Grad-Pirouette.

Doch in der Geschichte zählen Beweggründe weniger als Konsequenzen. Merkels Entscheidung führte 2015 und 2016 zu einem drastischen Anstieg von 1,2 Millionen Asylanträgen, davon etwa ein Drittel von Syrern. Das waren mehr als doppelt so viel wie in den vorangegangenen sechs Jahren. Drei Viertel der Asylsuchenden waren 30 Jahre alt oder jünger; 60 Prozent waren männlich. Etwa die Hälfte der Anträge wurde bewilligt, aber nur etwa 80 000 der abgelehnten Personen wurden abgeschoben. Etwa 76 Prozent der anerkannten Flüchtlinge waren Muslime. ▶

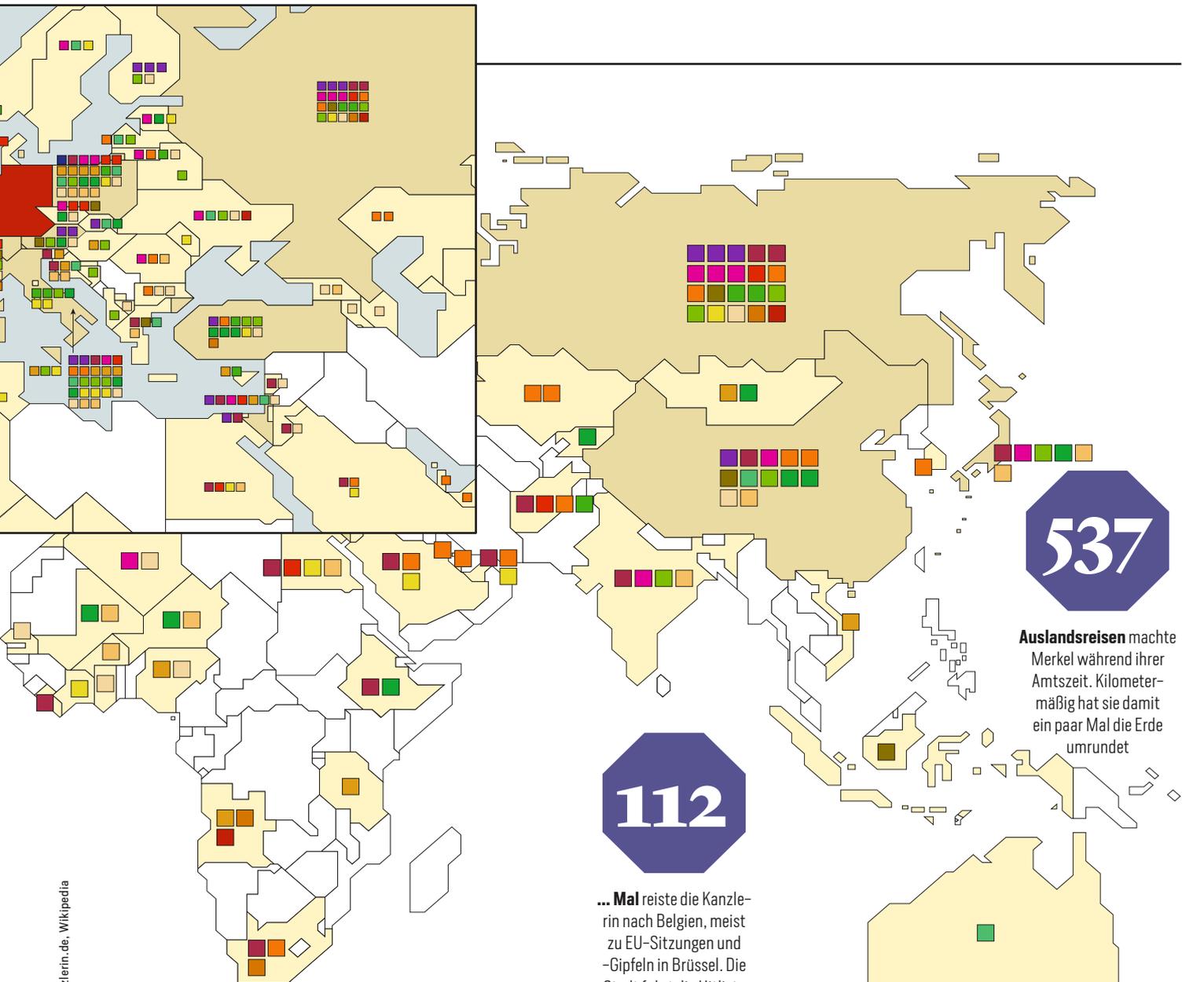


Flanirt Recep Tayyip Erdogan fordert 2020 in Istanbul von Merkel mehr Geld für Flüchtlinge



Inspiziert Die Kanzlerin reist 2007 – im Cockpit einer Transall – nach Kabul, um sich ein Bild von der Sicherheitslage zu machen

Fotos: dpa, ddp Images, REUTERS



537

Auslandsreisen machte Merkel während ihrer Amtszeit. Kilometermäßig hat sie damit ein paar Mal die Erde umrundet

112

... Mal reiste die Kanzlerin nach Belgien, meist zu EU-Sitzungen und -Gipfeln in Brüssel. Die Stadt führt die Hitliste der Reiseziele an

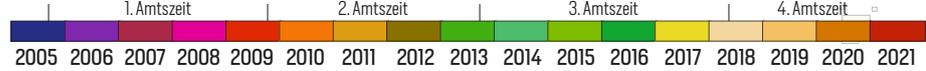
Auslandsreisen der Bundeskanzlerin

seit ihrem Amtsantritt am 22. November 2005

besuchte Staaten

bis zu 5 Besuche mehr als 5 Besuche

Jahr des Besuches



Quelle: www.bundeskanzlerin.de, Wikipedia



Gedacht Merkel wirft 2015 einen Blick ins Ground Zero Memorial in New York



Umhüllt Merkel besucht 2007 zum ersten Mal Indien. Einen Sari gab es nicht, dafür einen Schal. Hauptthema: die Wirtschaftskooperation

Die Langzeitfolgen dieses Massenzustroms sind noch nicht absehbar. Nach Angaben des amerikanischen Pew Research Center könnte der muslimische Bevölkerungsanteil in Deutschland (2016: 6 Prozent) bis 2050 zwischen 8,7 und 19,7 Prozent liegen, je nach der künftigen Zuwanderungsrate. Die kurzfristigen Folgen sind jedoch eindeutig, wie meine Frau Ayaan Hirsi Ali in ihrem Buch „Beute“ aufgezeigt hat. Der Zustrom junger Männer aus Ländern mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit hat maßgeblich zu einer Welle von Sexualstraftaten gegen deutsche Frauen beigetragen, von denen die Massenübergriffe in Köln in der Silvesternacht 2015/16 nur die bekanntesten waren.

Das war eine merkwürdige Leistung für die konservative Frau, die im Oktober 2010 auf einem Treffen jüngerer CDU-Mitglieder erklärt hatte, dass die Bemühungen, eine multikulturelle Gesellschaft in Deutschland aufzubauen, „absolut gescheitert“ seien: „Der Ansatz zu sagen, jetzt machen wir hier mal Multikulti und leben so nebeneinanderher und freuen uns übereinander“, funktioniert nicht, und „wir fühlen uns dem christlichen Menschenbild verbunden. Das ist das, was uns ausmacht. Wer das nicht akzeptiert, der ist bei uns fehl am Platz.“

Dominierend, aber nicht führend

Die unbeabsichtigten Folgen der Migrationskrise gingen über die Sicherheit der deutschen Straßen hinaus. Das Spektakel des völligen Kontrollverlusts an der europäischen Grenze spielte eine wichtige Rolle in den Debatten in Großbritannien über den Verbleib in der Europäischen Union. Wie David Cameron reumütig bemerkte, sagten sich viele britische Wähler, die die Szenen an der deutschen Grenze in den Abendnachrichten verfolgten: „Holt uns hier raus!“ Merkel hat auch nicht annähernd genug getan, um Cameron zu helfen, das Referendum über den Brexit zu gewinnen. Sie bot ihm lächerliche Zugeständnisse bei der Freizügigkeit an, als er dringend ein echtes Abkommen brauchte. Viele Deutsche sind nach wie vor der Meinung, dass der Austritt Großbritanniens aus der EU ein Akt britischer Selbstzerstörung war. Sie unterschätzen die langfristige Schwächung der EU selbst, die der Brexit letztlich verursachen wird.

In den letzten anderthalb Jahrzehnten war Angela Merkel über weite Strecken die dominierende Persönlichkeit in der europäischen Politik. Und doch hat sie in dieser Zeit die Deutschen irgendwie dazu gebracht, sie – und sich selbst – als den alten deutschen Michel des Vormärz zu sehen, jene biedermeierliche Figur von sturer Schlichtheit, die immer wieder schockiert ist über die Betrugereien und



Und immer wieder Brüssel

Merkel 2015 mit EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker

Sie hat die deutsche Geschichte fast zum Erliegen gebracht

Erpressungen, die ihre schlaun Nachbarn gegen sie verüben.

In Wirklichkeit ist Angela Merkel natürlich sehr gerissen. Ihr ehemaliger Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg beschrieb sie mir einmal als überragende Taktikerin, deren „merkelvellianische“ Manövriertätigkeit – ihr Genie, ihre Optionen zu maximieren und Rivalen auszuschalten – ihren Mangel an Strategie wettmachte. Eine Folge dieser florentinischen Begabung ist das niedrige Kaliber des Nachfolgers, des zutiefst enttäuschenden CDU-Kanzlerkandidaten Armin Laschet.

Doch es gibt noch eine weiterreichende und tiefgreifende Folge. Michel macht

am Ende der Ära Merkel eine seltsam entnervte Figur. Das Land liegt weltweit an der Spitze – was die Technologien des letzten Jahrhunderts angeht. Selbst nach dem Anstieg des Anteils der im Ausland Geborenen an der Bevölkerung auf jetzt fast 14 Prozent ähnelt die demografische Zukunft Deutschlands immer noch eher der Japans als der Amerikas. Das intellektuelle Leben an deutschen Universitäten

wurde von den 1880er bis zu den 1920er Jahren von der Welt beneidet. Heute schafft es nur eine einzige – München – unter die ersten 50 der weltweiten Hochschulrankings von „U.S. News & World Report“. Vor 20 Jahren habe ich „Die Zeit“ und „Der Spiegel“ gelesen. Um es offen zu sagen: Ich kümmere mich nur noch selten um sie, weil ihr Inhalt fast immer so öde und provinziell ist.

Gibt es einen deutschen Schriftsteller, der es verdient, in einem Atemzug mit einem Kazuo Ishiguro oder einem Liu Cixin genannt zu werden? Selbst die von Merkel geschätzte Bundesliga wird weltweit von weit weniger Fußballfans

gesehen als die englische Premier League. Warum? Weil sie langweilig ist. (Mein Gott, die deutsche Nationalmannschaft hat im Sommer sogar gegen England verloren.)

Wenn Angela Merkel aus dem Amt scheidet – unbesiegt und als vierfache Siegerin –, werden die meisten englischsprachigen Journalisten ihre politische Leistung würdigen. Aber an der Macht zu sein bedeutet nicht, die Führung zu übernehmen. Vor zehn Jahren erklärte ein polnischer Politiker: „Ich fürchte die deutsche Macht weniger, als ich anfangs, die deutsche Untätigkeit zu fürchten.“ Er hat sich zu Recht Sorgen gemacht. Die weibliche Reinkarnation des deutschen Michel hat die deutsche Geschichte fast zum Erliegen gebracht. Nach einer Flut von Migranten, einer tödlichen Seuche und dann buchstäblichen Überschwemmungen bleibt unklar, was nötig sein wird, um sie neu zu starten. ■



Niall Ferguson

ist Senior Fellow der Hoover Institution, Stanford. Sein neues Buch: „Doom – Die großen Katastrophen der Vergangenheit und einige Lehren für die Zukunft“

„Für junge Menschen wie mich war sie die Leitfigur“

Gerade einmal fünf Jahre war ich alt, als sie zum ersten Mal ihren Eid ablegte und Bundeskanzlerin wurde. Mit 14 Jahren habe ich angefangen, mich für Politik zu interessieren, und seitdem gab es viele Gesichter – Nicolas Sarkozy, Barack Obama, Theresa May. Sie alle kamen und gingen, doch eine blieb wie der Fels in der Brandung: Angela Merkel.

Für junge Menschen wie mich war sie die Leitfigur in der deutschen Politik – auch wenn ich mich 2017 noch am Abend der Bundestagswahl entschieden habe, in die SPD einzutreten. Weil ich glaube, mit dieser Partei eher Chancengleichheit, ein sozialeres Miteinander und vor allem mein Herzsthema bessere Bildung durchsetzen zu können.

Auch wenn vermutlich 80 Prozent der Jugendlichen, die man auf der Straße nach einem Politiker fragt, Angela Merkel nennen würden – sie selbst wirkte nie jung oder nahbar. Im Unterricht sprachen wir immer von „der“, nie von „unserer“ Kanzlerin. Sie strahlte große Autorität aus, aber so richtig identifizieren konnten sich viele meiner Bekannten mit ihr eigentlich nicht.

Ein Höchstmaß an Respekt

Welchen Eindruck sie im Ausland hinterlassen hat, davon konnte ich mich selbst während meines Auslandsjahres 2018/19 im US-Bundesstaat New York überzeugen. Wenn es um Europa ging, sprach mein Gastvater von ihr immer als dem klaren „leader overseas“. Auch in der Schule, die ich in New York besuchte und in der Außenpolitik wirklich keine große Rolle spielte, erwähnte man sie häufiger – immer mit einem Höchstmaß an Respekt. Es hat mich schon stolz gemacht, auch weil viele Amerikaner sich wegen Merkel für Deutschland interessierten und sich mit unserem Land auseinanderzusetzen schienen.

Ich weiß, dass die Kanzlerin oft als emotionslos beschrieben wird. Aber ihr konsequentes, professionelles und rationales Auftreten habe ich immer bewundert. Wie sie sich zum Beispiel auf G8-Gipfeln in reinen Männerrunden durchsetzte oder am Ende langer EU-Verhandlungs Nächte morgens immer als eine der Fittesten vor die Kameras trat.

Angela Merkel ist auch ein Vorbild für Frauen und Mädchen, sich in der Politik zu engagieren. Ich kenne einige junge Frauen sowohl in der CDU als auch in anderen Parteien, die maßgeblich durch sie dazu motiviert wurden. Das ist dringend notwendig.

Dario Schramm gehört zu rund 2,8 Millionen Erstwählern bei dieser Bundestagswahl.

Eine andere Kanzlerin als Angela Merkel kennt er nicht. Was bleibt hängen von der Merkel-Ära, und wie prägt sie das politische Bewusstsein?



Jugend unter Merkel

Schramm, 20, Generalsekretär der Bundeschülerkonferenz, schwankt zwischen Bewunderung und Kritik

Merkel hat in diesen Männerrunden für Ordnung und Disziplin gesorgt und gezeigt, wie durchsetzungsfähig Frauen sein können. Einem Bericht aus einer der vielen Corona-Runden im Kanzleramt habe ich entnommen, dass sie CDU-Kanzlerkandidat Armin Laschet mehrmals zur Ordnung rief: „Armin, deine Kamera ist an, wir können dich alle sehen.“ Fand ich gut.

Rückwärtsgewandtes Signal

Aber es gab auch Momente, in denen ich an ihr und vor allem ihrer Politik gezweifelt habe. Von der Grundschule an versuchen Schulen, Vielfalt und Toleranz als Fundament der Gesellschaft zu unterrichten. Aber wie soll man das vermitteln, wenn die Leitfigur der Politik sie selbst nicht einhält? Das war, als die Kanzlerin 2017 gegen die Ehe für alle stimmte. Für mich ist das bis heute ein prägendes rückwärtsgewandtes Signal in ihrer Amtszeit. Ihre Gegenstimme haben wir auch in meiner Schule thematisiert. Merkel, die ja als offen galt, hat dadurch bei jungen Menschen deutlich an Zuspruch verloren.

2018 hat Fridays for Future ein anderes wichtiges Thema aufgebracht, nämlich ob meine Generation in 40 Jahren noch die Möglichkeit haben wird, auf einem gesunden Planeten zu leben. Viele Jugendliche wurden durch die Proteste politisiert und haben sich zu Wort gemeldet. Leider schienen die Sorgen und Ängste nie bis ins Kanzleramt vorzudringen. Auch beim Thema Bildung habe ich größeres Engagement der Kanzlerin vermisst. Ich hätte mir zudem ihre starke Stimme für das Wahlrecht ab 16 erhofft. Angela Merkel wirkte in vielen Bereichen eben gerade nicht wie „Mutti“, die sich um

ihre Kinder und deren Zukunft Sorgen macht.

Aber bei aller Kritik: Ich kann frei durch Europa reisen, überall arbeiten, einkaufen oder eine Uni besuchen. Das sind zwar Errungenschaften aus einer Zeit, als Merkel noch nicht an der Macht war. Aber dass dieser Grundgedanke Europas noch immer lebt, ist auch auf ihren hartnäckigen Einsatz zurückzuführen. Davon profitieren viele Jugendliche enorm.

Ich finde auch, dass sie sich weit über ihre Belastungsgrenze hinweg für unser Land aufgeopfert hat. Und sie hat immer nach ihren Werten und Vorstellungen gehandelt. Sie hat Ruhe über Impulsivität gestellt. Ich halte sie für einen aufrichtigen Menschen, den ich sehr gerne während seiner Amtszeit kennengelernt hätte. Gerade wenn wir jetzt auf ihre möglichen Nachfolger schauen, bin ich mir sicher, dass wir sie in einigen Punkten noch vermissen werden. ■

Der „Alte“ vom Rhein
Konrad Adenauer (1876–1967) konnte freundlich und komisch sein – aber auch dickköpfig und intrigant



Gründervater
Konrad Adenauer, CDU

Kanzler
1949–1963

Ära
Die Zeit der Entbehrung und des Wiederaufbaus. Der Kalte Krieg teilt die Welt – und Deutschland

Leistung
Adenauer legt die Fundamente der Republik, die er politisch und militärisch fest im westlichen Bündnis verankert

Krise
Mit dem Mauerbau im August 1961 wird die Trennung zementiert, Westberlin wird zur eingeschlossenen Stadt. Adenauer findet keine Antwort

Wirkung
Die von ihm betriebene Westbindung und der Aufbau einer sozialen Marktwirtschaft prägen Deutschland – über die Wiedervereinigung hinaus

Und wer war nun der oder die Beste im Kanzleramt?

Die Republik, so heißt es, habe Glück mit ihren Regierungschefs. Jene acht, die es bislang auf den Gipfel der Macht schafften, mögen angefeindet, einsam und manche gar halsstarrig gewesen sein. Aber es waren keine Nieten darunter. Wer aber war **einzig und unersetzlich** für die Geschichte Deutschlands?

TEXT VON **MARKUS KRISCHER**



Der Wohlstandsmacher
Ludwig Erhard
 (1897–1977)
 war ein mutiger Ökonom, glänzender Redner und schwacher Kanzler

Vielleicht wusste er es und wollte es nur nicht wahrhaben. Für Bundeskanzler Ludwig Erhard hatte der letzte Akt seiner Regierungszeit bereits begonnen, der Machtverlust war nach der für die CDU desaströsen Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen nicht mehr aufzuhalten. Doch als ihn im August 1966 der Journalist Hans-Werner Graf Finck von Finckenstein, Diplomatischer Korrespondent der „Welt“, fragte, ob sein Selbstvertrauen womöglich gelitten habe, blaffte Erhard mit geradezu tragischem Trotz: „Nein, an dem, was zu tun ist, was gemacht werden muss, bin ich nicht irre geworden. Das weiß ich genau. Da kann mir kein Mensch was erzählen.“ Und noch eine Botschaft hatte er für jene Verschwörer parat, die doch den Sturz des Kanzlers längst beschlossen hatten: „Es soll erst mal einer kommen, der es besser macht als ich.“

Selbstdarstellung als erste Kanzlerpflicht

Man mag über diesen Satz mitleidig lächeln. Man mag ihn als Ausdruck einer geradezu bornierten Halsstarrigkeit verurteilen. Aber wenn die Amtszeiten der sieben deutschen Bundeskanzler und der einen Bundeskanzlerin überhaupt unter einem gemeinsamen Leitspruch ste-

hen könnten, dann nur unter diesen so unklugen und doch so unwiderlegbaren Worten Erhards.

Denn alle deutschen Regierungschefs teilten diese beiden Grundüberzeugungen: Der eigene Weg ist der einzig richtige. Und: Niemand beherrscht das Geschäft der Macht, des Führens und Entscheidens besser als man selbst. Der Patriarch Konrad Adenauer, als sturer, ewig besser wissender „Alter“ verehrt und gefürchtet, war in diesem Punkt nicht verbohrt als die doch so bescheidene, freundliche und konziliante Kanzlerin Merkel. Wenn sie ihre Politik kurz und bündig für „alternativlos“ erklärt, meint sie genau das, was all ihre Vorgänger auch meinten: An dem, was zu tun ist, werde ich nicht irre. Das weiß ich genau. Da kann mir kein Mensch was erzählen.

Die Frage also, wer der beste deutsche Bundeskanzler gewesen sei, beantwortet sich für jeden bisherigen Kanzler (und die Kanzlerin) ganz selbstverständlich: man selbst. Wer sonst?

Eigentlich müsste eine derart knappe und klare Antwort ja reichen. Weil aber all die bisherigen Kanzler kluge Leute waren, wussten sie auch, dass sie die Deutungshoheit über sich und ihre Regierungszeit unweigerlich verlieren würden, wenn sie die eigenen Leistungen nicht selbst möglichst wortreich darstellen. So waren sämtliche Vorgänger Merkels passionierte Selbstbeschreiber – entweder in Autobiografien ►

Wirtschaftsweiser

Ludwig Erhard, CDU

Kanzler 1963–1966

Ära

Erste deutliche Zeichen sozialer Krisen (Renten, Zechenkrise). Das Wirtschaftswunder trifft auf die Wirklichkeit

Leistung

Erhards größter Verdienst fällt in die Zeit vor der Kanzlerschaft: Er setzt in den westlichen Besatzungszonen kurz nach dem Krieg die Marktwirtschaft durch

Krise

1964 werden geheime Waffenlieferungen an Israel bekannt. Arabische Länder drohen, die DDR anzuerkennen. Bonn nimmt diplomatische Beziehungen zu Jerusalem auf

Wirkung

Ohne ihn wäre der Erfolg der Gründerjahre nicht möglich gewesen



Mann mit Vergangenheit

Seine Mitgliedschaft in der NSDAP erklärte Kurt Georg Kiesinger (1904–1988) als Versuch, sich für eine Mäßigung der Partei einzusetzen

Zwischenregent Kurt Georg Kiesinger, CDU

**Kanzler
1966–1969**

Ära

Die Zeit der sozialen Umbrüche, der Studentenbewegung

Leistung

Der ungeliebte Kiesinger leitete mit der Großen Koalition wichtige Reformen ein, mit ihm begann Brandts neue Ostpolitik

Krise

Seine Vergangenheit als Mitglied der NSDAP machte ihn für viele zu einem unwürdigen Regierungschef

Wirkung

Übergang von den konservativen Gründerjahren hin zur sozialdemokratischen Ära Brandt/Schmidt

Auch die gescheiterten, die unvollendeten

oder in programmatischen Werken. Selbst Helmut Schmidt, der sich sein Leben lang vor einer umfassenden Autobiografie drückte, veröffentlichte im Alter von 96 Jahren noch ein sehr persönliches Buch mit dem wunderbar eindeutigen Titel „Was ich noch sagen wollte“.

Das letzte Wort über sich zu behalten – dies wird wohl auch Angela Merkel zur Chronistin in eigener Sache machen. Zu erzählen hat sie einiges. Über vier Legislaturperioden bestimmte sie die Geschicke der Republik. Wenn sie nach der Wahl am 26. September (und nach den Wochen bis zur Bildung einer neuen Regierung) zurückgetreten sein wird, wird wohl nur die Amtszeit von Helmut Kohl (5870 Tage) ein paar Augenblicke länger gewesen sein.

Zwar muss die Ära Merkel ohne das Jahrhundertereignis der deutschen Wiedervereinigung auskommen. Über zu wenig Drama in ihrem Job könnte sich eine Autobiografin Merkel aber kaum beschweren. Sie hatte als Kanzlerin die europäische Schuldenbombe und die globale Finanzkrise zu entschärfen. Sie zog den deutschen Atomkraftwerken den Stecker, sie hob den Flüchtlingen die Schlagbäume an und versuchte, einen antiviralen Schutzwall zu errichten. Sie musste sich gegen Autokraten und Diktatoren

behaupten, sie verhandelte mit Putin und Trump. Sie trug Verantwortung in der Zeit der großen Erschütterungen und Umbrüche – Digitalisierung und das drohende Klimadesaster forderten ihre Entscheidungen.

Ob sie meist die richtigen traf? Wenn sie statt 16 nur acht Jahre Kanzlerin gewesen wäre, so wäre ein Ja auf diese Frage wohl alternativlos gewesen. Doch wer heute auf die Ära Merkel zurückblickt, der wird die Pannen, Aussetzer und groben Fehler, gerade gegen Ende ihrer Regierungszeit, nicht übersehen können: Dass Merkel etwa in der Flüchtlingskrise und bei der Abwehr von Corona alles richtig gemacht hätte, würden wohl selbst ihre Bewunderer nicht behaupten. Und dass die so dringend nötige soziale und technische Renovierung der Republik für die Physikerin Merkel nie ein Thema war, lässt sich auch nicht unbedingt als Pluspunkt in ihrer Bilanz verbuchen.

Ist das Debakel in Kabul Beleg für ein grundsätzliches Scheitern Merkels?

In den vergangenen Wochen verdüsterte sich der Blick auf Merkel wohl endgültig. Für das Fiasko, das sie und ihre Regierung in Afghanistan zu verantworten haben, gibt es keine Entschuldigung,



Mann mit Weitblick
Willy Brandt (1913–1992) erhielt 1971 den Friedensnobelpreis. Hier in seinem Haus in Norwegen

Kanzler entfalteten ihre Wirkung

keine Erklärung und keinen Vergleich in der jüngeren deutschen Geschichte. Berlin hatte diesen Brennpunkt der Weltpolitik schlicht vergessen – und damit auch Hunderte, wenn nicht Tausende Menschen, die auf den Schutz durch Deutschland vertrauen durften. Was die demütigende Flucht aus Afghanistan strategisch bedeutet, lässt sich nur erahnen. Der Westen hat sich in Kabul jedenfalls selbst besiegt – auch mithilfe jener Frau, die von nicht wenigen als Verteidigerin der freien Welt gefeiert wird.

Jene allerdings, die das Debakel am Hindukusch als Beleg für ein grundsätzliches Scheitern Merkels werten, seien daran erinnert: So ziemlich jeder Bundeskanzler legte einen miserablen Abgang hin. Schon Adenauer misslang der Abschied von der Macht gründlich. Weil er das Amt partout nicht abgeben wollte, musste er von der eigenen Partei schließlich genötigt werden, in seiner letzten Legislaturperiode nur bis zur Halbzeit zu regieren. Aus dem Amt gejagt wurden Ludwig Erhard, Helmut Schmidt – und letzten Endes auch Willy Brandt, der ja nicht nur wegen des DDR-Spions Guillaume

und der eigenen Seelenpein zurücktrat, sondern auch weil ihn sein parteiinterner Widersacher Herbert Wehner schlicht fertigmachte. Ein Schatten liegt auch auf dem Lebenswerk von Helmut Kohl. Zwar wurde die CDU-Spendenaffäre erst 1999 ruchbar, also bereits nach dem Wechsel der Macht zu Gerhard Schröder, doch sie beschädigte den Ruf des „Einheitskanzlers“ nachhaltig. Und sie machte den Aufstieg Merkels wohl erst möglich. Ohne diese Affäre wäre jedenfalls die von ihr betriebene Abkehr der CDU von Kohl nicht möglich gewesen. Ein Effekt im Übrigen, der sich in der Abfolge der Bundeskanzler immer wieder beobachten lässt: Der Sturz des alten – entweder durch Wahl oder Rebellion – bringt den neuen an die Macht. Einzig Merkel bricht mit dieser Regel. Vor Jahren bereits gab sie den Vorsitz der Partei ab – und stellt sich eben nicht mehr zur Wahl.



Lückenfüller

Walter Scheel führte nach dem Sturz von Brandt 1974 für zehn Tage die Geschäfte des Bundeskanzlers

in der Reihe der ehemaligen Kanzler – eine doch ziemlich ehrenvolle Reihe, wie zumindest der Historiker Hans-Peter Schwarz schrieb. Das seien doch alles „vorzeigbare Leute“, so sein ▶

Brückenbauer Willy Brandt, SPD

Kanzler
1969–1974

Ära
Phase der Entspannung zwischen Ost und West

Leistung
Kurs der Versöhnung mit Polen und des Miteinanders von BRD und DDR. Austausch zwischen den beiden Teilstaaten wurde möglich

Krise
Als sein Mitarbeiter Günter Guillaume als Stasi-Spion enttarnt wird, tritt Brandt, zermürbt von Angriffen aus der eigenen Partei, 1974 zurück

Wirkung
Seine Ostpolitik, auch gegenüber der Sowjetunion, gilt als Voraussetzung für die später von Kohl erreichte Wiedervereinigung

Roter Strategie

Die sozialliberale Koalition von Helmut Schmidt (1918–2015) zerbrach 1982, weil die FDP ausstieg und ein Bündnis mit der Union einging

**Krisenmeister**

Helmut Schmidt, SPD

**Kanzler
1974–1982**

Ära

Ölkrise, Krisen im Nahen Osten, Terroranschläge der RAF

Leistung

Im „Deutschen Herbst“ 1977 lässt sich Schmidt von der RAF nicht erpressen – und erweist sich als Hüter des Rechtsstaats

Krise

Im Konflikt um die Nachrüstung der Nato mit neuen Atomraketen auf dem Gebiet der Bundesrepublik verliert Schmidt den Rückhalt der eigenen Partei

Wirkung

Die militärisch konsequente Haltung gegenüber der UdSSR gilt inzwischen als wichtiger Schritt auf dem Weg zur Auflösung der Blöcke

Belächelt, bekämpft oder verachtet.

Urteil. Alle hätten sich auf ihre Weise in Krisenzeiten bewährt. Keine einzige „Niete“ sei darunter. „Deutschland hatte bisher Glück mit seinen Kanzlern“, urteilte der Historiker in seinem großen Nachruf auf Helmut Kohl, den er 2017 für den FOCUS verfasste. Auch Schwarz ist inzwischen verstorben, aber es steht zu vermuten, dass er Merkel in seine positive Benotung einbezogen hätte. Ob er ihr auf der Bedeutungsskala den Spitzenplatz eingeräumt hätte? Eher nicht. Für Schwarz stand fest: Die einflussreichste und wirkmächtigste Gestalt, die je die Geschicke der Republik lenkte, war der „schwarze Riese“ aus der Pfalz. Von Helmut Kohl seien, so der Wissenschaftler, die „stärksten Langzeitwirkungen“ ausgegangen. Er habe in der „Geschichtslandschaft“ breitere Spuren hinterlassen als alle anderen Bundeskanzler“.

Waren Adenauer und Brandt unersetzlich? Oder doch nur Kohl?

Historische Größe, so notierte einst der berühmte Schweizer Historiker Jacob Burckhardt, sei an zwei Bedingungen geknüpft: „Einzigkeit, Unersetzlichkeit“. Lässt man dies gelten, so wird man gerade Helmut Kohl, dem so oft Verachteten und Unterschätzten, dem angeblich nur bauern-

schlaunen Provinzpolitiker, eine imponierende historische Statur nicht absprechen können. Nach seiner Amtszeit jedenfalls war Deutschland eine andere Republik, war Europa ein anderer Kontinent.

Mit Recht lässt sich auch auf die enorme Bedeutung von Adenauer, Brandt oder Merkel verweisen. Die Frage bleibt, ob man das Wirken dieser drei als „unersetzlich“ bewerten würde. Adenauer führte die fragile Republik in das westliche Gefüge, Brandt löste mit seiner neuen Ostpolitik Blockaden, die als unüberwindlich galten – und Merkel lotete das Land durch eini-ge Stürme.

Und doch: Die Rollen dieser drei hätten auch andere übernehmen können. Selbst die Unersetzlichkeit von Adenauer lässt sich wohl nur mit Mühe begründen. Hätten nicht die westlichen Verbündeten in der Zeit des sich verschärfenden Konflikts mit der Sowjetunion auch ohne Adenauer auf genau jenes Deutschland hingearbeitet, das der „Alte“ vom Rhein tatsächlich geschaffen hat? Die Integration der Republik in den Westen war ein Gebot des geschichtlichen Augenblicks, so wie in den 70er Jahren der Weg der Entspannung, den eben nicht nur Brandt eingeschlagen hatte.



Schwarzer Riese
Helmut Kohl
 (1930–2017)
 galt als mäßiger
 Kanzler. Im Kampf
 um die Einheit
 errang er histo-
 rische Größe

Kanzler haben Gegner, kaum Gefährten

Mit der Wiedervereinigung ist es anders. Sie wäre ohne Kohl nicht möglich gewesen. Selbst mit ihm schien sie ja eigentlich zum Scheitern verurteilt – zu viele Mächte standen dagegen, zu klein war das Zeitfenster, in dem überhaupt Veränderungen zu bewirken waren. Kohl nutzte eine Chance, die es im Grunde gar nicht gab. Wohl deshalb stufte ihn der Historiker Schwarz als „unersetzlich“ ein. Selbstverständlich ist dessen Votum nicht das letzte Wort, wenn es um eine Bewertung der deutschen Regierungschefs geht. Schon deshalb nicht, weil Schwarz wohl nicht ganz unvoreingenommen urteilte. Immerhin verfasste er die Standardbiografie zu Helmut Kohl. Der Forscher hielt dem „Einheitskanzler“ allerdings auch schwere Fehler vor, insbesondere eine geradezu fatale Schlampigkeit beim Aufbau der Europäischen Währungsunion. Der Euro-Pfusch, den Kohl zu verantworten habe, sei die Ursache für all die ökonomischen und sozialen Verwerfungen, die in den Jahren nach Kohls Kanzlerschaft die Europäische Union schwer beschädigten.

Nur wenige Zeilen für den vergessenen Kanzler, der doch auch eine wichtige Rolle spielte

Das Beispiel der kohlschen Kanzlerschaft zeigt: je größer die Wirkung, desto ausgeprägter auch

die Nebenwirkungen. In diesem Punkt haben es jene Regierungschefs mit kurzen Amtszeiten und kleinerem „Werk“ deutlich leichter – etwaige negative Spätfolgen sind ihnen kaum nachzuweisen. Das gilt für die drei großen „Unvollendeten“: Erhard, Brandt und Schmidt, auch wenn die nach ihrem erzwungenen Abschied von der Macht darunter litten, die eigenen Erwartungen nicht erfüllt zu haben. Erhard grübelte nach seinem Sturz meist stumm auf dem Abgeordnetensitz, Brandt quälten Depressionen, und Schmidt kompensierte den Verlust an Gestaltungsmacht mit Deutungsmacht, die er beim Schreiben und Kommentieren verspürte.

Einen Sonderfall bildet die Ära des dritten deutschen Kanzlers: Kurt Georg Kiesinger. Und zwar deshalb, weil sie überhaupt keine Ära war. Kiesinger löste 1966 Erhard als Kanzler ab und musste selbst 1969 für Brandt das Amt räumen. Eigentlich wollte niemand Kiesinger als Chef einer Großen Koalition von Union und SPD. Er war eine Notlösung, heute ist er weitgehend vergessen. Eine Biografie über ihn führt den bezeichnenden Titel „Kanzler zwischen den Zeiten“. Die Publizistin Marion Gräfin Dönhoff widmete seiner Person in ihrem Klassiker „Deutschland, deine Kanzler“ nicht viel mehr ▶

Einheitsarchitekt **Helmut Kohl, CDU**

Kanzler 1982–1998

Ära
 Wirtschaftskrise, Zusammenbruch der Sowjetunion, Neubau Europas

Leistung
 Wiederherstellung der Deutschen Einheit, Neugestaltung Europas

Krise
 In der Spendenaffäre von 1984 sagte Kohl gegenüber dem U-Ausschuss die Unwahrheit. Fehlverhalten auch in der Spendenaffäre 1999

Wirkung
 Seine Entscheidungen nach dem Mauerfall schufen ein geeintes Deutschland und ein neues Europa – allerdings hat er auch fatale Fehler in der Struktur der Europäischen Währungsunion zu verantworten

Macher mit Raufbold-Charme
 Gerhard Schröder [geb. 1944] setzte seine Reformen auch gegen den Widerstand der SPD durch

Erbstück

Schröders Schreibtisch steht noch im Kanzleramt. Merkel sitzt lieber an einem kleinen Nebentisch



Genossenboss
Gerhard Schröder, SPD

Kanzler
 1998–2005

Ära
 Reformdruck wegen hoher Arbeitslosigkeit, Kosovokrieg, islamistischer Terror, Kriege in Afghanistan und im Irak

Leistung
 Umfassende soziale, arbeitsrechtliche Reformen (Agenda 2010)

Krise
 Streit um Schröders Nein zu einem militärischen Beitrag der Deutschen im Krieg der USA gegen den Irak

Wirkung
 Schröders Agenda 2010 gilt als Grundbedingung für das wirtschaftliche Wiedererstarben des Landes. In seiner Regierung kamen erstmals die Grünen mit an die Macht

Am Ende machten sie Fehler. Der Abschied

als fünf oder sechs Zeilen. Und dennoch ist die Regierung Kiesingers, der in der Hitlerzeit Mitglied der NSDAP war, eine durchaus wichtige Phase in der Geschichte der Republik. Dönhoff nennt sie das „Kugelgelenk“ zwischen den von der CDU regierten Gründerjahren und der sozialdemokratischen Ära. Immerhin: Zu Kiesingers Kabinett gehörten der legendäre Wirtschaftsminister Karl Schiller und als Außenminister Willy Brandt. Dessen Ostpolitik nahm bereits damals Formen an.

War demnach Kiesinger, der oft Geschmähte und dann Vergessene, vielleicht doch ein nicht gänzlich unbedeutender Kanzler?

Einige Wirkung entfaltete auch Gerhard Schröder, obwohl auch seine zwei Legislaturperioden wie ein Zwischenspiel wirken – eingeklemmt von den Marathon-Machthabern Kohl und Merkel. Mit seiner „Agenda 2010“ verordnete der rote Reformler Schröder der Republik neue soziale Spielregeln und machte das Land bereit für jenen Aufschwung, der die Ära Merkel wohl erst möglich machte. Und: Schröder verweigerte eine deutsche Teilnahme beim Krieg der USA im Irak. Sein Nein stellt eine historische Zäsur dar. Erstmals seit seiner Gründung scherte Deutschland aus dem Kreis der west-

lichen Bündnispartner aus und pochte damit auch erstmals auf jene außenpolitische Souveränität, die es im Zuge der Wiedervereinigung errungen hatte. War also auch Schröder einzig und unersetzlich?

Wer die deutschen Kanzler bewerten will, wird berücksichtigen müssen, dass sich die jeweilige Nummer eins üblicherweise den Vorwürfen ausgesetzt sieht, sie sei unfähig und des Spitzenplatzes unwürdig.

Dabei kamen die heftigsten und gefährlichsten Angriffe nicht immer von der Opposition, sondern aus der eigenen Partei. Wer im Kanzleramt sitzt, hockt in einer Burg. Muss sich verteidigen – und die Belagerer immer wieder mal mit einer Gegenattacke schwächen. Kanzler haben Gegner, kaum Gefährten.

Freundschaften unter Kanzlern? Fehlanzeige. Bis auf eine Ausnahme

Die eisige Luft auf dem Gipfel der Republik erklärt vielleicht auch die Einsamkeit, die sich bislang in so ziemlich jeder Kanzlerseele wie eine chronische Krankheit festsetzte. Ein Symptom dieses Übels der Macht: Es gab unter den bisherigen Kanzlern (und der Kanzlerin) eigentlich keine Freundschaften. Adenauer, ohnehin

Foto: Marc Darchinger/darchinger.com



**Mächtige mit
Überblick**
Angela Merkel
(geb. 1954) gilt als
geduldig, vorsichtig
und kühl kalku-
lierend. Sie kann
aber auch knall-
hart entscheiden

von der Macht gelang eigentlich nie

nicht zur Freundschaft begabt, hielt Erhard, auf den er über Jahre angewiesen war, als Nachfolger für unfähig und versuchte ihn bis zuletzt zu verhindern. Brandt blickte auf Kiesinger (wegen dessen Nazivergangenheit) herab. Kohl bekämpfte Brandt – und wurde von diesem bekämpft. Schröder machte sich über Kohl lustig, und Kohl wiederum verspottete Merkel, die angeblich ahnungslose Frau aus dem Osten, der er den Gebrauch von Messer und Gabel habe beibringen müssen. Merkel selbst nutzte 1999 die Gunst der Stunde, als sie sich und die Partei von Kohl lossagte, um mit dem Verstoßen des Übervaters die CDU zu retten und um den eigenen Weg ins Kanzleramt freizuräumen.

Wahrscheinlich gibt es innerhalb des Kanzlerkreises nur eine einzige höchst bemerkenswerte (und höchst schwierige) Beziehung, die von Wertschätzung, ja sogar von Freundschaft getragen scheint. Willy Brandt und Helmut Schmidt mögen sich gegenseitig das Leben und die Arbeit schwer gemacht haben – aber sie achteten einander. Es war Brandt, der vor seinem Rücktritt 1974 Schmidt zuraunte: „Du musst das jetzt machen.“ Und es war Schmidt, der Brandt kurz vor dessen Tod besuchte, um sich von einem „Freund“ zu verabschieden.

Einen „Brückenschlag“ nannte der Journalist Gunter Hofmann diese späte, aber nicht zu späte Einsicht der beiden großen Sozialdemokraten, dass eine Versöhnung möglich und auch nötig sei.

Einen Kanzler erkannte Angela Merkel als ihren Lehrmeister an

Eine Brücke zu einem ihrer Vorgänger schlug auch Angela Merkel. Bereits drei Monate nach dem Fall der Mauer, am 10. Februar 1990, veröffentlichte die „Berliner Zeitung“ einen Beitrag Merkels, in dem sich die damalige Sprecherin des „Demokratischen Aufbruchs“ als Verehrerin von Ludwig Erhard und dessen sozialer Marktwirtschaft zu erkennen gab. Für Merkel, so konstatiert ihre Biografin Evelyn Roll, sei Erhard eben kein „alter Hut“ gewesen, sondern Inspiration für ihre eigene Idee einer „Wir-Gesellschaft“.

Der verunglückte Kanzler als Lehrmeister für die Ewig-Kanzlerin. Wäre Erhard mit Merkel zufrieden gewesen?

Hätte er ihre Arbeit gelten lassen? Vielleicht hätte er abgewunken. Und daran erinnert, was bislang für alle Kanzler (und die Kanzlerin) galt: „Es soll erst einmal einer kommen, der es besser macht als ich.“ ■

Machttechnikerin

Angela Merkel, CDU

Kanzlerin 2005–2021

Ära

Digitale Revolution, Klimakrise, Atomunfall in Japan, islamistischer Terror

Leistung

Merkel lotste die Republik durch europäische Schulden- und globale Finanzkrise

Krise

2015 hielt Merkel über Wochen die Grenzen für Flüchtlinge offen. Seit 2020 ist die Republik im Corona-Ausnahmestand. Katastrophe in Kabul

Wirkung

Welche Folgen der Atomausstieg und die Anti-Corona-Politik haben, ist unklar. Die CDU wurde unter Merkel moderner (oder beliebiger)



Warum Frau Merkel so viele Menschen in Polen bewegt

Wer die **besonders engen Beziehungen** zwischen Angela Merkel und unseren Nachbarn im Osten verstehen will, muss sich mit der Geschichte ihrer Vorfahren vertraut machen. Eine Spurensuche

TEXT VON **ANDRZEJ STACH**



Ort der Vorfahren Die Illustration zeigt den Marktplatz und das Rathaus der polnischen Stadt Poznan, einst das deutsche Posen. Merkels polnischer Großvater Ludwik Kazmierczak wurde 1896 dort geboren. Später verließ er die Stadt und zog nach Berlin



Angela Merkel ist die in Polen wohl am positivsten gesehene Person auf dem wichtigsten Regierungsposten der Bundesrepublik seit deren Gründung. Und sie ist in dem Nachbarland die beliebteste Politikerin Deutschlands. Nicht ohne Grund.

Seit der Entstehung der Bundesrepublik besuchte kein deutscher Bundeskanzler Polen privat – wenn überhaupt – öfter als Angela Merkel, und zwar noch vor 1989. Niemand von ihnen hatte so viele berufliche und private Kontakte mit polnischen Kollegen zur Zeit des Eisernen Vorhangs. Und nicht zuletzt hatte keiner von ihnen polnische Vorfahren in direkter Linie wie sie durch ihren Großvater, was ihre Popularität und Beliebtheit in Polen noch mehr steigerte. Sogar der Chef der Partei PiS und ihr Widersacher in vielen politischen Fragen, Jaroslaw Kaczynski, hat ihr 2016 und mehrmals danach bescheinigt: „Angela Merkel ist für uns Polen die beste Lösung. (...) Aus polnischer Sicht sage ich: Es wäre gut, wenn Frau Merkel wiedergewählt würde.“ Wohlgermerkt fiel diese Bemerkung nach dem Flüchtlingsjahr 2015, als Polen die Aufnahme von Flüchtlingen ablehnte, was die Beziehungen zwischen der polnischen und der deutschen Regierung belastet hat.

Angela Merkels polnische Wurzeln

Wer heute in Poznan (Posen) und Elblag (Elbing) nach den Familienwurzeln von Angela Merkel sucht, braucht den Taxifahrern dort nur zu sagen: „das Haus von Angela Merkel“, oder auf Polnisch: „dom Angeli Merkel“. Die zwei entsprechenden Häuser in beiden Städten sind dort wohlbekannt und zählen zu den Sehenswürdigkeiten. Nur mit dem Unterschied, dass die Vorfahren

der Bundeskanzlerin mütterlicherseits in Elbing – soweit bekannt – keine polnischen Familienmitglieder besaßen. In Posen schon, dort wohnten die Vorfahren des Vaters der Bundeskanzlerin. Ihr 1896 in Posen geborener Großvater trug bei seiner Geburt den polnischen Namen Ludwik Kazmierczak, nach seiner polnischen Mutter Anna Rychlicka Kazmierczak. Wie insgesamt über zwei Millionen Polen, die im Ersten Weltkrieg Soldaten dreier verschiedener Armeen waren – Deutschlands, Russlands oder der österreichisch-ungarischen K.-u.-k.-Monarchie –, kämpfte der 1915 einberufene Ludwik Kazmierczak als preußisch-deutscher Soldat an der Westfront. Dort geriet er in französische Gefangenschaft, oder er desertierte. Jedenfalls trug er bei seiner Rückkehr nach Posen nach Kriegsende auf einem Foto vermutlich von 1919/1920, auf dem er zusammen mit seiner ethnisch deutschen Frau Margarete (geb. Pörschke) zu sehen ist, die Uniform der „Blauen Armee“. Diese Armee bestand aus Kriegsgefangenen polnischer Herkunft und kämpfte zunächst auf der Seite Frankreichs sowie später nach der Wiedererstehung des polnischen Staates 1918 u. a. im Polnisch-Sowjetischen Krieg 1920 für ein unabhängiges Polen – erfolgreich, weswegen ihr Kommandant, General Jozef Haller (1873–1960), bis heute in Polen als Nationalheld verehrt wird. Ob auch Ludwik Kazmierczak noch an diesem polnischen Befreiungskrieg von 1920 teilgenommen hat, ist unbekannt. Sicher ist, dass es für ihn eine Zeit einer sehr wichtigen Lebenscheidung war: ob er in Polen oder in Deutschland leben will.

Aus dem nun nicht mehr zum Deutschen Reich, sondern wieder zum polnischen Staat gehörenden Posen zog er mit seiner Frau Anfang der 1920er Jahre in die deutsche Hauptstadt Berlin. Dort wohnte er im Berliner Stadtbezirk Wedding und bekam eine Anstellung als deutscher Polizeibeamter. 1926 bekam das Ehepaar einen Sohn: Horst, den Vater von Angela Merkel. In dieser Zeit ließ Ludwik Kazmierczak auch bei den deutschen Ämtern seinen Familiennamen ändern. Aus Familie Kazmierczak wurde Familie Kasner, aus seinem Vornamen Ludwik Ludwig. In Deutschland gibt es unzählige Nachfahren polnischer Einwanderer, und viele ihrer Nachfahren haben bis heute ihre polnischen Nach-

namen. Andere nicht. Es war ein vergleichsweise normaler Verwaltungsvorgang, aber mit großer Symbolkraft, eventuell hatte es auch mit seinem Staatsposten zu tun. 1931 wurde er Oberwachmeister der Polizei und 1943 Hauptwachmeister. Er lebte bis zu seinem Tod 1959 in Berlin.

Das hätte sicher nie wieder jemanden interessiert, wenn Angela Merkel nicht so prominent geworden wäre. Sie hatte zwar nie ein Geheimnis daraus gemacht, aber erst 2013 wurde es der Weltöffentlichkeit bekannt, als sie schon acht Jahre lang Bundeskanzlerin war. Die Nachricht vom polnischen Großvater der Bundeskanzlerin löste damals eine Sensation in Polen aus. Natürlich hat die Ehe zwischen dem bescheidenen, kleinen Polizisten Ludwik Kazmierczak und der ethnisch deutschen Großmutter von Angela Merkel die deutsch-polnischen Beziehungen nicht so schicksalhaft beeinflusst wie die einstigen Vermählungen zwischen den feudalen Herrschern Deutschlands und Polens, die jahrhundertlang, vor allem im späten Mittelalter, die beiden führenden Mächte Mittel- und Osteuropas waren. Oder wie die Krönung des sächsischen Kurfürsten August des Starken im Jahre 1697 zum König von Polen. Sie steht aber als eines von unzähligen Beispielen für die alltägliche, menschliche Seite der deutsch-polnischen Geschichte, verbunden durch Millionen gemeinsamer Familiengeschichten.

Heute spielt es, anders als zur Lebenszeit von Angela Merkels Großvater Ludwik Kazmierczak, keine Schicksalsrolle mehr, ob man als Pole in Poznan oder als Deutscher in Berlin lebt.

In der Geburtsstadt von Ludwik Kazmierczak, Posen, wohnen weiterhin einige seiner Verwandten. Einer von ihnen, sein Neffe Zygmunt Rychlicki, der Cousin von Angela Merkels Vater Horst Kasner, wurde 2013 und danach von etlichen Journalisten aus Polen und Deutschland besucht und nach seinen Kontakten zur deutschen Verwandtschaft befragt. Den Großvater Angela Merkels sah Rychlicki persönlich zum letzten Mal, als dieser 1943 zum Begräbnis seiner Mutter nach Posen kam. Danach stand dessen Sohn Horst Kasner noch lange mit einigen Familienmitgliedern im Briefkontakt, und auch Rychlicki bekam einen Brief von ihm. Darin schrieb ihm sein deutscher Cousin von seiner ▶

Familie und erwähnte auch seine Tochter Angela. Den Vornamen Angela konnte Rychlicki aber zunächst nicht mit dem der Bundeskanzlerin Angela Merkel verbinden, ihres neuen Familiennamens Merkel wegen. Davon erfuhr er erst über die Medien.

Seitdem ist auch dieses Kapitel der Familiengeschichte von Angela Merkel ein wichtiger Bestandteil ihres Bildes in Polen, was ihre Beliebtheitswerte dort steigerte. Begünstigt wurde es durch die damals enge Zusammenarbeit zwischen der polnischen Regierung unter dem damaligen Regierungschef Donald Tusk von der demokratisch-liberalen Partei „Bürgerplattform“ (PO) und der Bundesregierung sowie die unverkennbar freundschaftlichen Beziehungen zwischen Tusk und Angela Merkel, die ihm auch entscheidend zum Posten des Präsidenten des Europäischen Rates verholfen haben.

Die polnische Debatte um ihre DDR-Vergangenheit

Für Diskussionen sorgte, nach einem einschneidenden Regierungswechsel in Polen, Angela Merkels DDR-Vergangenheit, genauer ihre auch in Deutschland unter ihren politischen Gegnern viel kolportierte Funktion als „Kulturreferentin“ oder gar „Agitprop-Sekretärin“ in einer FDJ-Gruppe zur DDR-Zeit Anfang der 80er Jahre – wobei das in Polen unterschiedlich bewertet wurde. Polen ist zwar als antikommunistisch bekannt, aber bereits wenige Jahre nach dem Ende der kommunistischen Diktatur gab es dort wieder Regierungspolitiker, die eine weit prominentere und vor allem hauptberufliche Funktionsvergangenheit hatten, namentlich den Ministerpräsidenten Leszek Miller (von 2001 bis 2004), der 1989 sogar Politbüromitglied gewesen war, und Staatspräsident Aleksander Kwasniewski (von 1995 bis 2005), der in den 80ern Jugendminister gewesen war. Gerade weil der Systemwechsel 1989 in Polen friedlich an einem „Runden Tisch“ erfolgte, sahen viele Polen das alles versöhnlich.

Die nationalkonservative Partei PiS unter Führung der Brüder Jaroslaw und

ANGELA MERKELS GROSSVATER TRUG DIE UNIFORM DER POLNISCHEN „BLAUEN ARMEE“, DIE 1920 FÜR EIN FREIES POLEN GEGEN DIE SOWJETS KÄMPFTE

Lech Kaczynski, die 2005 erst die Parlaments- und dann die Präsidentschaftswahlen gewann, blickte aber sehr misstrauisch auf diesen Aspekt der DDR-Vergangenheit der deutschen Kanzlerin. Die Kaczynskis und ihre PiS-Partei, getragen von durchaus vielen polnischen Wählern, hatten innerhalb Polens den festen Willen, den am „Runden Tisch“ 1989 vereinbarten „dicken Strich“ durch die Vergangenheit aufzuweichen und noch einmal ganz groß mit der kommunistischen Vergangenheit abzurechnen – unter anderem mit vielen Rausschmissen von Redakteuren, Richtern, Staatsanwälten und anderen Staatsbediensteten, denen sie vorwarfen, „alten Seilschaften“ anzugehören. Die DDR-Vergangenheit der deutschen Kanzlerin, die wie viele EU-Politiker dagegen einhakte und in dieser zum Teil recht rigiden Vorgehensweise Rechtsstaatsverstöße sah, erschien ihnen dabei auch suspekt. Sie war in einem Staat aufgewachsen, der für die freiheitlichen Bestrebungen vieler Polen vor 1989 ein Hindernis und gar eine Gefahr darstellte. Tatsächlich war die Linie der SED-Führung, die in der DDR eisern jeden „Tapetenwechsel“ ablehnte, dem polnischen Freiheitsstreben nach der Entstehung der unabhängigen Gewerkschaft und Bürgerbewegung Solidarnosc 1980 im Wege.

Aus Angst um ihre eigene politische Existenz forderten die Machthaber in Ostberlin, namentlich SED-Chef Erich Honecker, damals sogar eine militärische Intervention der Ostblockstaaten im Nachbarland. Er war bereit, dazu sogar ostdeutsche Truppen nach Polen zu schicken, was Moskau aber ablehnte. Was genau nun die damals als angehende Physikerin an der Akademie der Wissenschaften der DDR beschäftigte Angela Merkel damit zu tun haben sollte, blieb in der Argumentation der PiS aber offen.

Die dem kommunistischen Regime am „Runden Tisch“ abgetrotzte Wahl in Polen am 4. Juni 1989 brachte einen klaren Sieg der Solidarnosc und führte zur Bildung der ersten nichtkommunistischen Regierung nach 1945. Er bedeutete

das Ende der sowjetischen Vorherrschaft in Polen und ganz Mitteleuropa. Und förderte das Aufbegehren in der DDR wenig später, das zum Mauerfall, dem Ende des SED-Regimes und zur deutschen Wiedervereinigung führte. Die Freiheit begann in Polen. Ein Freiheitswille, der auch Angela Merkel prägte. Denn sie war, ganz unabhängig von ihrem familiären Hintergrund und anders als die meisten DDR-Bürger, in den 80er Jahren sehr oft in Polen.

Angela Merkels private Polenreisen in den 80ern

Nach zwei offiziellen FDJ-Reisen 1981 nach Polen fuhr die junge Wissenschaftlerin mit einem Kollegen im selben Jahr privat dorthin. Im Rahmen einer kleinen Erkundung der Heimat ihrer Mutter und ostpreußischen Vorfahren besuchte sie u. a. Marienburg (Malbork) und Danzig (Gdansk). Damals war Danzig, wo nur ein Jahr davor die freie unabhängige Gewerkschaft Solidarnosc gegründet worden war, neben Warschau die zweite Hauptstadt der antikommunistischen Opposition. Es war also ein Wagnis für DDR-Bürger, sich privat dorthin zu begeben.

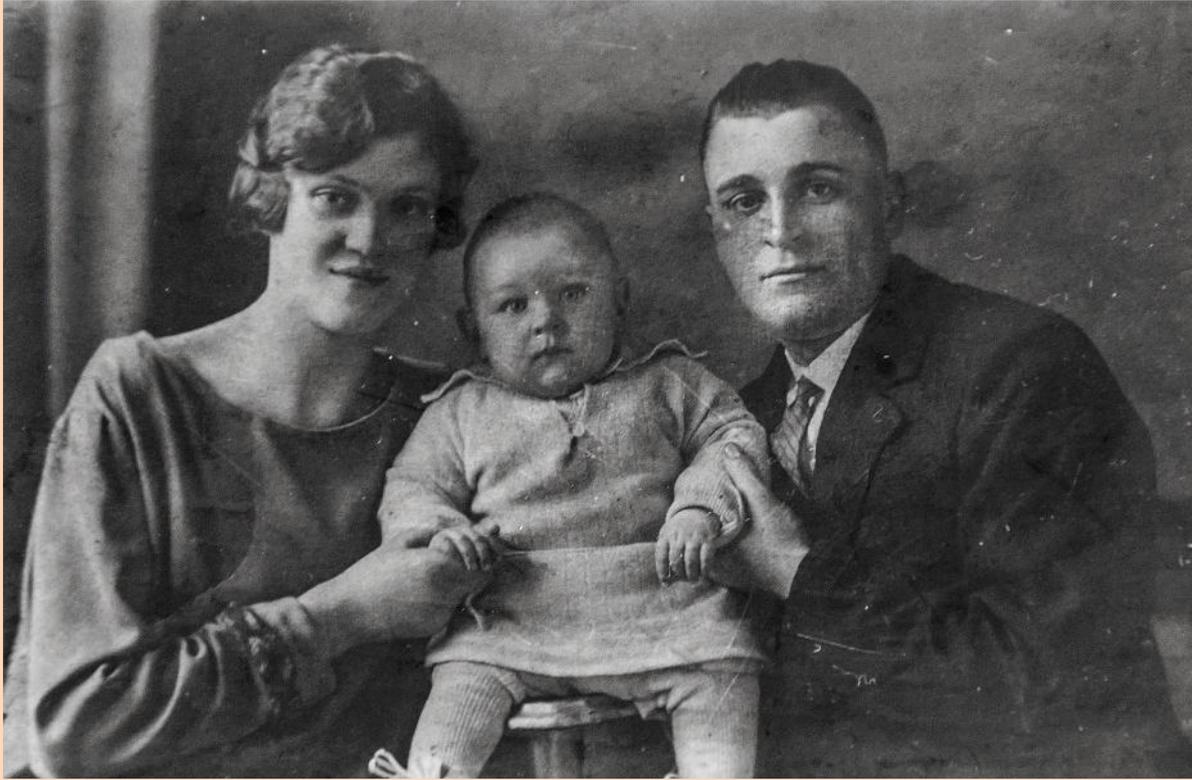
Bei Angela Merkel blieb dieser besondere Polenbesuch nicht nur deshalb in Erinnerung. Dazu sagte sie am 30. August 2000 bereits als CDU-Vorsitzende zum



Merkels Großeltern Ludwik Kazmierczak in der Uniform der polnischen „Blauen Armee“ von General Jozef Haller mit seiner Frau Margarete um 1919/20 in Poznan (Posen)

20. Jahrestag der Gründung der Solidarnosc: „Für mich war die Gründung der Solidarnosc ein aufregendes Ereignis. Uns in der DDR stand ja noch die Niederschlagung des Prager Frühlings im Jahre 1968 vor Augen, aber wenn ich jemanden für fähig hielt, gegenüber diesem System hinreichend mutig zu sein, dann waren es die Polen. Ich hatte damals viele Kontakte zu polnischen Wissenschaftlern und bin 1981 nach Danzig gefahren. (...) Es war eine unheimliche Aufbruchstimmung. Bei der Ausreise entdeckte eine DDR-Zöllnerin bei mir ein Foto vom Danziger Denkmal für die Arbeiter von 1970. Wir konnten uns nicht einigen, ob das eine Ansichtskarte war oder ein konspiratives Dokument; sie hat es mir weggenommen.“ Gemäß einer erhaltenen Dienstmeldung von DDR-Zollbeamten vom 12. August 1981, sollen bei dieser Einreisekontrolle bei ihr einige weitere mit der Solidarnosc direkt in Verbindung stehende Gegenstände gefunden worden sein: Neben zwei Fotos (wahrscheinlich Ansichtskarten) des Denkmals für die 1970 von polnischen Volkspolizisten getöteten Arbeiter waren es eine Zeitung und ein Abzeichen der Solidarnosc selbst. In Polen, damals noch vor der Verhängung des Kriegsrechts im Dezember 1981 (als Tausende Solidarnosc-Aktivisten verhaftet und interniert wurden), war all das frei erhältlich und weit im Umlauf. In der DDR von Erich Honecker galt es als staatsfeindliches oder zumindest verdächtiges Material. Weitere Konsequenzen hatte der Vorfall für Angela Merkel aber nicht.

Besonders vor dem Kriegsrecht 1981, aber auch noch danach, gab es in Polen im Vergleich zu anderen Ostblockländern eine vergleichsweise große Reisefreiheit für die Wissenschaft und Forschung. Ein Beispiel bildeten die Wissenschaftsseminare in Bachotek, einem malerischen Ort im Nordosten Polens. Neben polnischen Wissenschaftlern und Forschern nahmen an ihnen renommierte Experten aus dem Bereich Quantenchemie und Physik auch aus dem Westen teil. „Polen war damals eines der wenigen Länder im Ostblock, das einen regen Austausch mit westlichen Unis, Hochschulen und Instituten pflegte, eigene Wissenschaftler dorthin schickte und ausländische nach Polen einlud, die bereit waren zu kommen und ihre Referate umsonst zu halten“, erklärt im exklusiven Interview für ►



In der neuen Heimat Ludwik Kazmierczak mit seiner Frau Margarete und ihrem gerade geborenen Sohn Horst, dem Vater von Angela Merkel, im Jahr 1926 in Berlin



Bilder der Erinnerung Der in Poznan wohnende Zygmunt Rychlicki besitzt viele Andenken, darunter Fotos und Briefe von seinem deutschen Cousin Horst Kasner, dem Vater von Angela Merkel



Angela Merkel als kleines Kind Mitte der 1950er Jahre



Familie aus Templin Angela Merkel mit ihrem Vater Horst Kasner und ihrer Mutter Herlind 2004

die „Super Illu“ der Quantenchemiker Prof. Jacek Karwowski von der Universität in Torun. Eine der wenigen Wissenschaftlerinnen bei diesen Treffen war die DDR-Physikerin Angela Merkel, zusammen mit ihrem damaligen Lebensgefährten und heutigen Ehemann Joachim Sauer, einem Quantenchemiker. Dabei soll sie schnell aufgefallen sein, denn sie sei stets sehr aufmerksam und akribisch gewesen in allem, was sie machte. „Im Unterschied zu manchen anderen Gästen nahmen Angela Merkel und Joachim Sauer an allen im Programm vorgesehenen Einheiten teil, obwohl Bachotek ein attraktiver Ort an einem See ist“, erinnert sich Jacek Karwowski. Die Atmosphäre in Bachotek sei immer ganz locker und politisch frei gewesen, obwohl die Organisatoren vermuteten, dass die Treffen womöglich von der Geheimpolizei der kommunistischen Machthaber beobachtet wurden, weil zu ihnen Leute aus der ganzen Welt kamen, glaubt er. „Wenn wir am Feuer politisch kritische und lustige Lieder über den Kommunismus und Stalin auf Polnisch oder Russisch sangen, konnten andere Teilnehmer aus dem Ostblock sie wenigstens teilweise verstehen, zumal Angela Merkel, die sehr gut Russisch sprach.“ Angela Merkel und Joachim Sauer sangen dort, „und zwar sehr schön“, verschiedene amerikanische Spirituals, wie etwa „We Shall Overcome“.

Besonders bewunderte Jacek Karwowski bei Angela Merkel, dass sie wenige Tage nach dem Fall der Mauer in Berlin (9. November 1989) eisern ihre weit zuvor gegebene Teilnahmezusage einhielt und nach Torun kam, statt wie Hunderttausende andere Ostdeutsche in diesen Tagen lieber in den Westen zu fahren. „Das zeichnete sie aus, denn sie war sehr solide und hielt ihr Wort“, meint er. Sie hielt das Referat am 14. November auf Englisch. „Danach haben ich und meine Frau Anna sie zu uns nach Hause eingeladen. In Polen war vom alten System schon fast nichts übrig geblieben. Und wir saßen bei uns auf dem gelben Sofa und sahen im Fernsehen Berichte

BEI DEN WISSENSCHAFTLERN IN POLEN FIEL ANGELA MERKEL SCHNELL AUF, WEIL SIE STETS SEHR AUFMERKSAM UND AKRIBISCH WAR

aus Berlin, wie die Mauer von Menschen mit Hämmern und anderen Werkzeugen in Teile zerlegt wurde. Angela stand den Tränen in den Augen, und sie sagte in etwa: ‚Ich habe mein Leben lang davon geträumt, dass dies geschehen möge. Und jetzt, wo das wirklich passiert, sitze ich hier‘, als wollte sie sagen, dass sie vor allem jetzt dort sein sollte“, erzählt Prof. Karwowski und lächelt.

Als Solidarnosc-Mitglied nahm Jacek Karwowski sie auch in das Solidarnosc-

Büro in Torun mit, wo sie sich mit einigen Oppositionellen unterhalten konnte. „Als ich am nächsten Tag Angela Merkel zum Bahnhof brachte, sagte sie in einem Moment: ‚Mir ist etwas Geld geblieben, das ich nicht ausgegeben habe. Stecke bitte das Geld in die Büchse im Solidarnosc-Büro.‘“ Jacek Karwowski ist überzeugt, dass manche Gerüchte in Deutschland darüber, dass Angela Merkel keine Enthusiastin der politischen Veränderungen im Ostblock war und diese nicht befürwortete, nicht der Wahrheit entsprechen. Sie habe sie nämlich ganz entschieden befürwortet und zwar schon viel früher, damals in Bachotek Mitte der 80er Jahre, beteuert er.

Der Quantenphysiker Prof. Grzegorz Chalasinski von der Warschauer Universität lernte Angela Merkel kennen, als er sie 1985 eine Strecke im Zug nach Bachotek zu ihrem ersten Seminar begleitete, erzählt er im „Super Illu“-Interview. „Wir haben uns locker und nett unterhalten, und ich fand sie gleich ganz normal und sympathisch. Vor Ort war schon Joachim Sauer, mit dem ich bereits davor befreundet war – ich glaube, das darf ich so sagen. Er kam schon in der zweiten Hälfte der 70er Jahre immer wieder zu uns, denn für ihn waren Warschau, Torun und Bachotek Orte, wo er weltbekannte Forscher traf“, meint Prof. Chalasinski.

„Mein erster Aufenthalt in Polen war ein dreimonatiger Aufenthalt an der Universität Torun Ende 1978. Bei dieser Gelegenheit habe ich auch andere Universitäten in Polen besucht“, erinnert sich in einer exklusiven Stellungnahme für die „Super Illu“ Angela Merkels Ehemann Prof. Dr. Joachim Sauer an diese Zeit. Sauer weiter: „An der Universität Warschau am Lehrstuhl für Quantenchemie, zu dem auch Prof. Chalasinski gehörte, war ich im Herbst 1984 für mehrere Wochen. Wir waren täglich im Institut zusammen, aber auch abends, und haben am Wochenende Ausflüge unternommen, zum Beispiel nach Zelazowa Wola, dem Geburtsort von Frédéric ▶



Deutsch-polnische Freundschaft

Treffen von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Prof. Joachim Sauer an der Warschauer Universität (2007) mit ihren langjährigen polnischen Kollegen und Freunden sowie der Rektorin Prof. Katarzyna Chalasinska-Macukow

Berlin 2007 Merkels Ehemann Professor Joachim Sauer (l.) in ihrer Berliner Wohnung mit Professor Grzegorz Chalasiniski



Gastgeber Angela Merkel und Joachim Sauer 2007 in Berlin – besucht von ihren polnischen Freunden

Akademie der Wissenschaften der DDR

Zentralinstitut für physikalische Chemie
Dr. Joachim Sauer

1199 BERLIN-ADLERSHOF
Rudower Chaussee 5

Herrn
Prof. Dr. K. Jankowski
Universität Torun
Institut für Physik
PL-87-100 Torun
ul. Grudziadzka 5-7
VR Polen

den 12.6.1985

Sehr geehrter Herr Professor Jankowski.

Auch im Namen von Frau Merkel und Herrn Haberlandt möchte ich mich herzlich für Ihre Gastfreundschaft und die Möglichkeit zur Teilnahme an der 4. Schule in Bachotek bedanken. Es war sehr interessant, und wir haben uns dank der Bemühungen Ihrer Kollegen und Mitarbeiter sehr wohl gefühlt. An zukünftigen Veranstaltungen dieser Art würden wir oder andere Kollegen aus der DDR gern wieder teilnehmen.

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr *Joachim Sauer*

Bankkonto
BSK 6741-20-130173
FSchA Ha.7199-55-16023

Telegrammschrift
adwncupc berlin
Botz.-Nr. 00 252 208

Fernsprecher
8 28 28 41
674.....

Fernschreiber
11 25 37 adwnc dd

Zeitdokument Joachim Sauer bedankt sich für die Einladung zur „Sommerschule“ für Quantenforscher in Bachotek 1985



Angela Merkels **polnischer Freund Jacek Karwowski und seine Frau Anna** mit einem polnischen Buch über Merkel mit dem Titel „Die Kaiserin von Europa“

Chopin. Das war eine aufregende und aufwühlende Zeit – der Priester Jerzy Popieluszko war von der ‚Sicherheit‘ entführt und ermordet worden. Die Beisetzung war am 3. November 1984. Wir haben gemeinsam die Kirche St. Stanislaw Kostka besucht, deren Zaun voller Solidarnosc-Plakate hing.“ Neben Bachotek (1985, 1987 und 1989) hat der Ostberliner Quantenchemiker und Physikochemiker Sauer in Polen noch verschiedene Konferenzen besucht und Vorträge gehalten, etwa 1980 bei einem Chemiker-Symposium in Krakau.

„Angela Merkel passte von Anfang an zu uns“

Weiter erzählt Prof. Chalasinski: „Während seiner Polenbesuche trafen wir uns mit Joachim Sauer auch privat, zum Beispiel bei Prof. Bogumil Jeziorski zu Hause. Natürlich sprachen wir auch ganz frei über politische Themen, zumal es bei uns keine Abhörmaßnahmen in privaten Wohnungen gab wie in der DDR. Deshalb fühlten wir uns völlig frei, sowohl in Warschau als auch bei Kontakten in Bachotek, wo es nach dem Konferenzprogramm auch lockere Begegnungen gab. Auch Angela Merkel passte von Anfang an zu uns. Wir wussten alle, dass wir uns in einer bestimmten politischen Situation befanden, weshalb wir aber nicht traurig sein sollten, sondern das Beste daraus machen mussten.“

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands gab es weniger Kontakte zwischen Angela Merkel und Joachim Sauer und ihren polnischen Kollegen und Freunden. „Ganz abgebrochen wurden sie aber nicht“, erzählt Professor Chalasinski. Während ihres offiziellen Besuchs in Warschau 2007 haben sich Angela Merkel und Joachim Sauer an der Warschauer Universität mit ihren Kollegen und Freunden aus Bachotek getroffen. „Im Dezember 2007 hat mich Joachim dann zum Seminar seiner Gruppe in Berlin eingeladen, wo ich einen Vortrag, ein Seminar und Gespräche hatte. Den Abend habe ich dann privat bei ihm und Angela zu Hause verbracht. Und es war wie früher. Was sich geändert

ALS NACH DEM MAUERFALL HUNDERTTAUSENDE OSTDEUTSCHE NACH WESTEN STRÖMTEN, FUHR MERKEL NACH POLEN, UM DORT EIN REFERAT ZU HALTEN



Der Autor Andrzej Stach

Der aus Wrocław (Breslau) stammende polnisch-deutsche Publizist lebt seit 1985 in einem westlichen Stadtbezirk von Berlin und beschäftigt sich mit den deutsch-polnischen Beziehungen. Einer der Schwerpunkte seiner publizistischen Arbeit ist die Geschichte der DDR. Für „Super Illu“ schrieb er zuletzt Artikel über polnische Gastarbeiter in der DDR und den polnischen Blick auf die deutsch-russischen Beziehungen

hatte, war, dass Joachim keinen Trabant mehr hatte wie in unserer sozialistischen Zeit, sondern bereits einen VW Golf“, sagt Prof. Chalasinski und lächelt. Etwas überrascht war er nur über zwei Polizisten, die vor ihrem Haus Wache hielten. Auf eine andere Art aber auch über ihre Wohnung, erinnert er sich. „Es war eine große, bürgerliche Wohnung mit alten Möbeln und einem Klavier, von denen es auch in Warschau welche gibt. Das zeigte, dass sie weiterhin normale, bodenständige Menschen geblieben sind und sich nicht durch die besondere Funktion von Angela irgendwie negativ verändert haben. Bei dem Treffen konnte ich mich wieder länger mit Angela und Joachim unterhalten. Auch über Politik, denn bei uns wurde damals Tusk Ministerpräsident. Ich sagte dabei, er sei ein guter Politiker, der aber noch viel lernen müsse. Darauf

bemerkte Angela, dass er bereits sehr viel könne. Es waren interessante und sympathische Gespräche bei Wein.“

„Die Kanzlerin verdient Denkmäler in Polen“

Wie viele Menschen in Polen beobachten auch Prof. Jacek Karwowski und Prof. Grzegorz Chalasinski mit Bedauern das verschlechterte Klima zwischen Berlin und Warschau. „Ich sagte mal, dass wir in Polen seit der Zeit von Kaiser Otto I. keine Person an der Spitze Deutschlands hatten, die Polen gegenüber so positiv eingestellt war wie Angela Merkel. Dass das Klima nicht mehr so gut ist, tut mir sehr leid, denn gute gemeinsame Beziehungen sind das Fundament für unsere beiden Länder. Natürlich kann es immer wieder bestimmte Unterschiede und verschiedene Interessen geben, aber man muss daran arbeiten und zur Verständigung kommen. Sie dürfen uns nicht auseinanderdividieren und unsere Nachbarschaft in Europa negativ beeinflussen“, beschwört Prof. Chalasinski. Ganz ähnlich sieht es auch Professor Jacek Karwowski: „Angela Merkel setzt sich sehr für Polen ein, und Menschen, die das verstehen, schätzen und achten sie sehr. Sie meinen, Merkel verdient Denkmäler in Polen.“

Foto: Nikola/SI

Was Sie schon immer über die Kanzlerin wissen wollten



Die Schelte ihrer Gegner
24 Wissenschaftler und Publizisten schreiben in „Merkel. Eine kritische Bilanz“ (Hrsg. Philip Plückert, „FAZ“) über ihre Finanz-, Energie- und Flüchtlingspolitik. Ein Buch, das vor allem ihre Gegner lobten. *FinanzBuch Verlag, 19,99 Euro*



Die sachliche Biografie
Der Journalist Ralph Bollmann („Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“) erzählt in „Angela Merkel. Die Kanzlerin und ihre Zeit“ akribisch recherchiert auf 800 Seiten Leben und politischen Werdegang. *C. H. Beck, 29,95 Euro*



Tagebuch ihrer letzten Jahre
In „Machtverfall“ schildert Robin Alexander die Herausforderungen, vor denen Angela Merkel in ihren letzten fünf Amtsjahren stand – von der Wahl Trumps zum US-Präsidenten bis hin zur Corona-Krise. *Siedler, 22 Euro*



Der Aufstieg und das System Merkel
Das Buch der „SZ“-Journalistin Evelyn Roll gilt als ein Standardwerk. Sie beschreibt, wie sich die Kanzlerin in den ersten Jahren den Weg zur mächtigsten Frau in Deutschland und der Welt bahnte. *Ullstein, 9,95 Euro*

50, 60? So viele Bücher dürfte es mindestens geben, in denen Autoren Handeln und Herkunft, Mode und Rauten Angela Merkels zu ergründen versuchten. Mal wissenschaftlich, mal journalistisch, mal satirisch. Wenn Sie auch nach 16 Jahren nicht wissen, wer Merkel eigentlich ist, haben wir hier ein paar **Tipps für Sie**



Die Analyse der Migrationskrise
In seinem früheren Buch „Die Getriebenen“ analysiert Robin Alexander die Migrationskrise von 2015 – mit oft erstaunlichen Blicken hinter die Kulissen der Macht. Der Bestseller wurde schon verfilmt. *Siedler, 10 Euro*

Der satirische Comic über ihren politischen Aufstieg
Schon 2009 erschienen, aber noch immer mit hohem Unterhaltungswert. Die bekannte Berliner Politikjournalistin Miriam Hollstein und der Karikaturist Heiko Sakurai erzählen auf 64 Seiten in Bildern – und gut recherchiert – Angela Merkels Aufstieg von der Pfarrerstochter in der DDR zur „Miss Tschörmänie“. *Eichborn Verlag, 9,95 Euro*





Wollen Sie die Rechnung haben? Die Kanzlerin als Kundin im Lebensmitteldiscounter HIT Ullrich in der Berliner Mohrenstraße



Die Frau von nebenan

Sie kauft im Discounter ein, fährt zum Entspannen in die Uckermark und lebt in einer Berliner Mietwohnung. Angela Merkel hält an einem normalen Privatleben fest. Mit aller Macht. Trotz aller Macht. Ein früherer Nachbar erzählt

TEXT VON ROLF KLEINE

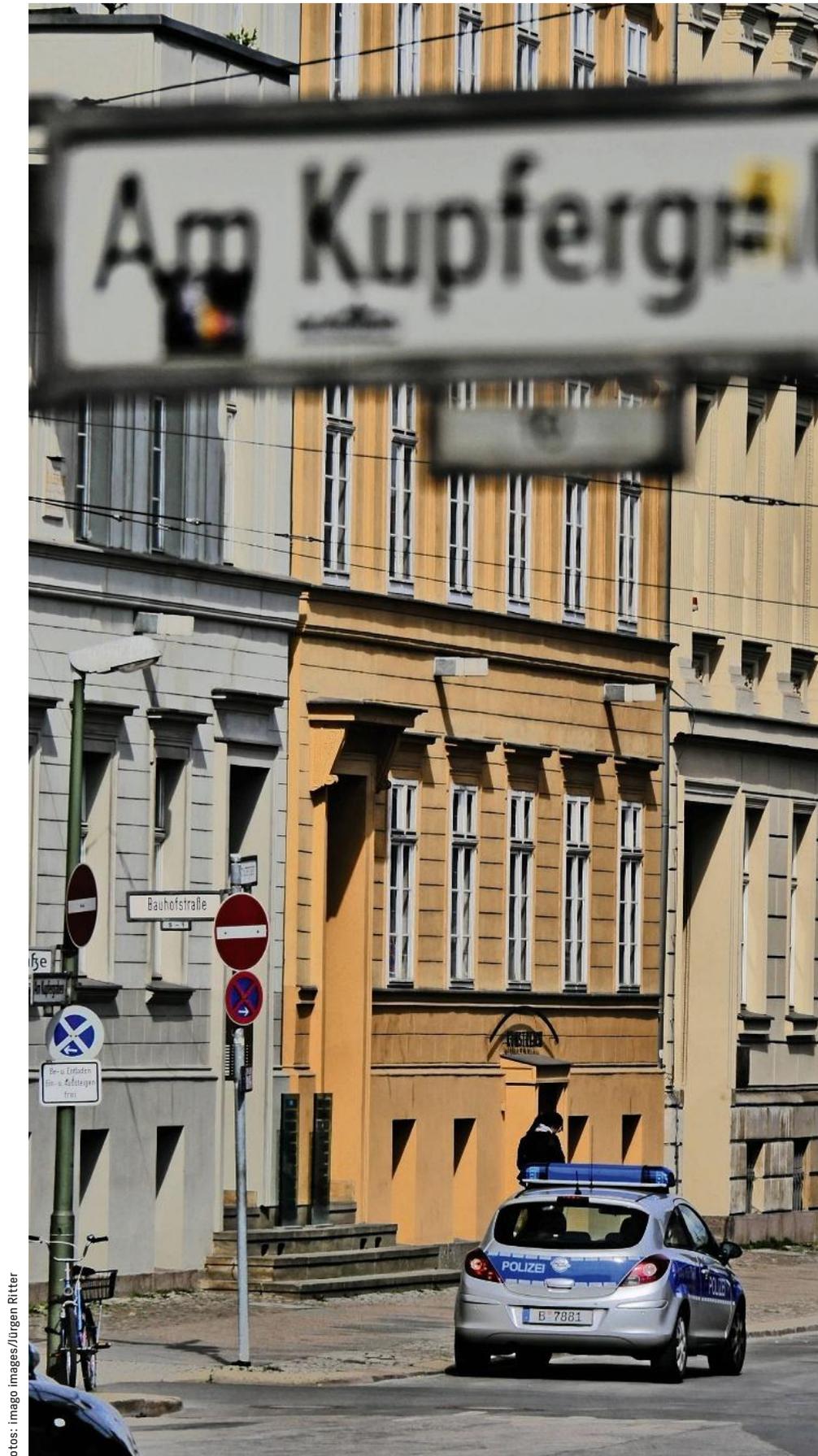
D

Die Klingelleiste verrät (fast) nichts über die illustre Bewohnerschaft des Mietshauses, zeigt aber immerhin einen feinen Zug zur Ironie: Man kann bei „Ganz“ läuten, bei „Schön“ oder „Lustig“ – obwohl weder Familie Ganz noch Herr Schön oder Frau Lustig in dem liebevoll sanierten Altbau aus dem frühen 19. Jahrhundert leben. Hier, nahe dem historischen Herzen des alten Berlin, direkt am Ufer des westlichen Spreearms gegenüber der Museumsinsel, wohnt die derzeit noch mächtigste Frau der Welt: Angela Merkel ...

Andere Mächtige dieser Welt residieren selbst privat hinter hohen Mauern, gesicherten Zäunen oder, wie der britische Premier im Londoner Haus 10 Downing Street hinter einer Tür, die nur von innen zu öffnen ist. Nicht so die deutsche Kanzlerin, die sich 2005 gegen erheblichen Widerstand der Sicherheitsexperten vom Bundeskriminalamt weigerte, gemeinsam mit Ehemann Joachim Sauer die 120-Quadratmeter-Mietwohnung gegen ein Dienstapartment einzutauschen.

Gute 110 Quadratmeter wären die Alternative gewesen: eine Wohnung im achten Stock des Bundeskanzleramtes mit Terrasse und atemberaubendem Blick über den Tiergarten zum Reichstag. Das ist nichts für mich, lautete das Urteil der frisch gekürten Regierungschefin. Das Leben in dem sterilen Betonklotz, die Aufgabe jeder Privatheit, die völlige Verschmelzung von Funktion und Person – wer Angela Merkel ein wenig kennt, der weiß, dass das für sie keine Option sein konnte. So stöhnten Sicherheitsleute zwar – aber sie fügten sich.

Statt der gelegentliche Streife der Berliner Polizei, die bis dahin nicht verhindern konnte, dass vor dem Haus regelmäßig Autos aufgebrochen wurden, steht nun permanent ein Einsatzwagen vor dem Gebäude. Wer das Haus fotografiert, muss die



Fotos: imago images/Jürgen Ritter



Albtraum für die Polizei,

ein Muss für Merkel: Die Kanzlerin wohnt in einem klassischen Berliner Altbau. In einem (im Krieg zerstörten) Nachbarhaus lebte der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831), der Kunder des Weltgeistes

Bilder seither unter Aufsicht der Beamten löschen. Als Google Street View diskret anfragen ließ, ob das Haus bei der fotografischen Kartierung Berlins unkenntlich gemacht werden müsse, winkte Merkel ab.

Auch nach der Wahl zur Kanzlerin genoss sie ihr ebenso zäh wie erfolgreich verteidigtes Stück Normalität. Wozu auch gehörte, sich gelegentlich über die Mitbewohner zu ärgern. Zum Beispiel über den Bundestagsabgeordneten vom linken SPD-Flügel, der es liebte, sich vom Balkon aus an lauen Abenden manchmal stundenlange Politdiskussionen mit dem gegenüber wohnenden Journalisten zu liefern. Der Abgeordnete war Ottmar Schreiner, der Journalist war ich.

Erst wenn bei Kanzlers demonstrativ hörbar das Fenster geschlossen wurde, entschieden wir Diskutanten, das Gespräch in der nahe gelegenen Weinstube fortzusetzen.

Regierungschefin Merkel sollte in den achten Stock des Kanzleramts ziehen. Sie winkte ab. Das sei nichts für sie...

Dann herrschte wieder Ruhe in dem idyllischen Innenhof, nur der kleine Brunnen verbreitete ein meditatives Plätschern. Beim Small Talk oder bei einer zufälligen Begegnung im Keller war jedenfalls von irgendwelchen Verstimmungen nichts zu spüren. Allerdings: Wer es wagte, im Hof sein Altglas zu etwas späterer Stunde in den Container zu werfen, riskierte eine Balkontirade des Merkel-Gemahls: „Wer hat Sie autorisiert, Ihren Müll um diese Zeit zu entsorgen?“

Es war wohl dieses Stück Alltag, das Angela Merkel dazu bewogen hat, während der gesamten Kanzlerjahre an ihrem Refugium festzuhalten, eine Form von Erdung, nach einem Tag voller Termine spätabends nach Hause zu kommen und mit Ehemann Joachim ein Glas Wein zu trinken.

Auf Handyfotos reagiert die Polizei allergisch

Selbst als den Touristen auf den Spree-dampfern längst per Lautsprecher verkündet wurde, dass man nun am Haus der Bundeskanzlerin vorbeischippere, auch wenn Reisegruppen aus Japan sich ehfrurchtig auf der gegenüberliegenden Straßenseite versammeln, um bis zum Einschreiten des vor der Tür postierten Polizeikommandos Handyfotos zu schießen – die prominente Bewohnerin nahm und nimmt es mit der stoischen Gelassenheit, die ihr seit zwei Jahrzehnten nachgesagt wird.

Ein Wesenszug übrigens, der sie von ihren (männlichen) Amtsvorgangern unterscheidet: Helmut Kohl lebte (wochen-tags) 16 Jahre lang im Kanzlerbungalow, einem lichtdurchfluteten Kleinod des Meisterarchitekten Sep Ruf – inmitten des hermetisch abgeriegelten Kanzlerparks in Bonn. Und blieb da sogar noch, als der neue Hausherr Gerhard Schröder dort abends im Wohnzimmer längst Vertraute mit gutem Rotwein bewirtete – und feixend zur Ruhe mahnte, weil der Altkanzler bereits schlafe.

Schröder residierte nach der Wahl 1998 zunächst in der alten Villa von Willy Brandt am Kiefernweg auf dem Bonner Venusberg, dann vorübergehend in der Berliner Amtsvilla des Bundespräsidenten – das damalige Staatsoberhaupt Johannes Rau wohnte ein paar Straßen weiter in der Amtsvilla des Bundestagspräsidenten, weil der (Wolfgang Thierse) sich weigerte, seine Altbauwohnung am Prenzlauer Berg aufzugeben. Schließ- ▶

lich zog Schröder dann in den achten Stock des Kanzleramts um.

Für Merkel stand derlei nie zur Debatte. Sie genießt es, auf dem Heimweg kurz vor Ladenschluss noch im Supermarkt HIT Ullrich an der Mohrenstraße oder im Rewe an der Leipziger Straße einzukaufen – auch wenn sie den Begleitschutz durch die Bodyguards vom BKA dabei in Kauf nehmen muss ...

Der Balkon im vierten Stock gewährt Einblick in die Wohnung Merkels

Im Laufe der 16 Kanzlerinnen-Jahre ist es im ehrwürdigen Mietshaus am Kupfergraben immer stiller geworden. Der quirlige Abgeordnete Schreiner ist 2013 verstorben, die wenigen anderen Privatmieter (darunter auch ich) sind nach und nach weggezogen. Bei Neuvermietungen redeten die Sicherheitsbeamten ein gewichtiges Wort mit. Natürlich ist es hei-

Durch ihre Normalität war Merkel wohl auch all die Jahre geschützt – wie mit einer Drachenhaut

kel, wenn der Balkon im vierten Stock freie Sicht ins Privatleben der Bundeskanzlerin gewährt. Aber selbst das, so viel darf man spekulieren, nötigt Angela Merkel allenfalls ein Schulterzucken ab.

Es ist wohl auch dieses eiserne verteidigte Stück Normalität, das die gebürtige Hamburgerin über all die Jahre wie eine Drachenhaut geschützt hat. Das ihr bei allen Krisen und Problemen das Quäntchen Gelassenheit gegeben hat, die Dinge im rechten Licht zu sehen. Selbst wenn sie täglich mit einer BKA-Kolonne in der schussicheren Limousine zum Kanzleramt chauffiert wurde – vor der Haustür parkte eben der weiße VW Golf von Ehemann Joachim.

Und dann gibt es ja auch noch Hohenwalde. Ein Ort, nördlich von Berlin in der Uckermark, an Unscheinbarkeit, man könnte auch sagen Spießigkeit, nur schwer zu übertreffen. Eine Dorfstraße ohne



Gemeinsamer Abend in Berlin Angela Merkel und Joachim Sauer verlassen das Restaurant „Borchardt“ in der Französischen Straße



Generation Golf Der erste Westwagen von Angela Merkel (Erstzulassung im September 1990) wurde 2012 auf Ebay versteigert – für 10156,02 Euro

Namen, gepflegte Hecken, geduckte Häuser, denen ihre graue Vergangenheit aus der Vor-Wendezeit noch deutlich anzusehen ist. Kein Laden, kein Gasthaus, kein irgendwas. In Österreich dreht man über solche Weiler satirische TV-Serien, über die die ganze Nation lacht.

Für Angela Merkel dagegen ist Hohenwalde eine Art Sehnsuchtsort. Hier, wo es nichts zu finden gibt als Ruhe, gelegentliches Hundegebell. Eine Kolonne aus gepanzerten schwarzen Limousinen fällt hier in etwa so auf wie die Landung eines Ufos. Und trotzdem ist dieses verschlafene, Böswillige könnten auch sagen trostlose, Nest der zweite Fixpunkt.

Natürlich ist selbst hier, wo das Mobilfunknetz ansonsten noch lückenhaft ist, eine perfekte Kommunikationsinfrastruktur installiert. Selbstverständlich ist die Regierungschefin auch in Hohenwalde rund um die Uhr erreichbar – und im Notfall in weniger als einer Autostunde Fahrt

wieder im Kanzleramt. Aber manchmal gibt es doch diese Wochenenden, an denen die Zeit stillzustehen scheint und zumindest einige Stunden Erholung zulässt.

Wie Angela Merkel nach dem Ende ihrer Amtszeit ihr Leben gestaltet, ist bisher nicht bekannt. Öffentlich wurde kürzlich nur, wo die dann einst mächtigste Frau der Welt ihr Büro aufschlagen wird: im ehemaligen Altkanzlerbüro von Helmut Kohl Unter den Linden.

Gerüchte wollen von einem prachtvollen Haus im Hamburger Stadtteil Blankenese wissen, das die Kanzlerin erworben hat, um nach dem Ende der Kanzlerschaft dorthin zu ziehen.

Ebenso gut möglich ist aber, dass sie – wie schon bei Amtsantritt vor 16 Jahren – alles beim Alten belässt. Bis eines Tages die Ausflugsboote auf der Spree acht- und kommentarlos am Kupfergraben vorbeituckern ... ■



Rolf Kleine

Der Autor wohnte von 2000 bis 2004 viereinhalb Jahre im Seitenflügel des Gebäudeensembles am Berliner Kupfergraben

Fotos: dpa, imago images/Jens Jeske, Karadshow Media/BLLD

DAS NEUE INTERVIEW-MAGAZIN.



**JETZT IM
HANDEL**

BUNTE

EUROPAS GRÖSSTES
PEOPLE-MAGAZIN.

Das komplizierte Geflecht der Macht

Dem innersten Kreis von **Angela Merkel** gehören seit vielen Jahren nur drei Leute an. Ihr politisches Überleben stellte sie sicher, indem sie manche Gegner umarmte

Aus Gegnern Freunde machen oder zumindest zeitweilig Verbündete – das war von Beginn an ein Baustein im Machtsystem Angela Merkels. Unmittelbar nach der Bundestagswahl im Jahr 2005 machte sie aus einem langjährigen Widersacher einen Mitstreiter. Der damalige SPD-Chef Franz Müntefering hatte im Wahlkampf gegen die Kanzlerkandidatin Merkel gekämpft. Ihre Idee einer Kopfpauschale im Gesundheitswesen fand er falsch, eine Erhöhung der Mehrwertsteuer und die Lockerung des Kündigungsschutzes sowieso. Die Kopfpauschale kam nie, der Kündigungsschutz blieb weitgehend intakt, doch die Mehrwertsteuer wurde erhöht. Die SPD setzte sich nicht in allen, aber in vielen Punkten durch. Im Gegenzug wählten die Genossen Merkel erstmals zur Kanzlerin.

Mit ihren Vizekanzler pflegte die Regierungschefin meist ein gutes Verhältnis – ob sie Franz Müntefering, Frank-Walter Steinmeier, Sigmar Gabriel (alle SPD) oder Guido Westerwelle (FDP) hießen. Ihre Richtlinienkompetenz übte sie selten über ein Basta aus, an entscheidenden Stellen organisierten andere für sie die nötigen Mehrheiten. Westerwelle beispielsweise hatte enorm mit den FDP-internen Gegnern der Euro-Rettungspolitik zu kämpfen, konnte sie aber einhegen.

Offene Feinde hatte Merkel natürlich auch – ob Friedrich Merz, dem sie den Fraktionsvorsitz einst nahm, oder den damaligen hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch. Beide konnte sie nie für sich gewinnen. Auch mit Horst Seehofer war es ein permanentes Auf und Ab. Noch vor ihrer Kanzlerschaft, im Jahr 2004, trat Seehofer als stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Union zurück,

weil er Merkels Kopfpauschale ablehnte. Als bayerischer Ministerpräsident war er dann ein Jahrzehnt Merkels Gegenspieler. Am heftigsten stritten die beiden über die Flüchtlingspolitik. Als Merkels Innenminister wollte er Flüchtlinge an der Grenze abweisen. Die Kanzlerin intervenierte, Seehofer kündigte seinen Rücktritt an und blieb letztlich doch.

In der Flüchtlingskrise stellte sich auch Markus Söder gegen die Kanzlerin, sogar noch entschiedener als Seehofer. Als bayerischer Ministerpräsident sprach er vom „Asyltourismus“ und dachte, er könne damit die AfD kleinkriegen. Ein Irrtum. In der Corona-Krise wurde Söder schließlich ein Merkelianer. Einen ähnlichen Weg hat auch Jens Spahn hinter sich. Vom Anführer der jungen Konservativen, der auf CDU-Parteitag Mehrheiten gegen die Chefin organisierte, zum Gesundheitsminister in der Pandemie, dem Merkel Vertrauen schenkte.

Söder und Spahn starteten als Gegner der Kanzlerin und wurden in der Corona-Pandemie zu Merkelianern

Dem innersten Zirkel gehören seit vielen Jahren drei Personen konstant an. Beate Baumann arbeitete Anfang der 1990er Jahre als Referentin für Merkel, 1995 wurde sie ihre Büroleiterin und blieb es seitdem – ob im Umweltministerium, Konrad-Adenauer-Haus, Bundestag oder Kanzleramt. Ohne Baumann keine Merkel, sie ist die wichtigste Beraterin der Kanzlerin. 1998

stieß Eva Christiansen zum engeren Kreis, wurde Medienberaterin und mittlerweile Abteilungsleiterin für Politische Planung im Kanzleramt. Steffen Seibert ist seit 2010 Regierungssprecher der Kanzlerin. Keiner seiner Vorgänger in der Geschichte hatte das Amt länger inne. Kontinuität – noch ein Baustein im Machtsystem. ■

MARC ETZOLD

Das Merkel-Netzwerk



Annette Schavan
Von 2005 bis 2013 war die Merkel-Vertraute Bundesbildungsministerin. Als sie ihren Dokortitel verlor, musste Schavan zurücktreten



Annegret Kramp-Karrenbauer
2018 folgte AKK Merkel als Parteichefin nach. Sie wollte schließlich auch Kanzlerin werden, doch Merkel dachte nicht an einen vorzeitigen Rückzug



Ursula von der Leyen
Erst Ministerin für Familie, dann Arbeit und Soziales und schließlich Verteidigung. 2019 wurde sie mit Merkels Hilfe Präsidentin der EU-Kommission



Markus Söder
Einst galt er als ihr größter Gegner. In der Corona-Krise wurde der Bayer fast schon Merkel-Fan und wollte ihr nachfolgen

GEGNER



Dieter Kempf
Der frühere BDI-Chef kritisierte die GroKo und die Kanzlerin immer wieder. Zum Ende seiner Amtszeit, 2020, galt das Verhältnis als zerrüttet



Erika Steinbach
2017 verließ die damalige CDU-Politikerin aus Protest gegen Merkels Flüchtlingspolitik die Partei und unterstützte seitdem die AfD



Horst Seehofer
In der Flüchtlingskrise kämpften Seehofer und Merkel erbittert gegeneinander. Seit 2018 ist der Christsoziale ihr Innenminister



Friedrich Merz
2002 musste der Sauerländer als Unions-Fraktionschef für Merkel weichen. Schon vorher waren sich die beiden stets in Abneigung verbunden



Roland Koch
2002 stellte sich der damalige hessische Ministerpräsident gegen sie und warb für Edmund Stoiber als Kanzlerkandidaten

Fotos: dpa, imago images



Ronald Pofalla

Erst war er Merkels Generalsekretär, zwischen 2009 und 2013 Kanzleramtschef. Danach verließ er die Politik und ging zur Deutschen Bahn



Peter Altmaier

Erst Umweltminister, dann der Mann im Kanzleramt, nun Wirtschaftsminister. Altmaier stützte das System Merkel in verschiedenen Positionen



Eva Christiansen

Leiterin der Abteilung Politische Planung, Innovation und Digitalpolitik im Bundeskanzleramt. Seit 1998 arbeitet sie mit Merkel zusammen



Steffen Seibert

Seit August 2010 ist der Ex-ZDF-Journalist Seibert Regierungssprecher der Kanzlerin und damit länger im Amt als jeder seiner Vorgänger

VERTRAUTE IN DER POLITIK



Thomas de Maizière

Ex-Kanzleramtschef, -Innen- und -Verteidigungsminister. De Maizière gehörte zu Merkels loyalsten Parteifreunden



Beate Baumann

Ihre Büroleiterin ist zugleich die engste Beraterin der Kanzlerin. Seit Anfang der 1990er Jahre ist Baumann für Merkel tätig

INNERER ZIRKEL



Volker Kauder

Seit 2005 war Kauder Unions-Fraktionschef und brachte Merkels Vorhaben durchs Parlament. 2018 verlor er sein Amt



Helge Braun

Der Anästhesist ist seit 2018 Kanzleramtschef und war ihr wichtigster Mann in der Corona-Krise



Guido Westerwelle

Ab 2009 war Westerwelle Vizekanzler. Merkel kassierte zwar die Steuersenkungspläne der FDP, war mit Westerwelle persönlich aber eng befreundet



Angela Merkel

Am 22.11.2005 wurde sie erstmals zur Kanzlerin gewählt



Franz Müntefering

Müntefering mit Merkel die erste Große Koalition ihrer Amtszeit. Er setzte die Rente mit 67 durch, auch gegen Teile der SPD

STÜTZEN BEI DEN KOALITIONSPARTNERN



Sigmar Gabriel

Minister für Umwelt, dann Wirtschaft, später Außenminister. Der Ex-SPD-Chef diente in zwei Merkel-Kabinetten, zuletzt als Vizekanzler



Jens Spahn

Einst organisierte Spahn auf CDU-Parteitagen Mehrheiten gegen sie. Als Merkels Gesundheitsminister wuchs Vertrauen



Andrea Nahles

Als Arbeitsministerin in Merkels zweiter GroKo führte Nahles den Mindestlohn ein. Über die Zeit entwickelten die Kanzlerin und Nahles ein gutes Verhältnis

VERTRAUTE IN DER GESELLSCHAFT



Friede Springer

Springer und Merkel sind Duzfreundinnen. Im Jahr 2017 sagte Merkel: „Ich schätze Friede Springers Lebenswerk“



Joe Kaeser

Kein Wirtschaftsboss reiste häufiger mit der Kanzlerin ins Ausland als Kaeser. Der Ex-Siemens-CEO gilt als Merkel-Fan

STÜTZEN IN DER WIRTSCHAFT



Alice Schwarzer

Seit rund 30 Jahren tauschen sich die Kanzlerin und die Publizistin regelmäßig aus. Schwarzer gilt als Ratgeberin in gesellschaftspolitischen Fragen



Klaus von Dohnanyi

Der Hamburger Ex-Bürgermeister ist ein Merkel-Freund. 2019 sagte er: „Wenn Merkel gegangen sein wird, werden wir sie alle sehr vermissen“



Josef Ackermann

In der Finanzkrise setzte Merkel auf den Rat des damaligen Deutsche-Bank-Chefs. 2008 feierten sie seinen 60. Geburtstag im Kanzleramt



Hildegard Müller

Von 2005 bis 2008 war sie Staatsministerin im Kanzleramt. Danach wurde sie Lobbyistin für die Energiewirtschaft, heute für die Autoindustrie



Olaf Scholz

Als CDU und CSU wegen der Flüchtlingspolitik beinahe getrennte Wege gingen, stützte Scholz den Merkel-Kurs – auch später in der Corona-Politik



Männerlastig
Ex-Kanzler Helmut Kohl, der damalige CDU-Parteichef Wolfgang Schäuble und die damalige Generalsekretärin Merkel noch fröhlich nach einer gemeinsamen Pressekonferenz 1999. Vier Monate und eine Spendenaffäre später ist Merkel CDU-Vorsitzende

Wie Merkel die CDU kaperte

Sie räumte mit vielen Glaubenssätzen der männlich und katholisch geprägten Partei auf. Am deutlichsten aber wurde der **Kulturwandel** in der Familienpolitik

TEXT VON **HOLGER SCHMALE**

Viele fragen sich, was Angela Merkel nach dem Ende ihrer Kanzlerinnenschaft mit ihrer neuen Freizeit anfangen wird. Eine Möglichkeit: Sie könnte in der Uckermark angeln gehen. Die wenigsten wissen, dass sie über einen Angelschein für die Seen in der Umgebung ihres

Wochenendhauses im Dorf Hohenwalde verfügt. Die idyllischen Gewässer durften zu DDR-Zeiten nur in einem Verein organisierte Angler mit eigenen Booten befahren. Also wurde die junge Merkel nicht nur Mitglied in dem Verein, sondern wenig später auch dessen stellvertretende Vorsitzende. Das interpretieren manche als frühes Zeichen für das Machtstreben der späteren CDU-Chefin und Kanzlerin:

Wenn ich in einem Verein bin, will ich auch das Sagen haben!

Ihr rasanter Aufstieg in der CDU der 1990er Jahre spricht dafür. Gerade heute, da die marginale Beteiligung Ostdeutscher an den Führungseliten der Bundesrepublik mehr als 30 Jahre nach dem Mauerfall wieder kritisch betrachtet wird, erscheint die Karriere der protestantischen Außenseiterin aus dem Osten

Fotos: Wolfgang Kumm/dpa, imago images

Frauenpower

2018 gab Merkel ihr Amt nach einem Wahldebakel in Hessen ab. Annegret Kramp-Karrenbauer folgte ihr als zweite Frau an der Parteispitze nach, kündigte allerdings schon nach 14 Monaten ihren Rücktritt an



200000

Mitglieder

verlor die CDU unter Merkels Vorsitz. Den Niedergang der Volkspartei stoppte sie nicht. Heute hat die CDU rund 400 000 Mitglieder

in der so männlich, katholisch und westdeutsch geprägten Christlich Demokratischen Union wie ein Wunder.

Am Anfang aber stand nicht nur ein Angelschein, sondern vor allem ein Mann: Helmut Kohl. Am Vorabend des CDU-Parteitags 1990 in Hamburg, auf dem sich die West- und die Ost-Partei zusammenschlossen, traf sie sich zum ersten Mal zu einem Gespräch mit ihm. Sie war eine von drei Delegierten des Demokratischen Aufbruchs, jener kleinen Bürgerrechtlerpartei, die sich inzwischen der Ost-CDU angeschlossen hatte. Angela Merkel hielt dann in ihrer Geburtsstadt Hamburg ihre erste Rede auf einem CDU-Parteitag. Niemand ahnte, wie viele diesem Auftritt folgen würden. Gewiss auch nicht Helmut Kohl, der sich gleichwohl für die junge Phy-

sikerin aus dem Osten interessierte.

Der Kontakt ging auch auf eine Empfehlung von Günther Krause zurück, der mit Wolfgang Schäuble den Einigungsvertrag verhandelt und Angela Merkel einen aussichtsreichen Bundestagswahlkreis in seinem Landesverband Mecklenburg-Vorpommern besorgt hatte. Der Kanzler und Parteivorsitzende benötigte dringend politisch unbelastete, fähige Leute aus der DDR, wenn er seinen Anspruch auf ein gesamtdeutsches Kabinett irgendwie verwirklichen wollte. Er berief Angela Merkel zur Ministerin für Frauen und Jugend, ein in den Augen Kohls unwichtiges Miniresort. Es war eine Art Berufung auf Probe. Würde Merkel sie bestehen, würde er

sie weiter fördern. Da hatte er wohl schon erkannt, welches Potenzial in ihr schlummerte. Dafür musste sie sich zuweilen öffentlich „mein Mädchen“ von ihm nennen lassen, was sie nur schwer ertragen konnte.

Die neue Ministerin geriet allerdings erst einmal mitten in die Auseinandersetzung um die Reform des Abtreibungsparagrafen 218, von dem es in der DDR eine moderne Variante mit Fristenlösung und im Westen eine reaktionäre mit Strafandrohung gegen Frauen gab, die eine Schwangerschaft abbrachen. Nun ging es um einen gesamtdeutschen Kompromiss. Es entwickelte sich eine erbitterte Debatte zwischen ostdeutschen Frauen, westdeutschen Feministinnen und dem eher linken Teil der ▶

Sie stützt sich auf konservative, einflussreiche Frauen

Gesellschaft auf der einen Seite und den konservativen, katholischen Kräften, also dem klassischen CDU-Klientel, auf der anderen. Wie sollte die Frau aus der DDR sich da verhalten?

„Während der ganzen Auseinandersetzung war der Druck von allen Seiten so stark, dass ich am Ende kaum noch wusste, was ich selber will“, sagte Merkel 1992 in einem Interview. Am Ende enthielt sie sich im Bundestag bei der entscheidenden Abstimmung. Dieses Verhalten galt noch lange als Beispiel für die Unentschlossenheit Angela Merkels, wenn sich keine klare Richtung einer Entwicklung erkennen ließ. Viele Frauen, besonders ostdeutsche, waren von der Ministerin enttäuscht. Heute ist das fast vergessen.

Ideelle Gesamtdeutsche

Der Fall zeigte aber schon ein Merkmal ihrer Kanzlerschaft vor allem der früheren Jahre. Angela Merkel stieß in dem rheinisch-katholisch geprägten CDU-Milieu auf so große Vorbehalte, dass sie daraus vor allem eine Konsequenz zog: Sie wurde zu einer Frau ohne Herkunft, zu einer ideellen Gesamtdeutschen, die zudem ihr Frausein in Hosenanzügen verschwinden ließ. Wer gehofft hatte, in ihr eine besondere Fürsprecherin der Anliegen Ostdeutscher oder von Frauen zu finden, sah sich getäuscht. Stattdessen blieb Angela Merkel über viele Jahre perfekt im Ungefähren. Möglicherweise war auch das eine Folge ihrer Kindheit in einer Diktatur, in der sie von klein auf gelernt hatte, wie gefährlich klare Worte sein konnten.

Zur Ironie der Geschichte gehört freilich, dass erst ihre Herkunft aus dem Osten sie überhaupt zur mächtigsten politischen Person Deutschlands hat werden lassen. Während sich die westdeutsche Führungsspitze der CDU einschließlich ihres ewigen Vorsitzenden und Kanzlers Helmut Kohl um die Jahrtausendwende

in einen Skandal um Schwarzgeldkonten und dubiose Spenden verwickelt war, erwies sich Angela Merkel als das einzige mit Sicherheit unbelastete Mitglied der Parteiführung, in der sie es inzwischen zur Generalsekretärin gebracht hatte. Sie nutzte diese besondere historische Situa-

der CSU war die Zeit vorbei, da man sich über die „Zonenwachtel“ lustig machte, die sicher bald wieder von der Bildfläche verschwinden würde.

Im Wahlkampf 2005 trat sie dann noch als harte neoliberale Reformerin auf, die zum Beispiel die solidarische Krankenversicherung infrage stellte. Doch dann regierte sie nach ihrem knappen Wahlsieg mit den Sozialdemokraten und schlug in den folgenden Jahren eine ganz andere Richtung ein. Die Wehrpflicht, das dreigliedrige Schulsystem, das Bekenntnis zur Atomkraft, die Ablehnung der Ehe für alle – nach und nach räumte sie einen Glaubenssatz der CDU nach dem anderen beiseite und passte ihre Partei dem Zeitgeist an. Kritiker warfen ihr die Sozialdemokratisierung der CDU vor, den Nebeneffekt der fortschreitenden Marginalisierung der SPD nahmen sie derweil gern hin.



Votum Merkel ermöglichte das „Ja“ zur Ehe für alle, stimmte aber selber dagegen



Freude Aktivisten feierten 2017 vor dem Brandenburger Tor das Ergebnis der Abstimmung im Bundestag

tion entschlossen, distanzierte sich von ihrem Gönner Kohl und griff nach der Macht, zuerst der in der CDU. Es war wie damals im Anglerverein: Um die Dinge wirklich beeinflussen zu können, musste sie an die Spitze. Dazu gehörte auch die Kunst, im richtigen Moment einen Schritt zurückzutreten und Edmund Stoiber die Kanzlerkandidatur 2002 zu überlassen. Nach dessen Niederlage war ihr Weg nach ganz oben erst richtig frei. Und in

Einrichtungen betreut wurden. So war es nicht überraschend, dass die Kanzlerin und CDU-Vorsitzende entgegen dem Geist ihrer konservativen Partei viel unternahm, um Frauen den Einstieg in den Beruf zu ermöglichen und ihnen das Arbeitsleben zu erleichtern.

Ihre entschlossene Verbündete in diesen Fragen war Familienministerin Ursula von der Leyen, die das von der SPD-Vorgängerin entwickelte Programm zum

Wandel im Familienbild

Besonders deutlich wurde der Kurswechsel in der Familienpolitik. Hier spielte womöglich wiederum Angela Merkels Herkunft eine Rolle. Sie ist in einem protestantischen Elternhaus in einem sozialistischen Umfeld aufgewachsen und war so durchaus von einem emanzipierten Frauenbild geprägt, freilich ohne den ihr fremden feministischen Überbau der westdeutschen Frauenbewegung. In der DDR war es einfach normal, dass die meisten Frauen arbeiteten und die Kinder in öffentlichen

Ausbau der Krippen- und Kindergartenbetreuung und für ein Elterngeld einfach übernahm. Die sozialdemokratischen Ministerinnen, die vorher Gerhard Schröders rüde Amtsführung erlebt hatten, waren zudem überrascht und erbaut von dem offenen, sie ermutigenden Führungsstil der neuen Kanzlerin. In einer Rede zum 30. Jahrestag des Frauenministeriums, ihrem ersten Amt in Bonn, beschrieb sie 2016 einen exemplarischen Kulturwandel unter ihrer Führung: „Als ich Bundeskanzlerin wurde, wurde noch jede Schwangere ins Mutterhaus (das Ministerium, aus dem sie ursprünglich abgeordnet worden war, d. Red.) geschickt. Heute darf man auch im Kanzleramt schwanger sein, Kinder kriegen und wiederkommen – und die Welt bricht nicht zusammen.“

Angela Merkel erfüllte so schließlich doch die Erwartungen, die nicht nur konservative Frauen an diese Kanzlerin



Abserviert Konservative wie Roland Koch drängte Merkel zur Seite

und CDU-Vorsitzende gerichtet hatten. Ihre prominenteste Helferin von der ursprünglich anderen Seite des gesellschaftlichen Spektrums war ausgerechnet Alice Schwarzer, über Jahrzehnte eine rebellische Anführerin des deutschen Feminismus. Sie tat sich nun zusammen mit einflussreichen konservativen Damen wie Friede Springer, Renate Köcher oder Christiane Underberg, deren weitreichende Netzwerke Merkel öffentlich weitgehend unbemerkt in den Auseinandersetzungen mit den Konser-

vativen in Partei und Gesellschaft stützten.

Das letzte Amtsjahr dieser Kanzlerin mit den Erfahrungen der Pandemie, der Hochwasserkatastrophe in Westdeutschland und dem desaströsen Ende des Afghanistaneinsatzes hat schwere Defizite aufgedeckt, die 16 Jahre Merkel-Regierung auch hinterlassen. Aber es ist doch gleichzeitig unübersehbar, dass diese zuerst so unterschätzte Frau gesellschaftliche Umwälzungen in Gang gesetzt hat, deren Dimensionen im Herbst 2005 niemand für möglich gehalten hatte. ■



Holger Schmale war stv. Chefredakteur und Bundesbüroleiter der „Berliner Zeitung“. Zusammen mit Jochen Arntz hat er das Buch „Die Kanzler und ihre Familien“ geschrieben

FOCUS SONDEREDITION

FOCUS Redaktion, Potsdamer Straße 7, 10785 Berlin,
Telefon: 0 30/75 44 30-0, Fax: 0 30/75 44 30-28 60,
Mail: redaktion@focus-magazin.de
ISSN 0943-7576
FOCUS ist eine Marke der BurdaVerlag GmbH

REDAKTION

Chefredakteur Robert Schneider
(V.i.S.d.P.; Anschrift siehe Redaktionsadresse)
Stellvertretende Chefredakteur Jörg Harlan Rohleder, Markus Krischer
Kolumnist Jan Fleischhauer
Chefautor Thomas Tuma (Mitglied der Chefredaktion)
Berater des Chefredakteurs Walter Mayer
Creative Director Matthias Last/Studio Last (extern)
Art Direction Bardo Fiedlerling; Michael Heitschötter (Stv.)
Executive Editors Alexander Bartl (Textchef), Jobst-Ulrich Brand (Senior Executive Editor), Markus Götting (Textchef), Markus C. Hurek (CvD Politik), Barbara Jung-Arntz (Executive Editor & Autorin)
Chefs vom Dienst Sonja Wiggermann; Christian Stein (Stv.)
Fotofchef Thorsten Fleischhauer
Chefkorrespondent Marc Etzold
Chefreporter Josef Hufelschulte
Leiterin Redaktionsmanagement Katharina Hunold
Agenda Corinna Baier (Ltg.); Maximilian Krones, Thilo Mischke
Politik Gudrun Dometeit, Walter Mayer (Ltg., beide komm.); Franziska Apfel (Volontärin), Andreas Große Halbuier, Dr. Andrea Claudia Hoffmann, Petra Hollweg (Leitende Redakteurin), Lukas Karl Müller (Volontär), Marcel Wollschied
Investigation Christoph Efllein (Ltg.); Sebastian Schellschmidt (Reporter),
Wirtschaft Carla Neuhaus (Ltg.); Stephanie E. Fritzsche, Jan Garvert, Susanne Stephan, Herbert Weber
Wissen & Gesundheit Bernhard Borgeest (Ltg.); Helmut Broeg, Sonja Fröhlich, Dr. Kurt-Martin Mayer
Bildredaktion Kathrin Bruch, Arne Deepen, Maike Feder, Florian Kernwein, Nadine Kurschat, Franziska Lentens
Titelgrafik Thorsten H. Michel, Karin von Zakarias

Grifik Franziska Altmann, Heike Noffke, Petra Rehder, Betül Rühmann, Ursula Stauffer, Petra Vogt
Info-Grifik Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann, Axel Kowalewski
Dokumentation Jochen Bausback, Bernd Hempeler, Dr. Angelika Koller, Joachim J. Petersen, Fabrice Rüping, Inga Stichling, Susanne Ullrich (Kooperation mit F.A.Z.-Research)
Herstellung/Repro Jeannette Finger, Vladimir Milašević
Schlussredaktion Lektornet, Willy-Brandt-Straße 51, 20 457 Hamburg
Redaktionstechnik Ingo Bettendorf, Oliver Seehaus, Jörg Haensel
Nachrichtendienste dpa, Reuters
Redaktionsverwaltung Burda Service GmbH, Ralf Grasser, Jeanette Schanderl (Ltg.)

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Athen Wassilios Aswestopoulos; E-Mail: kwa@aswestopoulos.de, Tel.: 00 30/69 44 38 19 78
Brüssel Eric Bonse; www.ericbonse.eu, Tel.: 00 32/4 85 11 29 88
Buenos Aires Andreas Fink; Tel.: 00 54/11/45 21 21 76, Fax: 0 12 12/5 75 37 08 72
Leiden Kerstin Schweighöfer; Tel.: 00 31/71/5 61 02 40, Fax: 00 31/71/5 61 08 85
London Reinhard Keck; E-Mail: reinhardkeck@googlemail.com
Nairobi Kirsten Milhahn; E-Mail: k.milhahn@hamburg.de, Tel.: 0 02 54/7 37 79 02 82
Neu-Delhi Dorothea Riecker; E-Mail: dorotheahug@hotmail.com, Tel.: 00 91/11/41 76 52 85
New York Sebastian Moll; E-Mail: sebmoll@aol.com
Paris Tanja Kuchenbecker; E-Mail: klpresse.paris@gmail.com, Tel.: 00 33/9 84 10 41 73
Peking Fabian Kretschmer; E-Mail: journalist@fabian-kretschmer.com
Tokio Susanne Steffen; E-Mail: susanne_steffen@jcom.home.ne.jp, Tel. und Fax: 00 81/4 68 77 54 80
Zürich Gisela Blau; E-Mail: gila.blau@bluewin.ch, Tel.: 00 41/44/2 02 22 66

AUSLANDSBÜROS

Großbritannien Carmen Durrant; E-Mail: carmen.durrant@burda.com
USA Heidi Zimmermann (Bild), Hubert Burda Media Inc., 85 Broad Street New York, NY 10/004, Tel.: 0 01/2 12/8 84 49 00

VERLAG

FOCUS SONDEREDITIONEN erscheinen in der FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellstraße 23, 81925 München.

Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Vervielfältigung auf Datenträger ist nur mit vorheriger, schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet.

Wenn Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.pressemonitor.de, PMG Presse-Monitor GmbH.

FOCUS SONDEREDITIONEN dürfen nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der **Export** von FOCUS SONDEREDITIONEN und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Einzelpreis in Deutschland € 6,90

Abonnementpreis € 4,70 (inkl. Zustellgebühr, im Ausland zuzüglich Porto).

Für Mitglieder des Bundesverbands der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e. V. und des Europaverbands der Selbständigen Deutschland e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Mitglieder des Bundesverbands Deutscher Volks- und Betriebswirte e. V. und des Hanseatischen Anlegerclubs (HAC e. V.) und für Mitglieder der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e. V. ist der Bezug des FOCUS-E-Papiers im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Studenten-Abonnement (nur gegen Nachweis).

Schüler-Abonnement (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,25 jeweils inkl. Zustellgebühr. Im Ausland zuzüglich Porto.

Die Postzustellung erfolgt klimaneutral.

Datenschutzanfrage

Telefon: 07 81/6 39 61 00, Fax: 07 81/6 39 61 01

E-Mail: focus@datenschutzanfrage.de

Druck Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg.

Printed in Germany

Vertriebsleiter Markus Cerny

Vertriebsfirma MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim,

Internet: www.mzv.de

Burda Community Network GmbH München

Geschäftsführer Burkhard Graßmann, Michael Samak

Publisher Management (Ltg.); Meike Nevermann

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Kai Sahlfeld, AdTech, Hauptstraße 127, 77652 Offenburg.

Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste, siehe bcn.burda.de

Brand Director News Andrea Laub

Geschäftsführung

Manuela Kamp-Wirtz, Philipp Welte

Gründungschefredakteur Helmut Markwort

Verleger Dr. Hubert Burda

BurdaVerlag



Foto: Andreas Mühe/„Am Küchentisch“ aus der Serie: Kanzlerbungalow/VG Bild-Kunst, Bonn 2021



Merkel. Macht. Mühe.

Kein Fotograf arbeitet sich so am rauen Stein der deutschen Geschichte ab wie **Andreas Mühe**. Seine Aufnahmen von Angela Merkel gehören zu den ikonischsten ihrer Ära. Bevor die Kanzlerin in Ruhestand geht, verabschiedete sich ihr Lieblingsfotograf mit einem Portfolio aus dem Kanzlerbungalow

EIN INTERVIEW VON **JÖRG HARLAN ROHLER**

„Am Küchentisch“, 2021



Fotos: Andreas Mühle/„Am Pool“ aus der Serie: Kanzlerbungalow/VG Bild-Kunst, Bonn 2021, Andreas Mühle/„Am Bett“ aus der Serie: Kanzlerbungalow/VG Bild-Kunst, Bonn 2021
folgende Doppelseite: Andreas Mühle/„Am Fenster II“ aus der Serie: Kanzlerbungalow/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

„Am Pool“, 2021



„Am Bett“, 2021

**„Nach-
denken und
reagieren
mögen nicht
sehr fort-
schrittlich
klingen,
aber in tur-
bulenten
Zeiten finde
ich das
grundsätz-
lich ange-
bracht“**



„Am Fenster II“, 2021





Fotos: Andreas Mühle, „Am Baum“ aus der Serie: Kanzlerbungalow/VG Bild-Kunst, Bonn 2021, Andreas Mühle, „Unterm Baum“/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

„Am Baum“, 2021



„Unterm Baum“, 2008

N

Nach 70 Bildern ist alles gesagt. Als Rauschschmeißer dient ein Garderobenständer, an dem die Sakkos der Kanzlerin farblich abgestimmt hängen. Aufrechte Haltung als letzter Gruß. Der Abschied von der ersten ostdeutschen Kanzlerin fällt Andreas Mühe nicht leicht. Der Fotograf wurde mit ihr berühmt, mit seinen Bildern von ihr, auf denen Angela Merkel so offen und neugierig schaut, wie wir sie nie zuvor gesehen haben.

Die Arbeiten, die der 41-Jährige gerade im Dresdner Lipsiusbau gezeigt hat, sind Ikonen, Stilleben, Porträts, mal wirkliche Momentaufnahmen, mal wunderbare Kunstgriffe. Er wird sie vermissen, sagt Mühe später im Gespräch, diese deutsche Queen. Also hat er ihr noch ein letztes Denkmal gesetzt – eine Inszenierung der Kanzlerin im Machtzentrum der Bonner Republik. Im Kanzlerbungalow am Rhein.

Herr Mühe, mit Ihrer Serie aus dem Kanzlerbungalow stellen Sie sich der interessantesten Frage dieser Tage: Was macht eine Frau wie Angela Merkel, wenn sie in Rente geht?

Meine Antwort kennen Sie ja bereits, wie man auf den Seiten vor diesem Gespräch sehen kann. Umso interessanter ist die Frage: Was machen wir ohne sie? Ich denke, wir werden Angela Merkel schneller vermissen, als uns lieb sein dürfte.

Ganz der Kanzlerinnenfotograf.

Das ist Quatsch. Es gab sicher Themen, die ich anders gesehen habe als die Kanzlerin, aber ich schätze an ihr, dass sie immer versucht, besonnen und menschlich zu reagieren. Für mich stellt sie ein gewisses Ideal des Politikers oder einer Politikerin dar: weil sie vordergründig nie aus egoistischen Motiven heraus handelte und man immer das Gefühl hatte, sie habe das große Ganze im Blick. Eine Fähigkeit, die ich heute sehr wenigen Politikern zutraue.

Ihre Bilder der großen Werkschau in Dresden werden von einem Merkel-Zitat begleitet.

„Alles, was noch nicht gewesen ist, ist Zukunft, wenn es nicht gerade jetzt ist.“ Ein herrlicher Titel, wie ich finde.

Er beschreibt sehr treffend einen gewissen Modus Operandi der merkelschen Politik: nicht regieren, sondern reagieren.

Nachdenken und reagieren mögen nicht sehr fortschrittlich klingen, aber in turbulenten Zeiten finde ich das grundsätzlich angebracht. Gerade während der Finanzkrise und bei der Eurorettung sind wir damit gut gefahren. Ich schätze die Form der Besonnenheit der Kanzlerin.

Gerät der Abschied deshalb so melancholisch?

Ich bin jetzt 41 Jahre alt, und 16 Jahre davon regierte Angela Merkel. Das ist eine lange Zeit, auch in meinem Leben. 16 Jahre hieß für mich, mit dieser Frau erwachsen zu werden, sich an der Frau zu reiben, mit ihr zu leben. Also habe ich mir überlegt, wie dieser Abschied inszeniert werden könnte...

... und wurden in Bonn fündig.

Im Kanzlerbungalow am Vater Rhein, richtig. Bonn ist in meiner Vorstellung der fernste Planet für Frau Merkel. Der letzte Bewohner des Bungalows hieß Hel-

„Wenn man es analysiert, merkt man, wie ikonografisch die Frau ist. Es geht immer um drei Merkmale: Frisur, Sakko, Haltung“

mut Kohl, der übrigens partout nicht ausziehen wollte. Sein Nachfolger, Gerhard Schröder, lud vorne schon zu irgendwelchen Dinnern, während der Altkanzler im hinteren Teil in den Privaträumen noch immer zu Bett ging. Dort wollte ich die Frau, die zwar in Hamburg geboren wurde, aber gefühlt immer aus dem Osten kam, in die Vitrine stellen.

Der Bungalow wirkt kalt, wie eine Mischung aus Mausoleum und Museum.

Natürlich steht er für etwas Museales, es gibt keinen größeren Saphir als dieses Haus in Bonn. Aber ich fand die ganze Situation in Bonn an sich schon entrückt: Allein diese ganzen Ministerien, die wir uns immer noch leisten. Die politische Klasse, die ihre eigene Realität schafft und sich dennoch auf allen Ebenen enthält.

Sie haben nun das Ende der Bonner Republik mit dem Ende der Ära Merkel verheiratet.

Ich habe mir die Frage gestellt: Wenn du Kanzlerin a. D. bist, was kommt danach? Wohin gehst du? Wonach sehnst du dich? In jedem Fall bedarf es eines Ortes der Sicherheit und der Ruhe. Da passte der große Kanzlergarten, in dem Kohl und Gorbatschow erstmals bei einem Spaziergang Richtung Rhein besprachen, was überhaupt möglich ist. Und natürlich dieses offene, zukunftsgegenwärtige Haus im Mid-Century-Stil. Lichtdurchflutet, wie es ist, sollte es das moderne Deutschland repräsentieren. Am Ende wurde alles ein wenig zu klein gebaut – was es wieder sehr deutsch macht.

Warum sehen wir in den Räumen nur die Kanzlerin, nicht aber Professor Sauer? Spielt er keine Rolle mehr in ihrem Leben nach der Kanzlerschaft?

Das war mir zu privat. Für mich gibt es zwei Personen Angela Merkels: Erst einmal die Merkel, die wir 16 Jahre fast jeden Tag gesehen haben, die uns 16 Jahre begleitet und geprägt hat, der wir in den täglichen Bilderfluten auch gar nicht entkommen konnten. Und dann die private Person.

In der Ausstellung zeigen Sie auch das erste Bild, das Sie jemals von ihr gemacht haben.

Sie steht unter einem Baum, eine Rückenansicht, schaut über einen kleinen Teich und eine Brücke. Also die ganze deutsche Romantik, epochal in einem einzigen Bild vereint. Wenn man es analysiert, merkt man, wie ikonografisch die Frau ist. Es geht immer um drei Merkmale: Frisur, Sakko, Haltung, die in diesem Bild perfekt herausgearbeitet sind. Alle anderen Arbeiten, die man jetzt in ▶



Foto: Andreas Mühe/„Angela Merkel Portrait, 2009“/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

„Angela Merkel Portrait“, 2009

dieser Ausstellung sieht, die nach dem Bild unter dem Baum entstanden sind, waren eigentlich immer nur Versuche, da wieder hinzukommen.

Wie riecht es im Kanzlerbungalow? Wurde vorher noch mal ordentlich Staub gesaugt?

Nach Bohnerwachs, würde ich sagen. Bonner Republik.

Sind Sie auch in den Pool gesprungen?

Nee, der Pool ist furchtbar piefig.

Durften Sie dort auch übernachten?

Leider nein. Ich hätte zu gerne ein paar Tage dort geschlafen, aber das ging aufgrund der Sicherheitslage nicht. Nebenbei sind irgendwelche Ministerien.

Haben Sie wenigstens einen Powernap gemacht, dort, wo der Kanzler der Einheit einst mittags schlief?

Nein, ich saß auf dem Bett.

Gute Federung?

Erstaunlicher fand ich: Kohl hatte ein großes Doppelbett – und seine Frau ein kleines Einzelbett.

Nebeneinander?

In getrennten Schlafzimmern, wie es sich für die Bonner Republik gehört.

Jeder Ort besitzt eine Aura, spürt man noch einen Hauch Gorbatschow in den Räumen?

Gorbatschow nicht, aber einen gewaltigen Hauch Kohl. Und sozusagen auch diesen Nachkriegsgedanken: Man ahnt, wohin sie wollten, und bedauert, dass sie nicht größer hatten denken können.

Weil schon der Bungalow an sich zu klein geraten ist.

Er ist eindeutig zu klein. Und dann stellt man sich diesen riesenhaften Kohl darin vor ...

Haben Sie sich wenigstens einen Pfälzer Saumagen servieren lassen?

Das ging leider alles nicht. Wir haben im März zu Vollcorona-Zeiten produziert. Wir durften da nur zu fünft rein, da war nichts mit Extras.

Könnten Sie sich vorstellen, an diesem Ort zu leben?

Für eine gewisse Zeit wäre das schon reizvoll.

Wirklich?

Um vielleicht noch ein paar Worte, die sich in diesem Bauwerk verfangen haben, abzubekommen, könnte ich mir das schon vorstellen, ja. Ich interessiere mich sehr für Geschichte und Geschichten aus

der Geschichte. Und dort liegen überall Fotos in den Vitrinen, da bekommt man schon ein gutes Gefühl für das Miteinander, das dort stattfand. Etwa dass sich der Kanzler Udo Jürgens ans Klavier lud. Solche Sachen. Man hätte schon einen eigenen Zyklus machen können – ein ganz anderes Aufbruchsszenario.

Um es dann im Stil Ihrer Arbeiten über den Obersalzberg zu sezieren ...

... Panoramafenster hat der Bungalow auch, richtig. Allerdings mit Panzerglas davor, aus der RAF-Zeit. Erst hinter dieser Barriere fällt der Blick auf den Rhein.

Für die gefeierte Arbeit „Mischpoche“ haben Sie teilweise die eigene Familie wieder zum Leben erweckt – Kohl als Wachsfigur wäre sicher auch schick.



Im Lipsiusbau, Dresden

Die Ausstellung „Alles, was noch nicht gewesen ist, ist Zukunft, wenn es nicht gerade jetzt ist.“ lief bis Ende August in den Staatlichen Kunstsammlungen

Moment, das muss man sich erst einmal verdienen.

Glauben Sie eigentlich, Angela Merkel freut sich mehr aufs Klavier, eine Partie Schach oder mehr darauf, endlich wieder Zeit zu haben, Fenster zu putzen?

Na ja, was diese Frau in diesem Bungalow erledigt und erlebt, sind ja Metaphern. Ein Fenster zu putzen oder zu entstauben heißt ja übersetzt, sich wieder einen freien Blick zu ergattern, zu erkämpfen. Das Silberbesteck zu polieren und zu sortieren heißt am Ende auch: Was ist von dieser Republik übrig geblieben?

Ist das Wertvolle verschüttgegangen? Das Höchste der Gefühle ist natürlich, eine Wagner-Oper zu schmettern – wobei es nicht ums Klavier geht, aber den Blick auf den Rhein. Mehr geht nicht.

Räume, Licht und Ausstattung sind perfekt, Merkel perfekt frisiert.

Wie gesagt: Frisur, Sakko und Haltung sind die drei Merkmale, die Merkels bildliche Ikonografie ausmachen.

Taugt Merkel als deutsche Queen?

Ha! Das haben Sie gesagt.

Sie entführten die Kanzlerin auf die Zugspitze, fotografierten Sie vor dem Nischel in Chemnitz und im Fahnenmeer. Nach der Veröffentlichung der „Deutschlandreise“ meldete sich 2013 das Bundespresseamt und stellte klar: Die Frau auf Andreas Mühes

Bildern ist nicht Kanzlerin Merkel auf der Zugspitze.

Und doch sah sie so aus (*grinst*).

Hat sich die Pressestelle wieder gemeldet, um zu verkünden: Das ist nicht Frau Merkel, die da im Pool badet?

Nee, dieses Mal nicht. Das war 2013 schon aufregender. Haben Sie über ein paar Ecken etwas von der Kanzlerin gehört? Gefällt der Kanzlerin Ihre melancholische Inszenierung ihrer möglichen Zukunft?

Für mich war vielmehr entscheidend, die Arbeiten in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zu zeigen, also jenem Ort, an dem am lautesten „Merkel muss weg“ gebrüllt wurde, was ich nur beschämend fand. Als

gebürtiger Sachse ist Dresden ja ein bisschen auch meine Landeshauptstadt.

Herr Mühe, jetzt mal ehrlich: Wer ist denn nun die Frau auf den Bildern, wenn es nicht die Kanzlerin ist?

Das haben wir doch längst geklärt.

Haben wir das?

Im besten Fall ist es die Mutter. Mit der Sie schon 2013 auf Tour waren. Hat sich Mutter Hahn denn gefreut, mit dem Sohn mal wieder loszuziehen?

Ehrlich gesagt nicht, wie immer wollte sie nicht. Dabei gibt es als Sohn nichts Schöneres, als mit dieser Frau Zeit zu verbringen. Aber meine Mutter ist nun mal Regisseurin – und deshalb nicht gewohnt, als Spielerin aufzutreten. Schon das ganze Drumherum: Die „Deutschlandreise“ 2013 war als klassi-

sches Roadmovie angelegt, sechs Jungs, drei Autos, zwei Wochen quer durch die Republik – aufbauen, ausleuchten, produzieren, Abbau, nächste Location. Nie wissend, wann man abends ins Hotel kommt, nicht sicher, ob es für drei Mahlzeiten reichen wird. Abhängig von Wetterlage und Sonnenstand. Gleichzeitig ist es nicht einfach, dem Sohn abzusagen: Immerhin geht es ja auch darum, die mächtigste Frau der Welt zu doubeln. **... mit ähnlich schönen Händen.**

Endlich bemerkt das mal jemand. Meine Mutter hat wirklich sehr schöne Hände!

Trotzdem haben Sie die Mutter gezwungen, in diesen wirklich greislich aussehenden Pool zu steigen.

Halt! Sie hat selbst vorgeschlagen, da reinzugehen. Und es war richtig kalt. Richtig abgestandenes, kaltes Wasser. Meine arme Mutter.

Lassen Sie uns über die echte Angela Merkel reden. Erzählen Sie uns vom ersten Treffen?

Lieber nicht. Ich finde nichts schlimmer als Menschen, die aus dem Vertrauen heraus berichten.

Ist es denn schwer, so ein offenes Porträt von der Kanzlerin zu fotografieren?

Es ist so schwer, darüber zu reden. **Worüber haben Sie denn mit Ihr geredet? Sie schaut so nett und neugierig ...**

Ja, es ist eines der wunderbarsten Porträts von ihr. Die Kanzlerin war ausgesprochen gut drauf an dem Tag.

Wie viele Versuche gewährte sie Ihnen?

Ein Versuch, mehr brauche ich nicht. **Schauen Sie eigentlich durch die Kamera auf Ihr Objekt oder stehen Sie daneben und lösen im perfekten Moment aus?**

Ich stehe daneben und löse nur aus. **Sie schauen also nicht durch?**

Davor schon, klar, aber nicht, wenn das tatsächliche Porträt passiert.

Und wie lange haben Sie aufgebaut und ausprobiert?

Das dauerte Tage. **Später begleiteten Sie dann die Kanzlerin nach Washington – haben Sie noch einmal gefragt, ob Sie in den letzten Wochen ihrer Regentschaft noch eine letzte Audienz bekommen?**

Brauchte ich gar nicht. Ich habe alle Bilder, die ich von ihr wollte, bereits gemacht. **Es ist schon praktisch, dass Sie mit der Kanzlerin nicht nur den Sehnsuchtsort ...**

... die Uckermark ...
... den Liebingsschauspieler ...
... Vater Mühe ...

... und die Initialen A. M. teilen.

Ja, ja. A. M. und A. M., totaler Klassiker. **A. M., gibt es das perfekte Bild?**

Nein, sonst würde ich ja meine Arbeit nicht immer wieder von vorne beginnen. Aber es gibt schon Bilder, wo man es schafft, vieles auf einen Punkt zu bringen – und gleichzeitig trotzdem so ein Momentgefühl entsteht.

Wie bei Ihrem Bild vom Kreidefelsen auf Rügen: Licht, Winkel und Wetter, alles perfekt, doch dann entdeckt man das kleine Boot am Bildrand.

Ich finde es ganz wichtig, dass man dieses Nichtperfekte in den Bildern auch drinnen lässt. In dem Moment, wo man anfängt, das alles zu retuschieren und rauszunehmen und auf Perfektion zu trimmen, landest du in dieser kalten, kranken Werbewelt.

Oder bei Annie Leibovitz, die einst für das Titelbild der „Vanity Fair“ Eisbär Knut in Berlin und Leonardo DiCaprio vor einem Gletscher auf Island getrennt fotografierte, um sie dann hinterher am Computer perfekt zusammenzuschustern.

Zumal die meisten Leser das gar nicht hinterfragt haben: Immerhin steht da Leo DiCaprio im Eis, und er ist doch so ein Umweltschützer, passt also. Allerdings hatten Fotos eigentlich nie einen Realitätsanspruch, der wurde schon immer getrickst und vertuscht. Dem Betrachter

„Ich bin jetzt 41 Jahre alt, und 16 Jahre davon regierte Angela Merkel. Das ist eine lange Zeit, auch in meinem Leben“

reichen wenige kleine Initialen und Insignien, um in die Welt der Bilder gebeamt zu werden. Und da alle so süchtig nach Netflix und Social Media sind, sind sie dahingehend auch optimiert und trainiert. Der Konsum ist so schnell geworden, dass sich unser Gehirn zwar ganz schnell reindenken kann, aber eben gar nichts mehr hinterfragt.

Die Bilderflut des Digitalen ist da nicht ungefährlich, zumal sich Pixel noch besser manipulieren lassen.

Auch im Film wird ja ständig manipuliert. Der Film an sich möchte ja nicht die Wahrheit an sich wiedergeben, sondern er möchte unterhalten – und da geht die Lüge schon los. Und in der Fotografie lief es von Riefenstahl bis Russland nie anders: Wenn der Genosse nicht ins Bild passt, wird er eben rausgeschnitten.

Was den Echtheitsanspruch der Fotografie immer schamlos ausgenutzt hat.

Ja, es pervertiert das „So muss es gewesen sein“ – Vertrauen, das Gefühl des Erhaschens eines „echten“ Augenblicks. Es geht um die Frage: Kann ich meinen Augen trauen? Und natürlich um die Hoheit über die Bilder, die sich ins gesellschaftlich-kollektive Gedächtnis einbrennen.

Damit verwirren Sie bewusst, wenn Sie Ihre Porträts von der echten Merkel mit der Mühe-Merkel munter mischen.

Die Verwirrung bei der „Deutschlandreise“ entstand ja vor allem, da Sie zuvor als der Lieblingsfotograf der Kanzlerin galten.

Genau.

Vom nackten Hitler bis zur Kanzlerin im Swimmingpool: Die Inszenierung ist Ihre Art, sich an der Macht abzarbeiten.

Können wir „den nackten Hitler“ wirklich als solchen benennen? Für mich sind es nackte Haltungsstudien aus der Zeit bis 1945.

Woher kommt das Grundmisstrauen der Macht gegenüber?

Ich finde, das gehört sich so: Mir widerstreben grundsätzlich Menschen, die Macht ausüben möchten – oder so tun, als sei es ein notwendiges Übel, quasi ein schlechter Nebeneffekt.

Sie waren zehn Jahre alt, als die Mauer fiel: Hat die Kindheit in einem Obrigkeitsstaat das Misstrauen geschärft?

Natürlich war die Zurschaustellung von Macht in der DDR eine wichtige Komponente. Gleichzeitig sind Rituale, also gewisse Formen von Wiederholungen und Zusammenkünften, die ▶

ich grundsätzlich für Menschen als sehr wichtig einschätze, da sie dem Menschen eine Art Linie geben.

Rituale als gesellschaftliche Lagerfeuer.

Genau. Denn du weißt, was du vom Lagerfeuer erwarten kannst. In der DDR wurde man ganz gezielt als Kind mit Ritualen rangeführt: Ich wurde noch knapp zehn Jahre von der DDR geprägt, also als Jungpionier eingeschult, Fahnenappell, all das. Dazu kamen dann noch diese merkwürdigen Bilder von Obrigkeit, die schon im Kindergarten und der Grundschule über den Türen oder der Tafel über dem Eingangsbereich hingen. Diese ganzen Porträts irgendwelcher mehr oder weniger mächtigen Männer haben meinen Blick definitiv darauf geschärft, permanent die Augen und Ohren offen zu halten und Dinge zu hinterfragen. Das half später auch, als wir dann in eine merkwürdige Bundesrepublik reinstolperten, von der sich zumindest meine Eltern etwas anderes versprochen hatten. Was kam, waren Turbokapitalismus und die schamlose Enteignung der DDR.

Wie dürfen wir uns Andreas Mühe als Kind vorstellen? Waren Sie ein guter Jungpionier?

Sicherlich. Zumindest war ich ein guter Wandzeitungsagitor. Allerdings hatte ich montags nie mein Hemd dabei, und auch das Tuch war selten am Hals, weswegen ich immer in der letzten Reihe stehen musste.

Sie wollten in der ersten Reihe stehen?

Ja, klar! Aber zurück zur ikonografischen Prägung der Kindheit. 1989 war ja auch ein sehr bildgewaltiges Jahr: Die Russen sind aus Afghanistan abgezogen, die Panzer rollten auf den Tiananmen-Platz in Peking, dann der Mauerfall und zu Weihnachten die Hinrichtung des rumänischen Diktators Ceausescu, allesamt Bilder, die ich nie vergessen werde.

Spätestens da hatten Bilder die Vorherrschaft der Worte als ikonografisches Mittel abgelöst.

Das geschah vermutlich schon bei der Mondlandung, spätestens aber mit dem Napalm-Mädchen in Vietnam. Interessanterweise durfte das Motiv im Facebook-Reich zeitweise nicht mehr gezeigt werden – die Algorithmen schreiben die Geschichte neu.

Sind Sie bei Instagram?

Nee, darum kümmert sich meine Tochter, aber verraten Sie das nicht.

„Es gibt nichts Spannenderes als dieses wunderbare Land, an dem man sich so wunderbar reiben kann“

Fotografisch reisten Sie von Prora über den Obersalzberg nach Bonn in den Kanzlerbungalow. Warum arbeiten Sie sich so am rauen Stein der deutschen Geschichte ab?

Es gibt nichts Spannenderes als dieses wunderbare Land, an dem man sich so wunderbar reiben kann. Und es gibt so viele Themen, Landschaften und so viele Achsen, die interessant sind.

So gesehen bilden auch Gerhard Richter, die Band Rammstein und Andreas Mühe eine Achse.

Und zwar nicht die schlechteste, wie ich finde! Nein, ich schätze Deutschland als Werksgrundlage sehr. Damals, als



Andreas Mühe, Fotograf

Mühe, 41, ist der Sohn der Regisseurin Annegret Hahn und des Schauspielers Ulrich Mühe. Er lebt in Berlin

ich den Obersalzberg und solche Sachen gemacht habe, hieß es schnell: Mach doch Libyen, den Arabischen Frühling und so. Aber das bin ich nicht. Ich will lieber diesem Land und seinen vielen Geschichten noch ein paar Worte abringen, die die Eltern mit ihren Eltern vielleicht nicht gefunden haben. Viele davon sind tot. Aber vielleicht versuche ich auch, denen irgendwie nach dem Tod noch was abzurufen, wie ich es mit „Mischpoche“ zumindest versucht habe. Am Ende interessiert mich dieses Geflecht zwischen dem Familiären und dem Zeitstrahl, den man künstlerisch sowohl im Privaten wie im Politischen nach vorne und hinten reisen kann.

Der fotografisch-historische Materialismus.

Nee, den ollen Marx lassen wir heute in seiner Kiste.

In Ihrem Merkel-Zyklus haben Sie sich vom echten Porträt zur fiktiven Inszenierung weiterentwickelt: Sehen Sie sich eigentlich immer noch als Fotograf – oder vielmehr als Künstler?

Künstler sind wir doch alle. Ich bleibe Fotograf.

Das haben Sie ganz klassisch erlernt, oder?

Sicher, ganz bodenständig. Ich habe sogar eine Lehre als Laborant in der Firma von F. C. Gundlach abgeschlossen.

Erinnern Sie sich an Ihre erste Kamera?

Eine kleine, grüne Plastikknipse in der DDR, später hat mir Mutter eine richtige Kamera geschenkt.

Von der Mutter haben Sie auch das Talent zur Inszenierung geerbt. Der Kanzlerbungalow ist ja quasi ein Schauspiel mit Frau Merkel in der Hauptrolle.

Es ist ein kleines Kammerspiel, genau. Das ist das, was ich von klein auf mitbekommen habe, kleine Bühnenbilder. Und es interessieren mich mittlerweile viel mehr auch Dinge, die aus diesem fotografischen Kontext rausgehen in dieses inszenierte, gestagte, arrangierte, objekt-hafte Sein.

Also doch Künstler.

Weiß ich nicht.

Letzte Frage: Mit wem würden Sie lieber auf Deutschlandreise gehen? Mit Frau Baerbock, Herrn Laschet oder Herrn Scholz?

Mit keinem der drei. Das ist alles zu traurig. Aber lassen wir das, denn auch hier gilt der Satz der Kanzlerin: „Alles, was noch nicht gewesen ist, ist Zukunft, wenn es nicht gerade jetzt ist.“



GAULT & MILLAU MAGAZIN ABONNIEREN & 1 AUSGABE GRATIS SICHERN!



Prämiennummer: KG01

Lesen Sie ein Jahr (4 Ausgaben) lang das GAULT & MILLAU MAGAZIN für nur 39,60 €. Das erste Heft erhalten Sie kostenlos als Prämie und danach startet das Abo für 4 Ausgaben.

Nach Ablauf der Erstbezugszeit jederzeit wieder in Textform kündbar. Das Angebot gilt nur innerhalb von Deutschland und solange der Vorrat reicht.

GLEICH BESTELLEN UNTER

Hotline: 0781 639 662-0

Online: www.burda-foodshop.de

Gault & Millau

Entdecken, Staunen und Genießen

Verantwortlicher und Kontakt: Abonnenten Service Center GmbH, Hauptstrasse 130, 77652 Offenburg für die Burda Studios Pictures GmbH, in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen von Hubert Burda Media (siehe www.burda.com/de/gvv). Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. und Versand. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.burda-foodshop.de/agb abrufen. **Datenschutzinfo:** Kontakt zum Datenschutzbeauftragten: Abonnenten Service Center GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel: +49 (0)781-639 6100. Namens-, Adress-, und Kontaktdaten zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I b) bzw. f) DSGVO) solange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Bei Art. 6 I f) DSGVO ist unser berechtigtes Interesse die Durchführung von Direktwerbung. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde. **Aktionsnummer:** 643 437 EGM/GGM

Große Filmstars wie das irische Sexsymbol Colin Farrell erzählen ja immer wieder, dass sie nach Dreharbeiten in ein schwarzes Loch fallen würden. Nachvollziehbar, finde ich. Während der monatelangen Drehdauer war schließlich jeder einzelne Tag mit militärischer Präzision durchstrukturiert: von der Abholung durch den Produktionsfahrer am frühen Morgen über feste Proben-, Ruhe- und Essenszeiten bis hin zum abendlichen Fitnessstraining mit einem eigens dafür engagierten pensionierten Mister Universe von 2008. Fleißige Helferlein kümmerten sich in diesem Zeitraum um Telefonate, dreckige Unterhosen, die Auffüllung von Kühlschränken mit Sushi und der richtigen Champagnermarke, um bioveganes Fairtrade-Futter für die mitgebrachten Köter, und sogar Haarschnitt und Rasur wurden, was Zeitpunkt und Style anbelangt, genauestens terminiert.

Gut – Haarschnitt und Rasur werden bei Angela Merkel ein überschaubares Zeitvolumen in Anspruch genommen haben, und auch die Komplexität der Cateringliste mag mehr Volkstümlichkeit verströmen als bei Herrn Farrell. Aber ein bisschen geht es beim Film schon zu wie in der Politik. Und auch Angela Merkel dürfte nun nach der letzten Klappe ihres eigenen, geradezu epischen Machwerks vor einem Loch stehen. In ihrem Fall natürlich parteibedingt vor einem schwarzen beziehungsweise, durch Armin Laschet eingetütet, sogar vor einem tiefschwarzen.

Nach 16 Jahren permanenter Öffentlichkeit und Dauerbeobachtung durch die Presse auf der ganzen Welt, nach 16 Jahren, in denen jeder zusätzliche Millimeter ihrer sich in den Wangen eingrabenden typischen Merkel-Mundwinkel von Experten analysiert wurde, nach 16 Jahren knallharter körperlicher und geistiger Schwerstarbeit, nach 16 Jahren Gesprächen oder zumindest Gesprächsversuchen mit smarten Staatschefs, mit Despoten und Menschen, die offensichtlich ein etwas ungeordnetes Verhältnis zur Intelligenz haben, nach unzähligen Treffen mit Royals, Hollywoodstars, Päpsten, schuleschwänzenden Klimaaktivisten, Starfriseuren, Holocaust-Überlebenden, Nobelpreisträgern, Kinderchören und Flutopfern ist nun Schluss. Die öffentliche Person Frau Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel ist Geschichte! Ab jetzt gibt es nur noch die private Angela.

Aber was macht ebendiese private Angela am Tag 1 p.K. (post Kanzleramt)? Ich nehme an, sie und ihr Gatte, Professor Sauer, haben getrennte Schlafzimmer, die es nun erst mal wieder zu vereinigen gilt. Vorher ging es ja nicht anders, denn jedes Mal, wenn Frau Merkel nach harten nächtlichen Verhandlungsrunden mit Polit-Granaten wie Markus Söder und Viktor Orbán ihr müdes Haupt für ein paar Stündchen aufs Kissen bettete, war Joachim (Jokl? Hase? Pupsbärchen?) vermutlich schon wieder auf, um über die Born-Oppenheimer-Separation zu sinnieren. Nun aber steht gemeinsamen Nächten mit leidenschaftlichen Diskussionen über Quantenmechanik endlich nichts mehr im Wege, nicht einmal Peter Altmaier muss sie dazu halbseitig umrunden.

Der Tag danach

Prof. Sauer macht Frühstück.
Kabarettistin **Monika Gruber**
über die Rentnerin Merkel



Ruhestrand Nix tun? Oder lieber saftige Memoiren schreiben? Merkel hat die Wahl

Und nun also der erste Tag ohne Wecker. Ohne Termine. Ohne das dümmliche Grinsen von Helge Braun. Nicht einmal zum Friseur kann sie gehen, nachdem sich Udo Walz seit einiger Zeit ebenfalls außer Dienst befindet. Daher lässt sie es vielleicht als Rentnerin ganz langsam angehen und schläft einfach mal bis 5.30 Uhr ordentlich aus. Deshalb wünsche ich ihr einen Morgen, an dem es regnet. Kein prasselnder Starkregen, sondern ein sanfter, frühherbstlicher Sprühregen, der leise durch die robuste Ado-Gardine mit der Goldkante dringt und der ihr zuflüstert: „Jetzt kuschel dich noch mal ein bisschen ins Kissen. Du versäumst garrrrrrr nicht! Frühstück geht auch noch um 10.“

Und da liegt sie also, die ehemals mächtigste Frau der Welt: in mecklenburgischen Gänsedaunen gebettet, die von bügelfreier Jersey-Bettwäsche in zartem Blumenmuster umhüllt sind. Woher ich das weiß? Eine Frau, deren einzige modische Extravaganz eine Bernsteinhalskette ist und die ein ganzes Berufsleben in einer Kostümfabrik und schwarzen Schnürschuhen verbracht hat, die man nicht in

einem Schuhgeschäft, sondern bestenfalls in einem Laden für Orthopädiebedarf kauft, die investiert doch nicht in ägyptische Baumwolle und Seidennachthemden.

Nur einen Ausreißer gab es ja durchaus in all den Jahren des immer gleichen Vierknopf-Jackets: und zwar das sagenumwobene Abendkleid mit Mega-Dekolleté bei der Eröffnung der neuen Oper in Oslo 2008. Kein Mensch kann sich mehr erinnern, welches Stück aufgeführt wurde, denn die halbe Welt startete fassungslos in das satte D-Körbchen der Kanzlerin, so als ob sie dachte: „Mein Gott, sie ist ja tatsächlich eine Frau und keine Maschine mit Rautenlogo!“

Und während der Herr Professor bereits unbeholfen in der Küche mit dem Frühstücksgeschirr klappert und versucht, seiner Gattin einen kräftigen Nescafé und ein leckeres Rübensirupbrot zuzubereiten, zucken Angelas Mundwinkel zaghaft in Richtung eines Lächelns der Erleichterung: Zum ersten Mal seit vielen, vielen Jahren muss sie nicht die weinerliche Stimme von Steffen Seibert ertragen, der ihr am Telefon die Leitartikel aus „SZ“, „FAZ“, „Zeit“, „Spiegel“, „FOCUS“ und dem „Uckermark Anzeiger“ vorliest. Stattdessen kann sie sich heute einfach mal ein bisschen in Klatsch und Tratsch vertiefen. Mal gucken, ob die „Bunte“ weiß, worüber der Laschet damals hinter dem ollen Steinmeier stehend so herzhaft lachen musste, dass es ihn gestern die Kanzlerschaft gekostet hat. Wenn das kein Happy End für Angela ist...

Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass es das gewesen ist. Und ich möchte wetten, in zwei bis drei Monaten greift sie zum Hörer und ruft ihren alten Rentnerkumpel Barack an: „Listen, my friend, du kennst dich doch aus – was kriegt man denn so als Vorschuss für ein paar saftige Memoiren, ich weiß da ein paar richtig schmutzige Geschichten von einem bayerischen Ministerpräsidenten, sein Name tut nichts zur Sache...“ Ich fürchte und hoffe, da müssen sich ein paar alte Freunde von ihr ordentlich warm anziehen! ■



Monika Gruber, 50,
Kabarettistin und
Buchautorin aus Bayern

Jetzt FOCUS-Leser werben und **150 €** sichern! Seit 28 Jahren: Orientierung und Fakten statt Fake-News.

FOCUS für
1 Jahr empfehlen
lohnt sich:
150 €
statt ~~90 €~~
kassieren!



Pr.Nr. A942

Empfehlen Sie heute den FOCUS und sichern Sie sich Ihre Vorteile:

Ihre Vorteile:

- ✓ Werben, ohne selbst Abonnent zu sein
- ✓ Für Ihre Empfehlung erhalten Sie als Dankeschön einen **150 €** Verrechnungsscheck

Vorteile für den neuen Leser:

- ✓ Pünktliche Lieferung in Ihrem Briefkasten
- ✓ Portofreie Zustellung
- ✓ Kostenlose Urlaubsunterbrechung

Gleich bestellen:

☎ **0180 6 4801000***

🖱 **focus-abo.de/fw150**

Für zunächst 1 Jahr/52 Ausgaben zum Preis von zzt. 244,40 €/Jahr. Wenn ich FOCUS nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige (Datum des Zugangs), verlängert sich das Abo automatisch um je 1 weiteres Jahr zum Preis von zzt. 244,40 €/Jahr. Alle Preise in Euro inkl. der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Auslandskonditionen auf Anfrage: 0049 180 6 4801000*. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.focus-abo.de/agb abrufen. *Dieser Anruf kostet 0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz. Aus dem Mobilnetz max. 0,60 €/Anruf - Ausland abweichend. Verantwortlicher und Kontakt: Abonnenten Service Center GmbH, Hauptstr. 130, 77652 Offenburg für die FOCUS Magazin Verlag GmbH, in gemeinsamer Verantwortlichkeit mit mehreren Verlagen (siehe www.burda.com/de/gvv). Datenschutzinfo: Kontakt zum Datenschutzbeauftragten: Abonnenten Service Center GmbH, Postfach 1223, 77602 Offenburg, Tel. 0049 781 6 396100. Namens-, Adress- und Kontaktdaten zum Vertragsschluss erforderlich. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) zur Vertragserfüllung sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 [1] b, f) DSGVO) solange für diese Zwecke oder aufgrund Aufbewahrungspflichten erforderlich. Sie haben Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde.

Aktionsnr.: 643639F36

ZU **FAKTEN**
GIBT ES KEINE
ALTERNATIVE.

FOCUS
Das Magazin.

**HIER
SIND DIE
FAKTEN**